

www.e-rara.ch

Von der Fürsichtigkeit Gottes

Theodoretus

Gedruckt zu S. Gallen, M.D.LXXXII

Kantonsbibliothek Vadiana

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-104802>

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

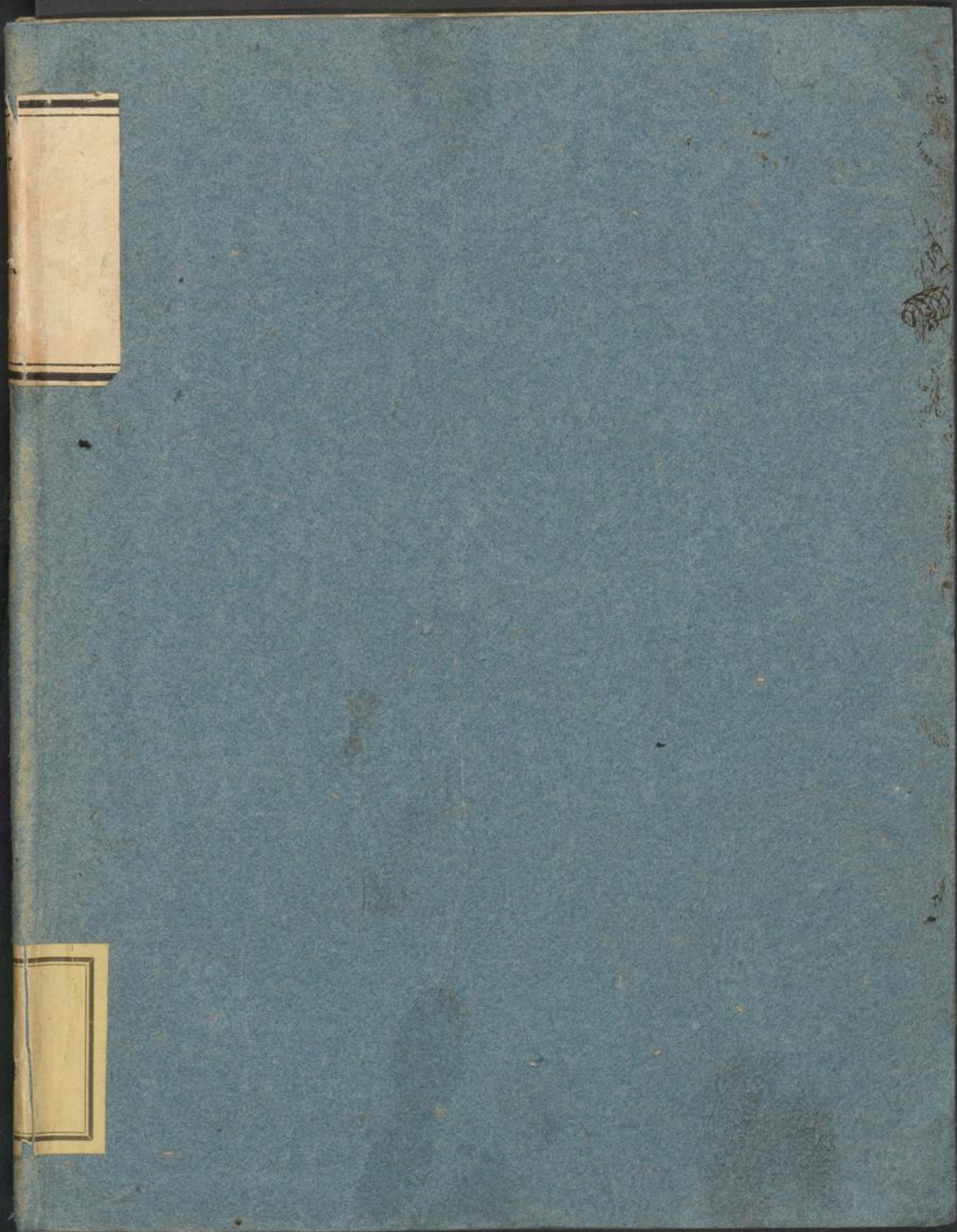
e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]



Angekauft für die Bibliothek Nov. 1893.

559
1888
828

D. Hartmann

naa

5/11

D. Hartmann

er mit 30%

Von der Fürsichtigkeit Gottes

**Sehen Predigen des
Valten vnnnd Christlichen Lehrers**

THEODORET / auß Griechischer
Sprach in Latem
gebracht.

Durch
Herzen Rudolphen Baltzer / Die-
ner der Kirchen zu Zürich.



Neuwlich verteutschet / durch **Johann
Jacob Baummann** von Zürich / mit sampt
einer Vorred / M. Johannsen Brandts
müllers / Dieners der Kirchen
zu Basel.

Gedruckt zu S. Gallen / bey
Leonhart Straub.

M D LXXXII



7

Comitatus de ...

Reichs-Comitatus

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

Reichs-Comitatus

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

Reichs-Comitatus

... ..

Reichs-Comitatus

Dem Ehrenuesten/
Fromen fürnemen vnd Weisen Herren/
Herren Heinrichen Thoman / des Raths zu Zü-
rich / seinem insonders Günstigen vnd Gebietens-
den Herren / Gnad vnnnd Fried von Gott
durch vnseren Herrn I H E S U M
C H R I S T O M.

Der gang Handel vnseres
Christlichen Glaubens / vnnnd Gottes-
diensts (Günstiger Gnediger HErr)
fließt auß erkantnus des waren Got-
tes / vnd seines willens. Diemeil aber
Gott nie niemandts je gesehen vnd wir Joan. 1.
schwache vnd irdene Geschir das vnents-
lich / vnbegriffenlich vnd ewig wesen nit können von vns selbst
ergreifen vnd fassen / müssen wir in dergestalt lehren erken-
nen / wie er sich vns geoffenbaret hat in seinem wort / welches
dann ein liecht ist vnserm weg / auff welchem wir zu den heim-
lichen offenbarungen vnd erkantnis Gottes kommen mö-
gen. Dieses Wort aber das von dem Geist Gottes aufge-
gangen / vñ von besonderbaren heiligen Leuten in schrift vns
zur lehr / zur vnderrichtung vnd zum trost verzeichnet wordē /
begreift fürnemlich die Histori oder geschicht / welche sich zwis-
schen Gott vñ vns menschen zugetragen hat. Es sol vnd mag
aber dieser ganze handel vnderscheiden vnnnd abgetheilt wer-
den in vier Hauptpuncten oder Artikel: Erstlich wie wir er-
schaffen / Demnach wie wir von Gott abtrünnig worden / für
dritt wie vns widerumb geholffen / vñ entlich von zukünfft-
iger freud vnd seligkeit. Daruon handelt das gang Alt vnd
Neuw Testament / wie wir kurz hören werden.

I. Von vnserer Erschaffung.

2. Tim. 4. 6.
1. Tim. 6.

Sie erste fürnehmste/ vnd einige vrsach nun das wir leben/streben/vnnd seind/ist Gott/ welcher nach dem Rathschlag seines willens alles erschaffen/ desse fürnemmen bestehn/vnd desse willen niemand hinderen mag. Er ist der Selig einig Fürst/der König aller Königen/vnd Herr aller Herzen/der alle ding Lebendig macht/2.

Genes. 3.
Genes. 1.

Psalm. 8.

Vorausß aber vnd in w3 gestalt wir erschaffen seyen / lehrt vns Moses da er schreibt: Kaat bist du / Kaat solt du widerumb werden. Item Gott schuff den Menschen in seiner bildnus / in der Bildnus Gottes schuff er ihn / vnd fast ihn vber alle Thier der Erden.

Psalm. 100.

Auff das end hin aber / seind wir erschaffen/das wir Gott vnsern Schöpffer Ehren/ Loben vnnd Preisen / wie der H. Dauid spricht: Singet dem Herren im ganzen Land/dienet dem Herren mit freuden/kommet für ihn mit Frolocken. Erkennet d3 der Herr/Gott ist/er hat vns gemacht / vnd nit wir vns selbs/das wir sein Volck seyen / vnd die Schäßlin seiner Weib. Darvmb Leben vnnd Sterben wir nit vns / sonder dem Herren / dieweil wir vnser Leben von dem Herren empfangen haben.

II. Von vnserm Fall.

Genes. 3.

Wie wir aber durch ein erschrecklichen vnd trawrigen Fall kommen seyen in die Sünd / vnd durch die Sünd in Todt vnd ewige verdammnis / findet wir im ersten Buch Moses am 3. Cap. D3 nemlich vnser erste Eltern mehr glaubt vnd gehorsamet haben den süßen worten der listigen Schlangen / denn dem Heilsamen befehl ihres Schöpfers vnd Gottes. Durch welche freuenheit / vnd Vndanckbarkeit / Gottes Gerechtigkeit vnd Warheit dermassen ist beleidiget worden / das sie beyde von stundan auß dem Paradeis verstoßen worden: Vnd ist hiemit ein so schwere vnnd grosse Sünd

Vorred.

Sünd in die Welt vnd vber alles Fleisch kommen/auch vnserenatur so gar verendert vnnnd verbösert worden / das wir von vns selbs nicht geschickt noch tiglich seind etwas guts zu gedencken/verschweigen zuthun. Daher werden wir von Natur Kinder des Zorns genennet. Daher seind auch die jungen Kindt dem Todt vnd Bösen ansechtungen vnderworfen. Daher auch die aukerwelten / das Gut das sie gern wolten/nicht thun/das Böß aber/das sie hassen/thun. Daher singen wir das traurig Gesang mit dem Königlichen Propheten David: In Sünden bin ich geboren/in Sünden bin ich empfangen/viel Sünden hab ich begangen/2.

III. Von vnserer Erlösung.

Sleich wie aber die gedechtnus vnseres Falls traurig vnd erschrecklich ist/also ist viel mehr Frölich vnd lieblich die betrachtung vnseres Widerbrachten Heils. Dann wie durch ein Menschen die Sünd in dise Welt kommen ist / vnd der Todt durch die Sünd: Also ist allein durch Christum die Rechtfertigung des Lebens vber alle Menschen kommen. Dann Gott hat also diese Welt geliebt daher seinen eingebornen Sohn dahin geben hat / auff das ein jeder der an ihn Glaube / nicht verloren werde / sonder habe das Ewig leben. Vnd wie nur ein Gott ist / also ist auch nur ein Heyland: Vnd ist kein andrer Nam in dem wir mögen selig werden / dann der Namen Ihesu. Dann von dem zeuget Gott der Vatter von Himmeln herab in beysein Gott des Heiliges: Diß ist mein geliebter Sohn inn welchem ich ein Wohlgefallen hab/den sollet ihr hören. So man nun Christum hören sol (spricht Cyprianus) sollen wir nit achten was andre vor vns gelehrt oder gethan haben / sonder was Christus/welcher vor allen ist/geredt vnd gethan habe. Dann man nit der Mensch brauch vnd gewohnheit / sonder dem willen Gottes folgen vñ nachschlagen sol. Wz aber Christus gelehrt vnd gethan habe / auch was er von vns fordr/ zeuget die

Vorred.

- Math. 22.** Evangelische Warheit in einer Summ: Nemlich das er will/
das wir Gott lieben von ganzem Herzen / vnd den Nächsten
als vns selbs. Dann wenn wir (spricht er) ein ander liebend/
werde jederman erkennen das wir seine Jünger seyen. So
Joan. 5. verheißt er vns auch Joan 5. Wer in ihn vertraue vnd glau-
be/der komme in kein Gericht/sonder wenn er gleich Sterbe/
werde er doch Leben. Dann er der Herz mit seiner Unschuld/
vnd mit seinem verdienst alle vnser Schuld vnd Missethat
bezalt hat / Also das wir ein sicheren Zugang haben/ zu Gott
vnd Ewiger Seligkeit. Vnd dieses frölich Euangelium ist
vns versicheret vnd bestetiget in zweyen heiligen Zeichen oder
Sacramenten / dem H. Tauff/vnd dem H. Nachtmal/mie-
welchen wir Christo ingeleibet vnd verbunden werden / zur
danckbaren Gedechnus alles desse/ daß er für vns Gelitten
hat/vnd wir im herwiderumb zuleisten schuldig seind.

IIII. Von dem Ewigen Leben.

- A**lß solchen Glauben inn Christum (welcher thetig vnd
vberflüssig ist inn guten Wercken) folget der Kranz der
Ehren/Ewige freud vnd Seligkeit. Dann ob schon hie
Leib vnd Seel von einander scheiden muß / vnd der Leib inn
der Erden schlafft/die Seel aber seht an ihr orth/ biß an den
grossen Tag/an welchem Posaunen schallen / vnd die tod-
ten vnverwesentlich werden widerumb Aufferstehn: Wirt
2. Corint. 15. doch Leib vnd Seel widerumb zusammen kommen/ vnd wirdt
vns Christus mit lauter Stimm ruffen: Kommet her ihr
Math. 25. Gebenedeyten meines Vatters / Besizet das Reich/welches
euch von Ewigkeit her bereitet ist. Da werden wir ohne alle
Sterblichkeit bey vnserem Gott / bey vnserem Vatter/ bey
Christo vnd allen Heiligen sein/vnd bleiben inn alle Ewig-
2. Corint. 2. keit/ Inn solche Freud vnd Herrlichkeit / die kein Aug gese-
hen hat/vnd kein Ohr gehört hat/ vnd in keines Menschen
Herz gestiegen ist.

Wenn

Vorred.

Wenn wir nun diese vier Hauptartickel/welche vns in der Bibel hin vnd wider Weitleufftig fargebildet werden/bedencken/werden wir nicht allein erkennen/das Got ein Allmechtiger/Ewiger/Barmherziger/Grechtter Gott sey/sonder wir werden auch vnser anerborne Schwachheit vnd Ungerechtigkeit beweinen auch vnns vor seiner Hohen Maiestat demütigen/vnd wissen das wir alles /was wir Guts haben an Leib vnd Seel/von dem Herren empfangen haben. Derhalben geben wir vns in sein Schutz vnd Schirm Gefangen/vnd erkennen woll/ das wir in vnserer Schwachheit /wie ein jung Kind in seinem eignen Vnrath müßten verderben /wo vns die Götlich sorg vnd Fürsichung nit zuhilff kemme.

Damit wir nun auch an der selbigen nit zweiffeln möchten/dieweil wir faul vnd treg seind zu Glauben allem dem/das zu den Ehren Gottes /vnd vnserem Heil dienet/hat dieser Christenlich Lehrer Theodoretus vor Eilffhundert vnd dreissig Jahren/zehen Predigen von der rechten sorg vnd Fürsichtigkeit Gottes vber vns Menschen/gehalten vnd beschrieben/mit solchem Eyfer vnd ernst/das man mit der Warheit wol sagen mag/ein Heyd/der von Gott vnd seinen Wercken nichts wüßte/möchte hierauf sein Ewige Weißheit/ordnung vnd liebe gegen vns erlernen. Darumb als Nicolaus Maionanus eben diese Predigen vor Sechs vnd dreissig Jahren in einer alten Bibliothec funden/hat er sie vnserem Vaterland zu gutem dem Weitberümbten Herren Joachimo Vadiano/zur selbigē zeit Burgermeister zu S. Gallen zugesand/welcher sie bald dem Edlen geschirz der Ehren Gottes / H. Heinrichen Bullingern (Löblicher vnd seliger Bedechtnus) vberantwortet /welcher sie dannethin dem Wolverdienten Herrn vnd trewen Diener Christi/Rudolff Walthern (welchen Got noch lange zeit der Christenheit zu gutem wölle erhalten)vbergeben/das er sie auß Griechischer sprach in Latein vertiren solt. Dieweil aber solche vermanung auch den/wel-

che

Vorred.

ehen dise sprachē vn bekant sein sehr nützlich vñ notwendig ist/
 habē mich klein fügen vil fürnehmer leuten derē ansehen billich
 viel bey mir gelten sol / angesprochen diese Zehen Predigen in
 Teutsch zubringen. Ob ich nun mein vnverstand vnd vnges-
 chickligkeit / wol erkenn / vnd gern bekenn / so hab ich doch die-
 sen kleinen anlaß Gottes Ehr zu fûrdern / nit können versau-
 men / sonder hab mich in dieser nütlichen Arbeit gern geübet /
 Diemeil ich auch meinen Glauben hierauf nicht wenig ge-
 sterckt hab. Diese mein erste vnd klein fûge arbeit aber / hab ich
 als ein vnzeitige Frucht / niemand anders denn euch meinem
 Günstigen Gnedigen Herrn sollen nach wollen zuschrei-
 ben / auß grosser liebe meines Vatterlands / vnd Danckbarer
 gedechtnus aller Gutthaten vnd hilff / die zum theil die mei-
 nen / zum theil ich selbs von euwer Ersam Weisheit empfan-
 gen hab / mit erbietung aller gehorsamen Diensten / die ich euch
 meinem getreuen Herrn zu leisten schuldig bin. Verhoff
 hieneben diß mein gering fürnehmen / werde euch / desse Weis-
 heit / Dapfferkeit / vñ freundligkeit dem ganzen Vatterland /
 vnd mir insonderheit wolbekannt ist / nit mißfallen. So weiß
 ich auch euwer ansehen werde starck gnug sein / diß Büchlin /
 auch ander Leuten angensem zu machen / vnd zu Comendiren.
 Der Allmechtig Gott verleihe euch weiter sein Gnad vnd
 Geist / damit ihr vnser Vatterland / wie bißher / in einigkeit des
 waren Glaubens / auch in grossem frieden vnd wolstand helf-
 fen regieren vnd führen mögend / A M E N. Datum zu
 Basel den 6. tag Jenner / an welche tag vor fünffschenhun-
 dert vnd ein vnd fünffzig Jaren Christus vnser Heiland von
 S. Johanssen dem Teuffer ist getaufft worden.

Ewer E. W. Vndertheniger vnd ge-
 horsamer

Johann Jacob Bauman
 von Zürich.

An den Christlichen

Leser Johannes Brandtmüller/

diener der Kirchen Christi
zu Basel.

Mann spricht / vnd ist waar / vndanckbarkeit sey ein laster vnd wer den andern vndanckbar heisse / der lege ihm hiemit zu alle schand vnd laster / vnd habe im alles mit einander gesagt. Daher auch die Persen / wie Xenophon von ihnen schreibet / die vndanckbaren die ein gutthat unvergolten lassen / vnd aber wol vergelten mögen / hertiglich pflegen zu straffen. Dann sie achten daß die / so vndanckbar sind / weder Gott nachfragen / noch der Elteren / freunden vnd Vatterlands achten / aber wol die verachten vnd schänd halten. Der vndanckbarkeit aber folget gemeinlich nach vnschamhaftigkeit / welche ein Hauptmännin ist / vnd führet ihn zu allerley schand vnd vntugend.

So dann nun auch die Heyden gehasset haben die vndanckbarkeit / als die dem Menschen schand vnd schaden zufügt vnd bringt: Wie heftlich sol dann dieses Laster vns sein / die wir Euangelisch vnd Christenleut genannt vnd sein wollen? vnd vns außthun als die / welche nit allein Gott erkennen als vnsern vnd der ganzen welt Schöpffer/

X erhalt

Vorrede.

erhalter vnd regierer / sondern auch Jesum Chri-
stum / den er auß grosser liebe gegen vns gesandt
hat / als vnsern erlöser / Heyland vnd seligmacher.

Matth. 24. Aber wie die vngerechtigkeit sampt allen lasten
ren inn den letzten tagen / nach der Weissagung
Christi / wirt oberhand nemen vnnnd sich mehren /
(wie solchs schon langest angefangen) vnd darge-
gen die liebe sampt allen Christlichen tugenden
erkalten vnd abnemen: Also wirdt auch die vner-
kantz vnd vndanckbarkeit der welt gegen Gott
ihrem Schöpffer vnd Heyland zu / vnd widerumb
2. Thim. 3. die vndanckbarkeit abnehmen. Dann also spricht
der Geist öffentlich (wie S. Paul zeuget zum Thi-
motheo) das zu den letzten tagen werden greuw-
liche vnd gefehrliche zeit vorhanden sein. Vrsach:
Es werden menschen sein / die von inen selbs hal-
ten / geizig / stolz / hoffertig / lesterer / den Eltern vn-
gehorsam / vndanckbar /c. Dise seind (spricht auch
Jud. 1. Judas der knecht Ihesu Christi vnd bruder Jaco-
bi in seiner Epistel) murmler / klägling /c.

Derhalben die wol vnnnd recht thun / als diener
vnd liebhaber Gottes vnd seiner hohen Mayestet /
welche dem grausamen vnd Gottslästerlichem las-
ter der vndanckbarkeit wehren / vnd sich demselben
als gute streiter Ihesu Christi widersehen / vnd die
leut zu der erkantz der grossen sorg / treuwen
verschung / Vätterlicher liebe / vnd vnaussprech-
lichen

Vorred.

lichen wol vnnnd gutthaten Gottes / Item der viel
vnnnd manigfaltigen gnaden vnnnd gaben Ihesu
Christi vnfers Heylandts / mahnen / treiben / reiz
zen vnd bewegen. Dann wir seind (wie die Kirch ^{Psalm. 115.}
singt) zum lob bereit / dem Herren biß in ewigkeit.
Wie kan man aber loben den / welchen man nicht
liebet? wie mag man aber lieben von hertzen den/
welchen wir sampt seiner liebe vnnnd treuw gegen
vns nit erkennen?

In solche erkantnuß aber fñhrt vns dises büch:
lin des Theodoret iweyland (das ist vor 1130. Jar
ren) Bischoffs der Statt Syri / so herlich / gwalz
tiglich vnd krefftiglich / als kaum eins dergleichen
mag gefunden werden: also das auch ein Mensch/
der nie kein Bibel glesen / auch nit ein Christ / son
der ein Heyd ist / bekennen muß / das Gott nicht al
lein die Welt erschaffen hab / vnd was darinnen /
sonder alles wol recht vnd gut gemachet hab / vnd
dergestalt noch regiere vnd erhalte. Dieweil aber
solches in Griechischer sprach von im geschrieben /
die nit jederman versteht / haben zwar löblich vnd
Christenlich gethan / die solches auch ander Leu
ten vnnnd nationen zu gut (dann es wirdig vnd
wehrt / das alle Creatur erkenne / erwege vnd mit
dancksagung vnd Lobpreisung Gottes betrachte
die materi dieses Buchs von der prouidentz / für
sehung vnnnd sorg Gottes für vnd ober vns vnd

Vorred.

Das ganz menschlich geschlecht) transferirt vnd
vertolmetschet haben / erstlich inn die Lateinische
sprach/als der Gottselig / hoch vnnnd Wolgelehrt
Herr vnd edler werckzeug Gottes / Rudolff Wal-
ther / wolverdienter diener / nit allein vmb die Kir-
chen Zürich / sonder viel andre mehr inn der ganz-
en Christenheit / das gethan im M. D. XLVI.
Jar / nach der Menschwerdung Ihesu Christi / in
welcher die fürsorg Gottes / sampt seiner vnz-
seglichen vnd sonder hen liebe gegen vns armen
leuten sich am aller heysteristen herfür gethan vnd
geoffenbaret hat : vnd viel viel klarer / dann in an-
dern seinen geschöpffen vnd wercken (wiewol auch
in denselbigen) als das in diesen zehen Predigen
oder Sermonen / insonders inn der letzten dieses
Theodoreti zulesen vnd zusehen ist.

Dannochhin hat es jetzt verteutschet / vnserem
lieben Vatterlandt Teutscher Nation zu lieb vnd
dienst / jetziger zeit mein lieber Haus vnd Tischge-
nosß Herr Hans Jacob Baummann von Zürich/
welcher in dem dienst Christi ein glückhafften an-
tritt gethan / Gott geb gnad vnd Geist / daß es ab-
gange zu seinem lob vnd preiß vnd vnserer besse-
rung vnd seligkeit / darzu es dann entlich geredt/
geschriben vnnnd vertolmetschet ist worden. Vnd
zwar / da ichs gelesen hab / bin ich mehr dann ein
mal still gstanden / vnnnd hab bey mir selbs also ge-
dacht /

Vorred.

Dacht/ schaw diſe ſorg vnd liebe deines Gottes ge-
 gen vñ vber dich/ haſt du o blinder/ doller/ vnd anck-
 barer vñnd liederlicher menſch / dein lebenlang nie
 erkennt/ noch viel minder in darumb als vmb ein
 ſo groſſe gab vnd gutthat (wie billich geſeſen we-
 re) gedancket. Dann er führt vns dermaſſen in di-
 ſem groſſen hauß vnd gebew dieſer welt/ von Gott
 dem Schöpffer vñnd behalter vns zu dienſt vnd
 gutem gemacht/ vmb ein anderen/ von ein gemach
 zu dem andern/ das nirgent kein winckele (also zu-
 reden) ſo klein iſt / darinnen nicht ein bildnus vnd
 zeichen ſeiner güte/ liebe/ fürſehung / ſorgfeltigkei-
 tſtande / vnd vns derſelben erinnere / daß es also
 nit viel hawens/ ſchnitzlens/ gieſſens/ mahlens der
 Bilder oder Göttemachens bedarff/ die vñns an
 Gott vnd ſeine gutthatē mahnen. Sihe ob ſich gen
 Himmel/ ſo haſtu ein ſpiegel darinnen mehr dann
 an viel tauſent enden vnd orten Gottes weiſſheit/
 ſorg/güte vñ macht erſcheint. Fahr durch den lufft
 wider herab/ vñ fehr noch ein blat vmb in dem buch
 der Creatur/ vnd beſchaw den erdboden mit ſeinen
 Bergen/Wälden vnd Felderen / vñnd was darob
 vnd darauff vnd darunder iſt. Fahr vber Meer/
 See oder Fluß. Gehe in dich ſelbs / ſchaw dich an
 von auſſen vnd innen/ am leib vñ gemüt/ dein vnd
 aller menſchen vrsprung/ weſen/wandel / handel.
 Sihe an nit allein die zamen / ſonder auch die wil-

Vorred.

den grausame giftige vnd schädliche Thier / vnd
 ander ding / das die Welt achtet böß sein / oder
 auffß wenigst vnütz / ja sich an vieler leuten ar-
 mut vnd mangel / herte dienstbarkeit vnnnd Leibeiz-
 genschafft / auch der Juden (die etwan Gottes lieb
 Volck waren) vnglauben vnd blindheit / so wirstu
 vmb vnd vmb sehen vnnnd spüren Gottes fürsich-
 tigkeit vnnnd weißheit / gerechtigkeit vnd warheit/
 gewalt vnd Allmechtigkeit / vnd in sonders Gött-
 liche liebe / treuw / barmherzigkeit (die vber alle seine
 werck ist / als David singt) leutseligkeit / freundlig-
 keit vnd gütigkeit gegen den Menschen kindern/
 welche er im anfang nach seiner bildnuß vn gleich-
 nuß erschaffen / durch sein wort / das ist / durch sei-
 nen eignen einigen vnd geliebten Son / den er von
 ihrentwegen vnd vmb ihres heils willen von him-
 mel herab in diese welt gesand hat / im letzten theil
 der zeit / in welcher er fleisch worden / vnd ein warer
 mensch / vns in allen dingen gleich / außgenommen
 die sünd / von der reinen Jungfrauen / für vns
 geboren ist. Daher vnd auß solcher beschawung
 vnd betrachtung Gottes des liebhabers der men-
 schen / vnd trewen Vatters / der für vns sorget / ja
 vor der welt erschaffung schon gsorget hat / vn vns
 ein ewig reich zu bereitet / wirstu / O Christe mensch /
 (weñ du nur ein fündlin deß glaubens hast) mit als
 lein auffgweckt vnd bewegt. Ja angezünd werden
 in

Psal. 145.

Matth. 25.

1. Joan. 4.

Vorred.

in deinem herzen mit liebe zu Gott / der dich zu-
 uor geliebet hat / vnd mit solchen Worten Gott lo- Mar. 7.
 bende herauß fahren: Nun thut er doch alle ding
 wol. Die Tumen macht er hören / vnd die Sprach- Psal. 34. 36.
 losen reden. Item / ich will den Herren loben alle
 zeit / sein lob sol allweg in meinem mund sein. Dañ
 er ist gerecht / vnd nit nur in etlich oder viel weg/
 sonder allweg Gut / vnd sein güte weret für vnd
 für / vnd waltet ober vns inmer vnd ewiglich. Son-
 der es wirdt dir recht angst vnd wehe sein / das du
 den lieblichen vnd löblichen Gott nit gnug preisen/
 rühmen / loben vnd ehren kanst vnd sprechen / was Psal. 116.
 soll ich doch dem Herren / meinem lieben Herr Gott /
 für alle seine gutthaten mir bewiesen / wider gel-
 ten? Wer kan gnugsam von seinen mechtigen tha-
 ten reden / oder alles sein Lob außkünden? Dann Eccles. 45.
 geschrieben steht: Ehret den Herren / vnd erhöhet
 ihn als viel ihr möget / noch wirt er weit weit ober-
 treffen. Erhöhet ihn nach allem vermögen / vnd
 arbeitet hefftig / noch möget ihr ihn keines wegs
 gnug loben. Wer hat in gesehen / daß ers vns ver-
 künden möge? Wer mag in so groß machen / als er
 ist? dann noch gar vil grössere ding / dann die / sind
 verborgen / wenig seiner Werck haben wir gese-
 hen / 16. Ober das wirstu auch ander Leut (ja alle
 Creaturen) anspreche / dz sie dir helffen den liebent
 vnd Freundliche Gott loben / vn sagen: preiset den
 Herren

Vorred.

Psal. 148.
34. 117.

Psal. 150.

1. Sam. 15.

Herren mit mir / vnd lasset vns mit einander seinen namen hochloben. Lobet den Herren alle Heyden: Lobet ihn alle Völker / dann sein gnad vnd güte reget sich je mehr je mehr gegen vns / vnd sein trew weret ewiglich / Lobet den Herren. Alles das da lebt / dz lobet den Herren / Halleluiah. Weiter wer diese predigen fleissig wirt lesen vnd betrachten / der wirdt nit allein zu verwunderung der weisen / gerechten vnd vberaus guten schaffung ordnung vnd verwaltung aller dingen / beyde der grossen vnd der Kleinen / bewegt werden / sampt der liebe vnd lob Gottes / sonder auch zu williger gehorsamkeit (die besser ist dan alle opffer / dieweil da vnvernünftige Thier gebracht vnd getödtet / dort aber das vil mehr vngrösser ist / eigner will geschlachtet vnd zerbrochen wirt / vnd Gottes will vollbracht) zu gedult (die das best kraut ist zu allerley presten vnd leiden) zu demut / die ein fundament vnd ein gutehüterin ist aller tugenden /c. Aber was darff es vieler wort / ließ es selber mein lieber Christ / so wirstus also finden / vnd auch / als ich hoff / vnd ichs dir wünsch daß empfinden / dann ich. Dies mit Gott vnd seiner gnaden befohlen.

Datum zu Basel Anno 1581.

den 6. Jenner.



Von der Fürsichtigkeit Gottes/
Zehen Predigen des vralten vnd Christ-
lichen Lehrers Theodoreti/ Bischoffs der
Statt Cyri/ newlich verteutschet.

Die Erste Predig.

Die erste erweisung der Fürsichtig-
keit Gottes/wirt genomen von dem Himmel / von
der Sonnen/von dem Mon / vnd von den Ster-
nen.

 Sift allen Menschen nach dem
Rechten der Natur aufferlegt / daß die
Kinder rechen den Schaden vnd Un-
bill / Welcher ihren Eltern zuge-
fügt wirt / vnnnd das alle Knecht ihren
Herren beystanden: Auch so ein Statt
von Feinden vberfallen wirt / widerse-
hen sich die Burger den gefahren ihres
Vatterlands / damit sich ein jeder nach seinem vermögen
Danckbar erzeige gegen denen/von welchen er guts empfan-
gen hat. Ja man sieht auch wie Fürsten vnd Herren / wenn
sie ihr Volck/das ihnen vertrauwt ist/mit Gerechtigkeit vnd
billigkeit regieren/ vnd ihren Gewalt miltiglich führen/durch
ihre Waffentrager vnd Trabanten so Handlichen beschirmt
werden. Es sol vns aber hie niemandt widersprechen / das
Todschneller/vnnütze Leut/ Verräther vnd Tyrannen das
Widerspiel thun. Dañ wir reden hie von den Liebhabern der
billigkeit vnd gesaken / die andern aber nennen wir nicht als
lein vndanckbare / sonder auch Straffwürdige Duben/ wel-
che auch vmb ihr Schendlich vnd Lasterhafft wesen gewiß-
lich sollen gestrafft werden.

A

Wenn

Von der Fürsichung Gottes/

Wenn nun die Natur heist / die Kinder für ihre Eltern / die Knecht für ihre Herren / die Bürger für ihr Vatterland / vnd Waffenträger für ihre Fürsten streiten; Sollen viel billicher die / welche von Gott erschaffen vnn derhalten werden / vmb der ehr Gottes willen / nicht allein mit Worten / sonder auch biß an ihr lestes end züstreiten willig sein.

Dann Gott ist vns viel neher weder vnser Eltern (dieweil wir durch sein gnad vnser Eltern haben) er ist fürtrefflicher dann alle Herren (dieweil er seinen gewalt durch keiner Menschen vnfall / sonder von ihm selber hat) er ist stercker dan ein Mauwr (dann ein Mauwr / wie fest sie ist / ist sie doch mit Menschen henden gebawet / vnd wenn sie gleich ein zeitlang / schwere Stürm vnd anlauffendes Geschüßes erleiden mag / muß sie doch leßlich veralten) Gott aber bleibt in alle ewigkeit ihm selber gleich / vnd bedarff keiner Menschen hilff noch rettung. Er ist auch so viel fürtrefflicher dann alle Fürsten vnd König / als viel fürtrefflicher vnd höher ist die ewigkeit vnd vnzerbrüchlichkeit gegen dem / das nicht von ewigkeit vñ darzu zerbrüchlich ist. Gott ist ewig / vnd wie er ewig ist / also hat auch sein gewalt kein end. König vnd Fürsten aber empfangen nit allein iren gewalt von Gott / sonder auch ihr Leib vnd leben / sie regieren auch ein kleine zeit / nicht vber alle Menschen / sonder vber gar ein kleinen hauffen.

Dieweil nun Gott vns neher ist dann vnser Eltern / fürnehmer dann alle Herren / vnd vns mehr guts thut dann alle Welt / stercker ist dann ein Eyserne Mauwr / vnd mechtiger dann alle König vnd Fürsten vberall / seind auch wir / die wir gesundheit / vñ alles was wir haben / von im empfangen / schuldig / vnser Zungen den Gottlosen zu widersehen / vnd durch Göttliche mittel vnd gründ ihr leichtfertigkeit geschweß außzureuten. Zwar nicht darumb das Gott vnserer verantwortung bedörffe / dann der alle ding erschaffen / hat alles in seiner hand / vnd bedarff gar nicht einer zerbrüchlichen vnd irdischen

schen Zungen schirm: Doch so gefelt es ihm wol / wann sie ihn lobt / vnd wenn sie für ihn streitet / belohnet er sie reichlich / vnd wenn sie den lägenen widerspricht / beströhet er sie / sonder das wir hiemit vnsern guten willen gegen dem Herren bezeugen / vnnnd deren Leuten freuenheit / so ferz wir mögen auflösen / oder doch zum wenigsten die widersprechen / vnd auch andern leuten zu erkennen geben. Viel aber die mit solcher Gottlose vmbgehn seind gar geschwind vnd gevierdt / vnd seind der Gottlosen reden viel heimlicher schütz vnd pfeil. Dann die lägen seind vielfeltig vnd mancherley / die Wahrheit aber ist für sich selbst richtig vnd einfeltig.

Die Poeten / nach dem sie die Gottheit also zu reden in stück zertheilen / vnd ihre lugene mit lieblichen gedichten vnd fablen verbergen vnnnd angensem machen / rüsten sie auß vielen Kreuteren ein gemischet Franck / in welchem viel Menschen zu dem irthumb / das viel Götter seyen / ersoffen seind.

Andere weisen der Heyden / welche ihre sachen gar künstlich vnd wesentlich können zieren vnnnd fürgeben / als sie gemerckt / daß es ein Spöttlicher vnd Lecheriger handel ist / mit den fablen vñ gedichten der Poeten / haben sie andre irthümme gesucht / die doch nicht anders vnnnd nichts bessers seind / dann die Gedicht vnd irthümme der Poeten. Dann deren etliche haben mit gar greumpigen vnd geblüemten worten / auch mit viel scheinbaren Argumenten den schendlichen vnd wüsten betrug der Poeten von der viele der Götteren / verkleibt.

Andere aber haben vnterstanden auch den ansechtungen vnd zusähen der Menschen die namen der Göttern zugegeschrieben. Dem Bollust haben sie geben den namen Veneris / dem Zorn haben sie geben den namen Martis / der Trunckenheit den namen Bacchi / dem Diebstal den namen Mercurij / vnd der Weißheit haben sie geben den namen Minerue. Vnnnd dieweil sie dergleichen Sachen mit Hochmüthigen vnd zierlichen Worten fürtragen / haben sie viel Leuth

Von der Fürscheidung Gottes/

in einen andern irrthumb bracht: dermassen/das die / welche zu der wirde kamen / das sie die freyen Künst profitiren/vnd andern fürhalten solten/die Leut bereden/Maß solle den ansechtunge widerstehn/vnd herwiderum gleich denselbigē riedten/Mann solle die ansechtungen verehren: Vnd ist endlich darzu kommen/das sich die Menschen ließen bereden/der will des Menschen sey frey zu allen mutwillen / haben deshalben den Wollust/den Zorn/den Diebstal / die Trunckheit / vnd andere ansechtungen für Götter erkennt / vnd ihnen thörllich geopffert.

Andere dargegen/ welche nichts wusten dann was die augen sahen / haben auß betrachtung außertlicher vnd empfindlicher dingen/außere vnd sichtbare ding zu ihren Göttern gemacht: haben also den theuren vnd Werden namen Gottes/ (ab welchem wir billich/ wenn wir ihn hören nennen / solten erzittern)etliche den Elementen/etliche den theilen derselbigen zugeschrieben. Etliche haben vermeint die Welt sey für sich selbst daher gewachsen / andre haben ihnen selbst Thörllich eingebildet/es sey nicht nur ein Welt/sonder viel.

Andere desgleichen haben vermeint es sey gar kein Gott / andere aber haben wollen es sey wol ein Gott / er belade sich aber keiner dingen: Andere herwiderumb haben vermeint Gott belade sich Menschlicher dingen/aber gar lauw vnd linderlich/er messe auß die Grenzen des Mons / der vbrig theil der Welt aber werde durch das Glück vngesefhrlich geregiet. Weiter sind etliche (die sich wol Christen rühmen/die warheit aber öffentlichen widersechten) die zertrennen den vnerschaffnen Gott in drey stück / vnd heißen ein stück Gut / das ander Böß/das dritt Gerecht.

Andere fürbaß beschreiben mit wunderbarlichen worten/zwey vnerschaffne vnd ewige ding/die ihnen selber schnurrichtig zu wider sind.

Andere dargegen ob sie sich schon aufthun / sie wollen falsche

falsche Lehr widerfechten/so richten sie ein andre Keckerey an. Dann ob sie gleich bekennen das eingeboren wort Gottes/ das ist den Son Gottes/ so zehlen sie ihn doch den Creaturen zu/ als ob er auch/wie andre Creaturen erschaffen sey/machen hie mit den Schöpffer gleich den geschöpfften. Ja auch den heiligen Geist wollen sie mit ihrem Gottlosen disputieren von seiner waren Natur vertreiben.

Auch andere/dieweil sie nicht wolten bleiben auff dem weg ihrer Eltern/die vor ihnen her giengen vnd sie führten/haben den rechten weg der Warheit verloren / vnd sind in grosse irzfell gefallen. Vnder welchen etliche den gansen handel vnserer Erlösung / der sich vnserthalb verlauffen / verlaugnet haben.

Andere aber bekennen Gott habe sein Wort lassen mensch werden / es habe aber nun ein blossen Leib an sich genommen. Etliche nennen das Fleisch/welches angenommen worden ist lebendig/ vnd laugnen aber hiezwischen das ein vernünfftiger vnd verstendlicher Geist inn ihm gewesen sey: geben hiez mit ihr eigne Taubsucht zuverstehn.

Wir aber wissen keinen Geist im Menschen / dann den/ der vernünfftig vnd Vntödtlich ist. Wir wollen aber alle andre stehn lassen / dann wir können hie nicht alle irthumme widerfechten/wollen sie deshalb auff diß mal lassen ruhen/ vnd allein handeln von denen / welche inn zweiffel stellen vnd leugnen dörfen die Fürsichtigkeit Gottes / auff das/ so wir mit iren Argumenten vnd meinungen gestritten haben/wir sie endtlichen vberwinden/in ihren irthumen fahen/vnd allen vnsern verstand in die gehorsame Christi vnser Herrn richten mögen. Die andre Gottlose rott aber stehe vnd schawe vnserm kampf zu. Dann es ist wol zu gedencen / es werde nicht von nöten sein / das wir mit einem jeden insonderheit kempffen/dann die vbrigen werden für sich selbs der warheit zu lauffen / wenn sie die andren sehen vberwunden sein/ vnd

Von der Fürsichung Gottes/

anheben werden zu betrachten / wie stark vnd mechtig die warheit sey. Ja welche dieses fleissig hören vnd lesen werden / denen wirdt auch die folgende Predig / ob sie gleich nicht scharpff ist / anmütiger sein.

Ephes. 6.

So lasset vns nun anlegen die Waffen des H. Geistes / den Krebs der Gerechtigkeit / den Schilt des Glaubens / den Helm des Heils / vnd lassen vns vnser Lenden umbgürten mit der warheit / vnd geschuhet sein an vnsern Füßsen zur bereitung des Euangeliums von dem frieden: Für auß aber lassen vns streiten mit dem Schwerdt des Geists / welches ist das wort Gottes. Die Göttlich Pusaun vnd gnad aber komme zu hülff vnserer Schwachheit.

Wir wollen aber gleich im anfang vnser widerpart fragen / warum sie dem wort der fürsichtigkeit Gottes widersprechen / dieweil sie doch bekennen / es sey durch das wort alles erschaffen / was erschaffen ist. Dann mit denen haben wir hie zu handeln. Woher habet ihr euch in diese Gottlose gestürzt? Was ist doch vnder allem dem / das des menschen Aug sehen mag / nicht gar zierlich vnd wesenlich? Was sehen wir im ganken lauff der Natur vnordentlich? Welche geschöpfft hat mit sein gewisse Propork? Oder welche hat nicht sein gewisse gestalt / das sie weder zu klein oder zu groß sey? Oder welche sach laufft also vngübürlich / das ihr durch betrachtung derselbigen inn diesen widermuth gefallen seyet.

So beschauwet nun jeshdann (dieweil ihr bißher nicht habet wollen mercken) die natur aller sichtbarer dingen / ihr art / eigenschafft / ordnung / Gelegenheit / bewegnus / Propork / zusammen stimmung / zierd / schöne / gestalt / brauch / belustigung / enderung vnd verenderung aller Creaturen / wie ein Jar in das ander laufft / vnd wie alle ding / wie sie von Gott erschaffen / also bleiben vñ seind / ob sie gleich zerbrüchlich seind. Ja / sprich ich / beschauwet die Fürsichtigkeit Gottes / welche sich so heiter erscheint / herfür thut / vnd redt also zureden in allen

Die erste Predig.

4

allen theilen der Welt / zu dem widerspricht sie durch die Geschöpfte selb euwren Gottlosen meulern / vnnnd haltet stark hinder sich euwere ungezeumte Zungen.

Besichtigt die Fürsichung Gottes an dem Himmel / vnd an dem Gestirn des Himmels / nemlich an der Sonnen / an dem Mon / an den Sternen / an dem Lufft / an den Wolcken / auff Erden / vnd an dem Meer / auch an allem dem / daß auff Erden ist: als an Beumen / an Kreutern. Item / an vernünftigen vnnnd vnnvernünftigen Thieren / die da seind im Lufft / auff Erden / im Wasser / Kriechend vnnnd nicht Kriechend / Wild vnd Zam.

Wolan bedencket bey euch selb / wer doch der sey / der des Himmels umbkreiß bewonet / daß er in so viel tausend Jaren weder veraltet noch verendert wirdt / die weil er doch der zerbrüchlichkeit auch vnderworffen ist / wie der H. Dauid spricht im 101. Psalmen / mit diesen Worten: Du hast die Erden gegründet vnd die Himmel seind ein Werk deiner henden / sie werden vergehn aber du bleibest / sie werden all veralten wie ein Kleid / vnd wann du sie wie ein Gewand wandlest / werden sie verwandelt werden. Du aber bist selb allweg gleich vnd deine Jar nemen nicht ab / 2c. Doch nichts deßer weniger / ob schon der Himmel zerbrüchlich ist / wirt er doch vnverendert erhalten durch kein ander mittel / dann durch das Wort seines Schöpfers. Dann das Wort / welches den Himmel erschaffen / erhaltet ihn auch steiff vnd steht so lang als Gott wil.

Derhalben ob schon ein mechtig Feur vnd Hiß vmb den Himmel laufft / nemlich der Sonnen / des Mons / vñ der Sternen / so zerschmelzet er doch nicht / er verdorret nicht / er verbrennt auch nicht / ob gleich das Feur von Natur solche Krafft empfangen hat. Dann es zerschmelzet das Gold / Silber / Eysen / Metall / Bley / Zyn / Wachs / Bäch / vnd was dergleichen ist. Der Lett vnd die feuchten Mosechtigen ort / werden von der Hiß der Sonnen dörz. Die Stein kochet sie

Von der Fürsichung Gottes/

ſie auß/macht ſie lind/ vnd werden durch die Hiß wie Sand vnd ſtaub/wenn ſie noch ſo hart weren. Deßgleichen ſo zündt es an holtz/hew/ſtraw/vnd Kor/wo es darzu mag kommen: am Himm̃el aber geſchicht dergleichen nichts. Dann er zerſchmilhet nicht in der größten hiß / wann der Himm̃el in einer farb iſt/er wtrdt auch nicht verendert an ſeiner geſtalt/ ſonder wie er anfangs erſchaffen iſt/also wirt er erhalten biß an ſein end.

Dann der Gott/welcher den Himm̃el ſo artlich gewelbt/ vnd ihn zu einer wohnung gemacht hat / der hat auch die Naturen der Elementen/ die ſonſt ein andern zu wider ſind/ gar wunderbarlich vereinbaret. Dann die viele der Waſſern löſchet nicht auß die Eigenschaft deß Fews / das Fewr aber/wie mechtig vnd groß es ſey / zerſchmelzt nit die Kette/ den Luft/vnd das Gewölck das am Himm̃el iſt. Vnd ob ſie ſchon nahe bey einander wohnen/ ſo verhindern vnd verletzen ſie doch einander nicht / ſonder wie Gott ihr Schöpffer geheißen hat/ſind ſie mit einander wol eins/ vnd ſtillen freundlich zuſamen:vnd das thun ſie/ob ſie ſchon kein vernunfft vnd verſtand haben/der ſie führe/bleiben also/ vnd haben immerdar acht auff das end / daß ihnen von anfang verordnet iſt. Dann der Schöpffer regiert ſelbs ſeine geſchöpf / vnd thut nicht wie einer der ein Schiff gemacht/vnd verkaufft hat/vnd darnach deßelbigen kein Rechnung mehr hat / ſonder dieweil er daß Schiff ſelbs machet / vnd auch das Holtz vnd materi/ darauß das Schiff gemachet wirt / erſchaffen hat/ ſo regiert vnd führt er das Schiff ſtandhaftiglich. Solchs zeigen an ſo viel tauſent jar / vor denen das Schiff (das iſt die Welt) erſchaffen iſt/vnd doch gehet es nicht zu grund / ſonder bleibt auffrecht vnd feſt/wie nicht allein die erſten menſchen / ſonder auch wir nach ihnen ſehen.

Nach dem du nun/ O lieber Freundt/haſt geſehen/wie ſich die Fürſichtigkeit Gottes am Himm̃el erzeigt/ſo wollen wir dich/wie ein jung Kind das man lehrt gehen/bey deiner rechn.

Die erste Predig.

5

ten Hand führen zu andern Geschöpfen Gottes / damit du auch dieselbigen nach vnd nach durchstreichen vnd beschawen mögest. Von den Himmeln nun steig hinab zu der Sonnen / Die Sonn. als auff den ersten grad / vnd besorge kein hitz / die dich verbrenne / sonder mach dich nahe zu ihren / vnd besichtige sie fleissig allenthalben. Dann wann du ein treuw vnd danckbar herr hast zu dem / der dich erschaffen hat / wirt sie dich nicht breñen / sonder sie wirdt dir ihren Schöpffer selb zu erkennen geben / welcher sie geheissen hat / ihre Krefft anderst brauchen dann sonst jr art vnd Natur außweist. Dann des Fewrs natur ist obsich brünnen / gleich wie des Wassers natur ist / nidsich rünnen. Dann wie es nit möglich ist / das man das Wasser / welches auff dem obersten gipffeln eines hohen Berges entspringt / höher obsich richte : Also mag auch das Fewr nicht nidsich brünnen. Ja wann einer ein Facklen oder Dorschen in henden hat / so fehrt der Flamm immerdar obsich / vnnd ob er ihn schon nidsich treiben wil / so fehrt er ihm nach den Henden / vnd verlast nicht die art / die ihm sein Schöpffer geben hat / sonder bleibt innerth den Marchen seiner Natur.

Gott aber kan alles leichtlich zu wegen bringen. Dann das du mit gewalt nicht magst hinder sich halten / das weicht Gott als seinem Schöpffer von ihm selber. Dann wir sehen die Sonnen / den Mon mit sampt allen Sternen nidsich brünnen / vnd iren Glanz vnd Schein / bis auff die Erden hinunder reichen. Sie dienen irem Schöpffer / vn ist jr art / das end nemlich welches ihnen von Gott verordnet ist. Dir zwar wirt das Fewr nicht also gehorsam sein / vnd sein natürliche Krafst verlassen (dann du bist so wol zum dienst geschaffen als das Fewr) aber so bald es sein Schöpffer wil / so verlast es sein eigenschafft / welche ist obsich brünnen / vnd hebt an nidsich fahren. Gleicher gestalt auch / ob schon des Wassers natur ist nidsich fließen / so führt doch der Schöpffer aller dingen dasselbig auß den vndersten theilen der Welt auff die Erden //

Von der Fürscheidung Gottes/

Ja biß in den Himmel hinauff / durch kein ander mittel dann durch sein ewig wort. Hiezwischen aber wirßt du nicht begereu von dem Gewölck zu hören/vnd wirßt nicht wollen fliegen biß du Federn haßt / sonder gehe allgemach vmb die ganze Welt vnd lerne Gott erkennen. Aber jedoch so besichtige hie auch die Fürscheidung Gottes/ bey denen wundern/ die man gespürt an der Sonnen/ an dem Mon vnd an allen Sternen / welche vns als Liechter zünden die Fürsichtigkeit Gottes zuerdauern/vnd nit nur dasselbig/sonder sie geben vns auch zu verstehen/die zeit vnd die abwechselungen der zeit. Dann so bald die Sonn auffgeht bringt sie vns den tag / wenn sie aber vndergeht/vnd sich als viel als verbirgt/weicht sie der nacht: welcher nacht Finsternus der Schöpffer aller dingen geringert durch den schein des Mons vnd der Sternen.

Tag vnd
Nacht.

Vnd fürwar man sieht hiebey das die Sonn vnd der Mon seind wie zwo schwestern/ welche die zeit von einander entlehen dem Menschen zum guten/vnd geben sie hernach ein andren sein Freundlich wider. Dann wenn der traurig Winter vergangen/ vnd der frölich Fröling vorhanden ist. Wann die Menschen mit viel geschafften beladen werden als mit reusen zu Wasser vnd land / wann das Meer still vnd von der grossen Kette des Winters frey vnd ledig ist/ wenn die Saaten auff dem Feld dem Bawman zur Arbeit rufft/vnd die zweyg der Beumen den Gartner nötigē sie zustoucken / zu seubern/zuwessern vñ zu pflanzen / dann (sprich ich) entlehnet der tag von der nacht ein stund oder zwo / damit man desters lenger könne arbeiten / vnd empfacht seine zwo stund nach vnd nach/damit er nicht eins mahls zu lang vnd schedlich sey denen/die den ganzen tag werken müssen. Dann die arbeit/ wenn sie gar zu streng vnd gehlingen einfalt/thut gar weeden Menschen / die der arbeit nicht gewohnt seind/ derhalben lenger vnd streckt sich der tag/von tag zu tag.

In mitten des Somers aber/hört der tag auff entlehen
vñ

vnd hebt an die nacht wider zu bezalen so richtig / dß er sie mit ein einigen tag auffzeucht vnd saumt. Wie ers aber nach vnd nach empfangen hat / also gibt ers auch nach vnd nach wider.

Demnach wenn zu Herbstzeit tag vñ nacht gleich ist / so beschwert vñ schemet sich die Sonn nicht minder zu werden / daß der Mon / sonder sie hört mit auff abzunehmen / biß das sie ihr schuld bezahlt hat / daß sie wil jr Schwester / die jren versprochen ist / mit berauben das jr zugehört / vñ hiemit verriethet sie auch die gelegenheit der zeit / die auch mit zu verachten ist / vñ da die ruw etwas lenger ist / damit der mensch leben möge. Dann so wir durch kelte / durch regen / oder durch das wetter von vnser arbeit abgetriben vñ müd werden / so ist vns die nacht vil angenehmer / daß der tag selbs. Ja man find auch Leut / welche wañ sie schon die ganz nacht / wañ sie am lengsten ist / schlaffen / so erschrecken sie doch wañ der tag anbricht.

Über das / wann der Mon sein teil empfangen hat / so wißdriget er sich auch nicht der Sonnen jren theil zu geben: vnd in dieser zeit des tags vñnd der nacht verschleissen wir vnser leben / vnd bringt nicht minder nutzbarkeit dem Menschen / dann der tag. Dann wann die nacht vñnd die Finsternus nicht were / so were der Tag vns nicht so lieb vnd angenehm. Dannenher vns der Morgen baß freuwet daß der Mittag. Dann wann wir des tags voll vñnd müd seind / so bedörffen wir der Nacht / vñnd so wir die Nacht geruwet / vñnd vnser Krafft wider erholet haben / so haben wir gern daß es wider tag werde / damit wir widerumb können an vnse Arbeit gehen / vnd vnser Geschafft aufrichten. So ein grosse kumblichkeit haben wir von der nacht / durch deren gutthat der müdling ruhwen / vnd der Knecht von seiner Arbeit abstecken kan. Dann die Finsternus der nacht / machet das auch die allerhandlichste arbeiter von jren geschafften ablassen müssen.

Es haben der nacht oft begert die inn Kriegsnoten vnd schlachete gewesen seind / die nemlich gesiget vñ den feindē nach-

Von der Fürsichung Gottes/

gesagt haben. Dann wenn sie die nacht haben gesehen zuhin rucken/haben sie auffgehört nachzujagen/vnd haben die vberwundenen etwas sicherer lassen fliehen. Ja gleich dieselbige nacht versamlet vns menschen in die Herberg / vnd verleihet vns den lieblichen Schlaff/das Vieh aber führet sie zu seiner Weid/vnd gibt ihnen ein sicher vnd ruwig Futter.

psal. 103.

Darumb auch der H. David Gott den Schöpffer aller dingen rühmet vnd preiset inn seinem 103. Psalmen / do er spricht: Du machest den Mon/das jar darnach zutheilen/die Sonn weist ihren vndergang / du machest Finsternuß das nacht werde/daregen sich alle wilde Thier. Die jungen Löwen brüllen nach dem Raub / vnd suchen ihre Speiß von Gott:wenn aber die Sonn auffgeheth/heben sie sich daruon/vnd legen sich inn ihre wohnung / so gehet dann der Mensch auß an sein arbeit/vnd an sein Ackerwerck biß an den abendt. Derhalben hat die nacht auch die Kumligkeit das nicht die Menschen allein ruwig sein/sonder auch die wilde Thier ihr narung suchen mögen.

Es möchte aber jemand/vnder denen/welche vermeinen es sey kein Fürsichung Gottes sprechen: Warumb hat aber Gott die wilden Thier erschaffen / vnd was nützen sie den Menschen? Darvon aber wollen wir hernach besunder reden vnd handeln/vnd hie auff dißmal fürfahren. Das nun die nache notwendig / vnd dem Menschen nützlich sey / haben wir/ als ich vermein gnugsam zuverstehen geben: Doch wollen wir noch etwas darzu thun/welches das ander mit seiner Kundschaft bestetigen wirt.

Dieweil wir nun sterbende Menschen seind/ vnd leben ein gewisse vnd kurze zeit / welche vns von Gott geordnet ist / so sollen wir auch lernen erkennen/ die auftheilungen/die enderungen/vnd gelegenheiten der Zeit.

Die nacht
misset die
zeit auß.

Die nacht nun welche zwischen den tagen kumbt/die misset vnd zilet die zeit/gar wesentlich auß. Dann wenn es immerdar

Die erste Predig.

7

merdar Tag were/vnd kein Nacht keme/ so köndte man weder die Jar/noch die Monat/noch die zal der tagen behalten vnd erkennen: Sonder die ganze zeit von anfang bis zu end der Welt/ were als ein Tag/ wie wir dann gleuben das es in jener Welt werde sein. Dann wir wissen gründtlich das derselbig Tag sein wirt ohne Abendt/ohne Nacht/vnd ohne alle abwechselung/ vñ wirt darauff gar nichts mehr volgen. Vnd es ist zwar von nöten das wir/die vntödtlich vnd vnzerbrüchlich sein werden/ein immerwurende zeit/vnd ein vnzerbrüchlichen Tag haben.

Seittenmal vns aber/dieweil wir hie auff Erden sterblich/zerbrüchlich / vnd des Todtes alle stund nicht sicher seind/ viel ding gebrechen vnnd manglen / ist es von nöten/ das wir der zeit gelegenheit wissen/damit wann wir sehen/wie die Zeit dahin laufft / vnnd wir in der Zeit veralten anfangend sorgen nach vnser Seligkeit/vnd vns anheben rüsten zu ziehen auß dieser trübseligen zeit/in das Ewig leben. Derhalben musset die Nacht/welche auff den Tag volget / die zeit auß. Dann wenn sie Siebenmal auff den tag gefolget ist / so ist ein Buschen verlauffen.

Die zeit eines Monats nemen wir auch von dem Mon Der Mon. ab / daher er dann bey den Griechen vnd bey vns Teutschen den namen hat. Dann er nimbt zu vnd nimbt widerumb ab. Im ersten viertel wirdt er krumm/wie ein Sichel/bald gewindt er auff dem Rücken ein hoger im absteigen nemlich / hernach wirt er voll/bald wider krumm/ vnd endtlich wider wie ein Sichel / hiezwischen verlauffen sich dreissig Tag / außgenommen etlich stunden.

Die zeit vnd lenge aber eines Jars erlernen wir nicht als Ein Jar. sein auß den Monaten/ sonder auch auß der zahl der Tagen. Dann im Fröling wann die Sonn im mittel am Himmel ist/so wirt Tag vnd Nacht gleich: Dadannen wendt sie sich wider von ihrem Auffgang gegen Mittnacht / vnd wirdt die

Von der Fürsichung Gottes.

Nacht kürzer der tag aber lenger: Ja sie scheint auch heißer auff die Erden/ damit sie die frucht aufkoeche vnd zeitig mache. So bald sie aber an jr ort kommen ist/ vñ jr zil vnd marchen erreicht hat/ fert sie von Mittnacht gegen Mittag widerum. Herwiderumb wann vmb Herbstzeit tag vñnd nacht gleich wirt/ nahet sich widerum gegen Mittag/ es gibt auch der tag/ der nacht wider die stunden die er empfangen hat. Der lufft aber wirt etwas gröber vñ dicker/ damit er mit gewülck vberzogen/ die ganze Erden befeuchtige. Da dannen fert sie widerumb/ das Tag vnd Nacht gleich werde/ vñnd hiemit verlaufft sich ein Jar.

Die theil
des Jars.

Nach dem du nun vernommen den nutz vñnd brauch der Sonnen vnd des Mons/ auch wie tag vnd nacht so ordenlich auff ein ander volget/ mit sampt der selbigen nutzbarkeit deren böse vñnd gute leut theilhaftig werden/ so bedenck jerdann auch die vier theil des Jars/ welche nicht minder lustig vnd nusslich auffeinandren folgen. Dann Gott hat das ganz jar nicht nur in Zwen theil abgesündert/ inn Sommer vñnd in Winter/ das nicht zwischen diesen zweyen keme: Sonder der Fröling vñ der Herbst/ die weder zu kalt noch zu warm seind/ scheiden die gar rauch Kelte vñnd groß Hitz von einander. Dann auff den feuchten vñnd kalten Winter volget nicht gleich einsmals der Trocken vnd heiß Sommer/ sonder der Fröling.

Dann dieweil sonst der Sommer/ vñnd der Winter gar wider einander weren/ so macht sie der Mittelmessig Fröling fein mit einander eins/ mit dem/ daß er den Sommer mit etwas kelte anhebt/ vnd den Winter mit etwas Wärme endet. Derhalben entrünnen wir leichtlich auß dem Winter in den Sommer. Dann dieweil die kelte allgemach nachlaßt/ vnd die Wärme auch nach vñnd nach angehet/ so ist vns die enderung gar nicht schendlich. Also ist vns auch nicht beschwerlich auß dem Sommer in den Winter zukommen/ dieweil auch
der

Die erste Predig.

8

der Herbst den Sommer mit zimlicher Kelte endet / vnd den Winter mit etwas wermte anhebt. Also ein grosse sorg vnd Fürsichung tragt der Allmechtig Gott vber vns Menschen / daß er die endrungen der zeit dermassen leitet vnd fähret / das sie vns nicht nun kein schaden / sonder auch viel lust bringen.

Es möchte aber jemandt / der auch die ding / welche reche vnd wol erschaffen / auch weißlich vnd wol verwaltet werden / schelten wölte / sprechen : Lieber warumb geschehen die endrungen des Jars / oder was kumbt vns für nus darauß? Ach des wisigen vnd scharpffen anlagers der Fürsichtig-keit Gottes / sag du viel mehr / es volge vns alles guts herauß. Dann im anfang des Winters Sæet man die Erden : Der vns die kunst angeben hat / der erhaltet vnnnd behütet sie auch mit fruehebaren regen von Himmeln herab / vnd zeucht das Wasser durch sein Wort in die hohen Wolcken / vnnnd ob es schon bitter vnd gesalzen ist / so macht ers doch süß / vnd theilt es in tropffen / welche jetzt klein bald schwer seind / als ob man mit Zubernhimunder schüttet.

Darumb ist nun der Winter angesehen / daß er dich einen vndanckbaren menschen erhalte / ja dir einem Gottlosen vnd sehendlichen verachter der theuren gabe Gottes / dein narung gebe. Anfangs Friling aber fahen etliche Bawren an in Reben wercken / etliche schneiden / etliche Graben vnd setzen neue Gerten / bald wann sie ein wenig vom Lufft erwarmen / so heben sie an Augen bekömmen vnd grünen. Demnach wann der Sommer kompt vnd die Sonn den Lufft besser erwarmet / so hebt der Bawronman an schneiden den Weizen / die Trauben heben sich an ferben vnd lind werden / die Olbeum fahen an trucken / vnd allerley Frücht reiff vnd zeitig werden. Dar- auff folget der Herbst / in welchem man die Trauben ablist vnd einsamlet / damit man den gangen Winter narung hat / vnd Sæet der Bawronmann wider auff ein newes. Darumb laß ab / O mensch vndanckbar zusein / hör auff die Fürsichung

Von der Fürscheidung Gottes.

hung Gottes zu schelthen/von wegen seiner gaben/ Ja/sprich ich/hör auff die gaben Gottes die dir geben seind zu mißbrauch-
chen/vnd vbel zuverkeren. Ja lern viel mehr bey dem/das biß-
her geredt ist/ die Fürscheidung Gottes erkennen/welche alle ding
regiert/ welche alle ding erhaltet/vñ welche vns reichlich mit-
theilt ein vollkommene gnüge aller Güter.

Die Sterz-
nen.

Beschauw aber hieneben auch die art/natur/gelegenheit/
ordnung/nutzbarkeit/bewegnus/Auffgang vnd Niedergang
der Sternen. Dann die hat Gott erschaffen nicht allein dar-
vmb/das sie zu Nacht scheinen/vnnd wann der Mon nicht
leuchtet/das sie heiter geben/sonder das sie denen die da seind
zu Wasser vnd zu Land/den Weg zeigen. Dann die Schiff-
leut haben allein acht auff das Gestirn/vnnd richten auch
ihre Schiff nach denselbigen. Dann dieweil die Straß im
Wasser weder zu Ross noch zu Fuß mag erlernet werden/
vnd ist sonst kein ander gemerck/darbey die Schifflent den
Weg mögen erkennen/hat es den Herren aller dingen für
Gut angesehen/durch den lauff vnnd gemerck des Gestirns
ihnen den Weg zuzeigen.

Psal. 138.

O der grossen liebe Gottes gegen vns/O der vnaussprech-
lichen weißheit Gottes/ Wer kan sich gnugsam verwundern
ab der Fürscheidung Gottes/die so Gut/so Rechtig/so Starck/
so Reich/so Milt/vnd so wunderbarlich ist. Fürwar deine
Werck vnd dein Weißheit ist mir viel zu wunderbar vnd zu
hoch/Also schrey ich auch. Wann du nun mir volgen wirst/
so wirst auch also mit mir schreyen/vnd den mit Worten vnd
Wercken nach bestem deinem vermögen loben/der dir so viel
Gutthaten beweiset.

Damit wir aber dir/der du erst anhebst gehen nicht vberle-
gen seyen/mit weiterem vmbher führen/wollen wir hie dich
lassen geruhen/vnnd von dir selb beschauwen die Fürscheidung
Gottes/die sich erzeigt am Himmel vnd am Gestirn. Dann
ich Glaub es werde geschehen/das du/der bißher geführt wor-
den

Die ander Predig.

3

den bist/die ding je lenger je mehr erdaurest/vnd was hie vmb
fürte willen vnderlassen/leichtlich auß dem abnemest/darvon
wir ject geredt haben. Vnd endlich mit dem Propheten spre- Psalm. 103.
chen: Wie herrlich seind deine Werck / O Herz/ wie hastu
alles so weislich erschaffen / dir sey Lob/ Ehr vnd Preiß in
ewigkeit/Amen.

Die ander Predig.

Die ander erweisung der Fürsichtigkeit Gots
tes/wirt genommen von dem Lufft / von der Er-
den/von dem Meer / von den Flüssen vnd Brunn-
nen.

Wie Elche die Fürsichung Gottes in zweiffel
stellen vnd sich bereden vnbesinter weiß/diese welt/
das ist/Himmel vnd Erden/schweben zwar wesent-
lich vnd ordenlich/ aber es leyte vnd führe sie nie-
mand / beduncken mich gleich thun / einem der vber Meer
Schiffet/vnd sieht den Schiffmann die stur in henden hal-
ten / er sieht das Schiff führen / wie es von nöten ist / er sieht
das Schiff bald auff die rechte / bald wider auff die linken
seiten leiten/er sieht auch das Schiff sich lenden an dem Ge-
stad/da es lenden sol/vnd wölte aber hiezwischen / ob er schon
wüste daß er vnrecht hette/laugnen/es were kein Schiffman
vnd keine Ruder im Schiff / sonder fahre von ihm selbs da-
her/vnd widerstande von ihm selbs den Wällen. Ja ob schon
groß vnd vngestümm Wetter einfalle/so dörfte man doch we-
der der Schiffleuten noch des Schiffmanns nicht. Dann die
ob sie schon heiter vnd offentlich sehen den Herren aller din-
gen/die Welt die er erschaffen hat/regieren./ vnd sehen auch
das alles ding so wesentlich vnd ordenlich zugehet / auch was
E groffen

Von der Fürscheidung Gottes/

grossen nutz es vñnd Lustbarkeit hieraus entstehet/ so seind sie doch mit sehenden Augen blind / vñd wollen mit fleiss offentlich zu schanden werden. Vñd ob sie schon die Gaben der Fürsichtigkeit Gottes teglich empfahen/doch so schelten sie gleich die ding/ die sie teglich empfahen/vñd deren sie geleben müssen/ vñd widersechten ihren eignen Schöpffer vñd Erhalter.

Es mögen aber die ding / die wir oben geredt haben von dem Himmel/von der Sonnen/vñd von dem Mon/guthertige Leut leichtlich dahin bringen / das sie nicht allein bass hielten/sonder auch danckbarer weren ihrem Gott vñd Schöpffer. Damit aber keiner deren / welche sagen die Fürscheidung Gottes sey viel zu schlecht vñnd kindisch /dann sie belade sich allein des Mons / auß der Kürze vnser red ein anloß neffen möge zu schelten:so wollen wir dich wider/ O Mensch/durch den Luft auff die Erden hinunder führen / vñd nach ein andren anzeigen wie sich die Fürsichtigkeit Gottes erscheint auch in minsten theilen der Welt/denē die darauff acht nehmen wollen/Ja wir wollen erweisen / das alles was geschaffen ist gemeinglich vñd besunderbar allwegen ordenlich auff ein ander volge.

Der Luft.

So wir nun weiter kofien/ so lassen vns erdauren die art des Luftes/dieweil er nemlich so dünn/so rein/so subtil ist/vñd so leichtlich verendert wirt/muß er andre mittel haben die ihn zusammen halten. Darumb hat der Schöpffer aller dinger/ nach dem er Himmel vñd Erden erschaffen /den Luft zwischen sie beid verordnet : Also das er vmb den Luft Himmel vñd Erden/wie zwo starck Mauwen gebauwet hat / vñd in mit hin zu gutem erschaffen allem dem / das zwischen Himmel vñ Erden ist. Dann des Luftes müssen geleben nicht nur wir menschen/sonder auch alle vnvernünftige Thier die zwischen Himmel vñd Erden seind. Vñd so er verendert oder bewegt wirt/so befeuchtiget er die Erden durch das Gewülck/so es regnet. Durch den Luft mögen wir auch die Sonn anschawen/die vns sonst viel zuscharpff were. Eben

Die ander Predig.

2

Eben derselbig Luft auch/welcher zwischen Himmel vnd Erden ist/miltet die scharpff. Hiß vñ streimen der Sonnen vnd mit seiner anerbornen feuchte vnd kelte/macht er der Sonnen hiß vnd durre/das man wol one allen schaden vnd schmerzen deren genießten mag. Damit du aber nicht vermeineß du habest solches alles von der Sonnen / so beschaw / wie auch die Sonn/den Luft/der sonst viel zu scharpff were/mit irer wermen tugentlich vnd kundtlich macht. Dann der Luft ist für sich selbst so kalt/das in niemand möchte erleiden/wie wir dan solches im Winter erfahren. Dann im Winter / wann die Sonn nicht mehr so hoch gehet/sonder neigt sich von Mittag mitten des Himmels gegen mittag / so vberkommt der Luft ein wenig gewalt vñnd freihait / das er seine krefte deßer das brauchen mag. Derhalben dieweil er durch die werme nicht verschweinet / sonder durch die kelte zusammen gehalten wirt / so bringt er auch vñnd zertheilt schwere schlag regen/welche er hernach durch den rauchen vnd scharpffen wind zusammen bringt in Schnee vnd Hagel: darzu auch das lieblich thaw/wenn der Himmels heiter vnd Glantz ist/ so verwandelt es der Luft mit seiner Kelte/in Reiffen. Vnd diese ding alle gebirt der Luft / wann die Sonn etwas weiter von vns ist/ ob man schon ihr werme vnd Krafft ein wenig empfindt.

Es thut sich aber hie ein ander Argument herfür/ darauß wir die Fürsichung Gottes heitter mögen ermessen. Dann dieweil die Element so nützlich / so kumblich / vnd darzu auch so gar lieblich vnd schön sein/ so hat doch Gott auch dieselbigen dermassen erschaffen/das sie etwas vnkumblichkeiten vnd beschwerden mögen an ihnen haben/damit wir nicht die Element für Gott selbst hielten/sonder glauben/es seyen geschöpfen Gottes/der sie regiert vnd fährt / wie vnd wohin er will. Derhalben auch der Luft/desse wir alle geleben (ja sprich ich der herrlich schatz/welcher Reichen vñ armen/ Knechten vnd Herren/ Königen vñ Vnterthanen gemein ist/ desse hilff nit

Die Element nützen vñ schaden zuzeiten.

Von der Fürschung Gottes/

minder der aller Ermeß / dann der aller Reichste brauchen muß/ vnd der alle Menschen / so viel ein jeden von nöten ist/ zierdt vnd hilfft/ nicht allein lieblich ist/ so er vns anweyhet vnd fruchtbare Regen bringt / sonder er ist vns auch beschwerlich vnd vberlegen so er gar rauch vnd Kalt ist.

Gleicher gestalt auch die streimen der Sonnen belustigen nicht nur mit dem/ das sie vns lassen die gelegenheit vnd schöne aller dingen anschawen/ sonder sie beleidigen auch. Vnd wann der Schöpffer aller dingen nicht durch den Luft etwas kelte schuffe / so were es kein wunder / wann die Sonn/ welche viel Thörichter Leute anbeten / alle ding verbrannte/ vnd gleich denen/ die sie verehren vnd anbeten/ das leben neme. So mag nun kein Element für sich selb das leb bringen/ Ja wenn sie schon alle zusamen kommen / mögen sie doch nichts guts schaffen one die gnad vnd Krafft desse / der alle ding regiert vnd führt.

Dann wir sehen wann schon der Luft gesund ist/ wann es schon weder zu viel noch zu wenig Regnet / wann die Sonn ordenlich scheint / wann der Wind zu seiner zeit vorhanden ist. Wann die Bausteut die Erden fleißig bauen/ vnd ordentlich Säen/ so gibt doch die Erden nicht allzeit Frucht/ vnd findet man nicht deßerweniger viel Krancke leut. Dieser dingen aller samen aber vrsach ist der Allmechtig Gott/ welcher mit diesem Argument vns will dahin bringen/ das wir nicht zu viel auff diese Creaturen vnd Geschöpfen Gottes sehen/ sonder diese Gutthaten all ihm zuschreiben.

Dieweil wir nun auch den Luft sehen ein Zeichen sein der Fürschung Gottes / durch welcher Fürschung Gutthat er so viel Tausent jar geweret hat/ das er weder durch den Ahtem der Thieren verschliessen / noch auß den Grenzen / von welchen er zusammen gehalten wirt / gebrochen hat. Wolan nun so wollen wir dich hinab führen auff die Erden/ welche da ist ein Mutter/ ein Erhalterin / vnd Begrebnuß aller dingen:
Auf

Auß welcher du dein zerbrüchlichen Leib / vnd dein Munde hast/welcher wider seinen Schöpffer (nach dem Gesicht des Propheten Daniels) so schendliche ding redet.

Vor allen dingen aber beschaw ihr gelegenheit vnd vielfeltige gestalt. Dann sie nit vberall nider/eben/oder hoch ist/sonder sie ist vberall abtheilt in Berg/in Wald/vñ in Feld. Dann du sichst inn den aller weitesten ebenen grosse Bühel erwachsen / zwischen den höchsten Bergen / aber nidre vnnd ebne orth gleich wie das eben Meer entstehen. Es hat aber Gott auch die Berg zu nutz vnd gutem des Menschen erschaffen: welche Berg/dieweil sie durch die Thäler vnderscheiden seind/geben sie vns das Winter wasser vnd das Schneewasser / ja sie geben auch Kumbliche weg/denen Leuten die da wohnen an rauchen vnd einöden orten. Weiter so geben vns die berg das Bergwerck/vnd herwiderumb geben die Felder gnugsame narung denen die mit dem Bergkwerck umbgehn. Ja die mancherley gelegenheit erhaltet vns nit allein / sonder so wir sie ansehen belüftiget sie vns gar hefftig. Dann der dingen/die eben ein gestalt haben/seind wir bald voll vnd müd.

Darumb so zeig mir an wer hat dise ding alle so ordenlich vnderscheiden? Wer hat diesen dingen so viel Krafft verliehen/das sie in so viel Jaren nicht haben mögen verschliessen werden? Wer auch der seye der alles was do ist steiff vnd stett erhaltet? Wer zwingt die Fluß vnd Brunnadern?

Dann sihe wie auff den allerhöchsten Bergen so schöne Brunnen lauffen / da oft da vnden auff aller ebne keine entstehen / sonder man muß das Wasser mit grosser mühe vnd Arbeit auß tieffen Sodbrunnen schöpfen. Vnd damit du nicht vermeinest das Wasser dringe von art obsich / so lehrt dich Gott mit der sach selbs viel ein anders : dergestalt das es ohn alle not einnimbt die höchsten Güpffel der Bergen/welches wann du es zwingen woltest mit deiner Kunst / so würde es doch nimmer auff die ebne kommen/sonder du grabst

Von der Fürscheidung Gottes/

daselbst Sodbrunnen / damit du auß der tieffe Wasser bekommen mögest. Dann du bist ein Mitteldiener der Elementen/vnd nicht ihr Schöpffer. Ihr Schöpffer aber kan leichtlich das Wasser wider sein natur nicht allein auff die höchsten Berg/sonder auch in mitten des Luffts auffführen/welches räß vnd bitter ist / süß machen/welches dünn ist/dick vnd gefroren machen / welches dick / hart vnd gefroren ist / weich vnd dünn machen / welches bey ein andren ist von ein andern scheiden/weches laufft / stellen / welches obsich laufft / kan er machen/das es nidsich laufft/vnd welches kalt ist / kan er ohn alle hilff des Fehrs / warm machen.

Die War-
men beder.
Vnd das zwar thut Gott vmb deinet willen / das / du vndanckbarer mensch/auch die Guttthaten deren Wasserren/die von aller Menschen hilff/warm werden / mögest brauchen zu vertreiben die Kranckheiten deines Leibs. Aber auch gleich diese seind mancherley vnd vielfeltig / welche auch vngleich / vnd in viel weiß vnd weg mögen gebraucht werden. Dann etliche machen die Glieder vnd die Adren lind vnd weich / andre aber machen die weichen starck / herwiderumb so seind etliche schedlich den feuchten vnd wasserigen Naturen / andre aber kommen zu hilff den Melancholischen oder schwermütigen / etliche treiben auß die bösen geschwer. So ein grosse kumblichkeit gibt dir Gott auch von denen Wasserren / die da warm seind.

Dich aber mag von deiner Gottlose vberall nichts bringen/sonder du sehrst immerdar fort vndanckbarer weiß Gott zu lesteren / ja du thust nicht anders dann die tauben Manicheer / welche ob sie schon Speiß vnd Tranck müssen haben / so schelten sie doch die / welche ihnen das darreichen / vnd zu stellen / sie mögen des Brodts nicht manglen / verfluchen doch die schnitter / bekenn / sie essen Brot vnd verachten doch die das Brot zerschneiden / dann sie dörffen das Brot nit zerschneiden / so es aber zerschnitten ist / brauchen sie das ohn alle sorg / Gleich

Gleich also auch du/dieweil du so Herrliche gaben von Gott empfahest / Ja du selb ein Geschöpf Gottes bist / so bleibst doch immerdar vndanckbar / vnnnd lassst nicht ab Gott zu schelten / septemal du haltest er habe deren dingen nicht acht / die er doch erschaffen hat.

Sihe aber wie du so vnbillich solches ab im klagest? War- Gott vers
orget seine
Geschöpf.
vmb hat er die ding erschaffen / wann er ihren kein acht haben wile? Warumb wil er sich deren nicht beladen? Darumb daß er sie nicht regieren mag? Das ers aber möge/bezeuget alles was erschaffen ist. Wie hat er dann alles was mann sieht so schön / so in rechter grosse vnd gestalt erschaffen / wenn er die ding nicht meistern mag? Wie hat auch der alle ding so wesentlich vereinbaret vnd zusamen bracht / als da ist wasser vnd Fehr/tag vnd nacht/daß sie alle so artlich zusamen lauten vnd stimmen / so er nicht fürschen kan? Dann es ist viel mehr die ding erschaffen/die nicht seind / dann die ding erhalten/die erschaffen seind.

Daß er aber alle ding auß nicht erschaffen / sehen wir inn der erschaffung der Welt / daß er sie aber auch erhalte/sehen wir gleich auch bey derselbigen. Dann es hat ihn niemandt zwingen daß er die Welt schuffe / er hat auch derselbigen nit bedörffen / sonder dieweil er Gut ist / ja die Gütigkeit selber / hat er denen dingen die da nienen waren/geben daß sie im wes sen weren / wie köndt nun der / der so mit grosser Güte alle ding erschaffen/deren dingen vergessen / die er erschaffen hat. Dann wir können nicht sagen das Gott ein vnwillen / oder ein verdruß habe ob seinen eignen wercken. Dieweil er von Natur ohne allen verbunst/vnd anfechtung ist.

Damit wir vns aber gnug mit solchen Schwachen vnnnd Gottlosen Leuten vñnd / wollen wir sie etwas weiter fragen / Lieber saget an / Warumb ist Gott der Welt / die er doch Erschaffen / nicht Günstig? Das sie so groß ist? Er ist doch selb von E W J G R E J Z her / vñnd

Von der Fürsichung Gottes /

vnd vnendlich / der kein anfang nie gehabt / noch kein end
 vberkommen wirt / er begreiffet alle ding / vnd ist alles in allem:
 Dann inn seiner Hand steht die Grenzen der Erden / mit
 seiner Hand hat er außgemessen den Himmel / vnd die tieffe
 der Wassern. Oder aber ist er ihren gehaß von wegen ihrer
 schöne? Er hat sie doch selber gmacht. Nun zürnet kein mensch
 wann er ein schön zierlich Hauß gebawen hat / er belüsti-
 get sich viel mehr desse / er hat auch gern so man es fleißig
 beschawet. Wo kan aber des menschen verstand gnugsam
 erdauren / wie viel die schöne Gottes / von dem alles erschaf-
 fen / vbertrefte / die gestalt vnd schöne dieser gansen Welt.
 Darumb so bedencket doch wohin euwer Gottlos wesen ge-
 radte? Dann obschon die aller ergsten menschen mehr lust
 dann verdruß ab ihren gebewen empfangen / so sagen sie doch /
 das im Brunn alles Guten / der nicht mag durch ansehe-
 lung bewegt werden / solcher verbunst vnd verdruß sey / was
 kan doch Gottlosers sein? Ja dieweil nun Gott die Welt
 führen mag / vnd auch will das wir deren genießend / so ist
 offenbar / das sie ihm angelegen ist / vnd das er ihren vorste-
 he / Ja er leitet also zu reden mit einem Zaum / gleich wie ein
 geschickter Fuhrmann / alles was er erschaffen hat / vnd ist
 nichts so gering / desse er nicht sorg trage.

Das Meer. Das du aber die ding noch besser verstandest / so gehe zu
 dem Meer / vnd betrachte wie das so tieff / so breit / vnd welche
 grosse weite darzwischen ist / besichtige auch sein Gestad / seine
 Schiffsländchen / die Insulen die hin vnd her im Meer seind.
 Beschaw auch so mancherley Fisch / die nicht ein gestalt / ein
 Form / vnd ein art haben / wie sie sich auch vnderweilen auff
 das Land hinauß lassen. Besihe auch mithinzu die grossen
 vngestümmen vnd straumenden Wällen / wie sie durch die
 Fürsichung alls mit einem Zaum / der ihnen angethon ist / ge-
 zemt vnd hindersich gehalten werden / mit welchem zaum sie
 verhindert werden / das sie vber die Erden nicht außbrechen
 mögen /

und gen sonder wenn sie schon an das Gestad mit aller macht
 tringen/so entsizen sie doch die Grenzen die inen gesetzt seind/
 vnd dieweil sie daselbst finden geschrieben ein Gesetz/das inen
 von Gott geben / so fliehen sie wider zu rück / gleich wie ein
 Geilmütig Ross / gleich als ob es sie gereuwen sey / das sie an
 das Land gestossen haben.

Darzu sehen wir die Erden durch das Meer vnterschei-
 den sein / durch welches auch (als durch ein Schidmann)
 die sonst weit von ein andren seind / Freundschaftt zusamen
 suchen. Dann dieweil der Herr hat wollen einigkeit vnder
 Menschlichem geschlecht Pflangen / hat er das mit gleicher
 hilff (dann ein jedes Mensch ander Leuten hilff bedarff) zu-
 samen gebunden.

Über Meer fahren wir in frembde land / die ding zuholen
 deren wir bedörffen / vnd in vnsern Landen nicht haben / her-
 widerumb aber bringen auch wir ihnen / die sie nicht haben/
 vnd die ihnen von nöten seind. Dann Gott hat keinem Land
 alles mit einandern geben / damit es nicht / wann es keiner
 hilff bedörffte / mit audren Landen wölte kein Gemeinschaftt
 haben. Dann wo aller dingen ein vberfluß ist / da ist am mei-
 sten Vnbill / Zanck vnd Hader.

Darumb dann auch das Meer inn mitten der Erden ist/
 welches abgetheilt inn viel Gestad / vergleicht wirdt einem
 Marekt in einer grossen Statt / an welchem man aller not-
 wendiger dingen ein ganze viele bekommen mag / vnd auff
 welchem nicht nur die da kauffen / sonder auch die verkauffen
 hin vnd wider fahren mögen. Ja dieweil die reisigen auff
 dem Land voll mühe vnd arbeit seind / were es nit nur mühe-
 selig sonder auch vnmüglich das mann durch dieselbigen alle
 ding möcht bekommen / so bereitet Gott den starcken Rugen
 des Meers / welcher auff sich neme / vnd hin vnd her trüge die
 kleinen vnd grossen Schiff / welche vns alles was der mensch
 bedarff zubringen. Dann man kan in einem Schiff führen /
 D das

Von der Fürscheidung Gottes/

das etliche Tausend Ros nicht führen möchten.

Die Insu-
len.

Damit aber die/ die auff dem Meer fahren nit gar zu vbel zeit haben müssen/ hat er seine Insulen geschaffen/ darinn sie wenn ihre Glieder laßz seind/ vnnnd kaufft haben was sie be-
dürffen/ können ruwen/ vnnnd von dannen wider fahren/ an das ort an welches sie begeren.

Darumb so acht groß die viele der Gutthaten: spricht das Meer. Dann diese wort des Propheten reimen sich baß dir dann der statt Sydon/ welche / als sie den einigen Schöpffer der Welt nicht erkannt / hat sie das einzig Göttlich wesen zertheilt in viel Götter / vnd hat die Ehr / welche Gott allein zugehört/ denen zugemessen/ die nit Gott waren / hiezwischen leugnet sie die Fürscheidung nicht / schreib die aber frembden Göttern zu. Dann sie hetten denen / die sie für Götter hiel-
ten/ nicht geopffert/ wann sie nicht vermeint hetten/ sie könd-
ten ihren nutz fůrdern/ vnd ihren schaden wenden.

Du aber der du weißt/ das nur ein Gott ist/ der alles hat er-
schaffen/ vnd denselbigen auch anbetest/ verwirffest eben auch denselbigen von seinen eignen wercken/ vnd vermeinst er seye weit von seinen geschöpfften/ er belade sich der Welt nicht weiter/ sonder sie fahre one gefehr daher / wie ein Schiff das niemand fůhrt/ so hab nun die gutthaten in ehren die dir von dem Meer/ von der Erden/ von dem Lufft/ vnd von der Son-
nen herkommen/ verwunder dich auch ab der höhe des Him-
mels der ob dir ist/ halt auch für groß Zins vnd Zehenden die du von der Welt empfahest. Dann diese ding alle/ die wir erst erzelt haben / seind dir Zinsbar worden / vnnnd haben ihren brauch vnnnd kumblichkeit so wol als grosse Gůlten vnd ein-
kommen.

Die Sonn gibt dir werme / die heitere / vnnnd macht die frucht reiff / die auß der Erden kommen. Der Monn scheint die ganze nacht. Die Sternen zeigen vns auff Erden wann es nacht wil werden / vnd machen ein vndercheid der zeiten.

Mer

Die ander Predig.

14

Über das Meer fahrt man / von einem Landt zum andern /
Ohn den Luft magst du nicht leben / der regen ernehret die
frucht auff dem Felde.

Wann es kalt wil werden so laßt er die Zweyg vnd Schoß
nicht zu lang werden / sonder zertheilt die lebendig krafft in
die Wurzeln / vnd wann sie will in die höhe dringen / so treibt
er sie mit der Kette / als mit einer Geißel wider hinder sich. Ja
die Kette verderbt auch alle kriechenden Thier / welche den
zweygen vnd den Saaten schaden mögen / vnd bringt an ihr
stat gut Vögel / deren du geleben magst.

Wer kan aber erzele die nutzbarkeiten die auß dem Meer
auß den Brunnen / vnd auß den Wasserflüssen entspringen?
Vnd dieweil du diese ding allesamen brauchest / so vergiffest
doch dessen der dir es gibt. Vnd ob du schon die geschöpfft
empfahest / so tobest vnd wütest doch wider ihren Schöpffer.

Deren gaben / die du in den Henden vmbher tragt / em-
pfindestu nicht / sonder begerst immerdar zu widerbeßsen.
Dann ich weiß deine aufreden wol / aber ich wil sie nicht er-
zelen / noch auch widerfechten / sonder dieweil noch ein andrer
theil der mir dienstlich mag sein / noch vbrig ist / hab ich die
Fürsichtigkeit Gottes / welche du widerstichst mit gründen
wollen befestigen. Hiezwischen heiß ich dich / die ding / die biß-
her geredt seind / mit wollust betrachten / vnd allenthalben
dein Heil suchen / ich aber wil immerdar loben den

Schöpffer aller dingen : Dem seye Lob / Ehr,
in Ewigkeit / Amen.



D ij

Die

Von der Fürsichung Gottes/

Die dritte Predig.

Die dritte erweisung der Fürsichung Gottes/
sicht man an des Menschen leib.

Die Gesunden bedörffen keines Arztes.
Dann gesundheit bedarff keiner Arzney. Welche
aber Kranck seind/die beruffen die Arzet/mit wel-
cher kunst vnd hilff sie die Kranckheiten als Feind
aus ihren Leiben zuvertreiben vnder sichn. Dann die Arzney
ist auffsezig den Kranckheiten/ sie vertreibt auch dieselbigen.

Gleich also die an ihren Seelen gesundt seind / bedörffen
keiner weiteren vnderrichtung: welche aber mit was bösem
wahn behafftet seind / die böse suchten falscher Lehr gefasset
haben / vnd diese Kranckheit ein lange zeit vberhand genom-
men hat / die bedörffen auch wol reinigens vnd Arzneyens/
welche diese schedliche sucht austreiben vnd ihre Seel seube-
rer machen mögen. Ja sie bedörffen auch vieler andren Arz-
neyen/welche die anerbornen Genge der Sünd mit irer krafft
zu schliessen/vnd die schedlichen schmerzen stillen.

Septemal nun die Kranckheit deren / welche laugnen vnd
auffheben die Fürsichtigkeit Gottes/gar gefehlich vñ schwer
ist/ haben wir ihnen zwey mittel auß allen theilen der Welt/
gegeben: Damit wir sie aber von diser müheseligen sucht vnd
schwachheit gar erledigen/ wollen wir das dritt auch zu rü-
sten vnd an die Hand nehmen.

Diese materi aber zu dieser Arzney zu zurüsten / wollen
wir weder auß dem Himmel/ noch von der Erden/nach auß
dem Meer/nach auß der Sonnen/nach auß dem Mon/oder
den Sternen / auch nicht auß dem lufft / auß den Wolcken/
oder Wind / noch auß den Flüssen / Brunnen: / oder Cyster-
nen nehmen/sonder wir wollen sie nehmen eben von denen
selbs/

Die dritte Predig

25

selbs/die solche Gottlose reden aufgießen dörfßen. Dann die weil sie den Mund von Gott empfangen haben / das sie ihn mit loben vnd preisen/so loben sie in nicht allein nit/sonder sie schmeichen ihn viel mehr / vnd brauchen schendlich vnd lesterlich das Edel vnd thewr Instrument des redens.

Mit dem einzigen Glied/das der mensch hat/ können wir Die Ins-
strument
der red. gnugsamlich rühmen vnnnd bezeugen nicht allein die Ewig weisheit/sonder auch die groß güte Gottes des Almechtigen/ die nicht gnug mag ermessen / vnd auch nicht erschöpft werden: Vnd ist ganz gleich einer Orgel oder Positiv / welches artlich zusammen gerichtet ist.

Die natur aber hat ihren anfang nicht von der kunst/sonder die kunst hat von der Natur gelernet zusammen richten ein Instrument / das so wol vnnnd lieblich klinge. Dann die Natur ist ein vorbild vnd muster der kunst/die kunst aber ist ein Bildnus der Natur.

Darumb O Mensch (der du so grosse Gnad von Gott empfangen / das du reden kanst / doch den/der dich so höchlich Ehret / seiner Ehren beraubest) wie die Lungen gleich ist einem Blasbalg/welchen mann nicht mit Füßen trittet / sonder die zwei Weuß/welche nahe bey der Brust seind/ziehen ihn auff vnd zu/so laßt dann die Lung den Athem durch die Lufftrören auß/so bald er nun aussen trieben ist/schließt er den hals auff/vnd fehrt durch den Hals biß in Mund.

Die vernunft aber welche den dienst der Zungen braucht/ gleich wie der Organist die rechte hand/ setzet sie zwischen die Zeen/als wie eine Pfeiffen/vñ macht das die stüß auff vnd ab steigen/auch verstendlich vnd ring herfür kommen mag. Mit hinzu aber/so hilfft das Zepfflein im hals/ welches immer dar naß ist/das es deßer ringer zu gehe. Dann dieweil die stete bewegnuß die Zungen dürr macht / so muß auch ein zimliche feuchtigkeit vorhanden sein / welche sie nicht allein befeuchtige /sonder auch dem Gesang helffe / das es deßer ringer vnd deßer basz gehe.

D iij Nach

Von der Fürsorgung Gottes.

Nach dem nun des Menschen vernunft durch die Zung an die Zeen stößt / nach dem man den Athem leß gehen / den Mund auff vnd zu thut / vnd man den Lufft / in dem das der Athem geht / recht trifft / so wirt es ein vndercheidliche / vnd verständliche stimm / der Athem der innerhalb her kumbt aber führt die stimm / so die Natur alles hinaus treibt was doran hindern möchte.

Dann dieweil von dem Herzen kumt alle natürliche warme / vnd von dem Herzen der ganz Leib warme empfacht / so bedörffte auch das Herz inn solcher grossen Hitz erlabung vnd erkaltung / so wirt es erquicket durch den Athem / der von der kalten Lungen kumbt. Dann diese Lung empfacht den gesunden Lufft der aussenhalb ist durch die ein Lufftrören / die im Hals ist / vnd durch die ander führt sie ihn an die lincke seiten / des Herzens. Dann da dannen hat sie (wie die lehren die etwas fleissiger darvon geschrieben haben) iren vrsprung.

Die Lung aber in dem das sie den gesunden vnd neuwen Athem empfacht / so treibt sie den andern / der jeshdann durch die hitz des Herzens wärmer worden ist auff / vnd der jesh nun zu mechtig vnd vberflüssig ist / durch die Lufftrören im Hals widerumb hinaus / der gestalt daß der Lufft / der gar vnnütz vnd vberflüssig sich ansehen ließ / durch des mensche verstand / welcher die Zung artlich vnd ordenlich führt / wirt ein vrsach des redens / vnd der Athem : den die Lung als schedlich von dem Herzen treibt / ist ein vrsach vnd hilff der verständlichen vnd vndercheidlichen stimm.

Rom 11. Darumb mögen wir wol mit dem Heiligen Paulo schreyen : O der thieffen reichtagen / der Weißheit / vnd allwissens Psal. 105. heit Gottes. Ja wir werden auch recht mit dem H. David sprechen : Wer wil erzelen den gewalt Gottes / welchen / so wir Psal. 103. von ihm hören / wir nicht gnug loben mögen : Herr wie Herrlich vnd groß seind deine Werck ? Du hast alles nach deiner Weißheit erschaffen.

Ja mit was Worten können wir vnsern Schöpffer gnugsam preisen? Mit was Worten mag nach naturfft erzehlt werden das Künstlich werck vnsern eignen Leibse Welche Zung kan der Zungen gutthat aussprechen? Welcher ist je so Weiß worden / der die Weißheit Gottes habe mögen verstehn? Du aber der diese ding nicht nur siehest / sonder auch selber brauchest / begereest ihren Schöpffer nicht zu Loben / darzu klagstu ihn an / als neme er sich keiner ding an / der doch alle ding so fleissig verwaltet.

Vnd zwar der einzig theil des Menschen Leibs / erweiset gnugsamlich die sorg vnnnd fleiß / den der Schöpffer gegen seinen Geschöpfften treget. Dann seytemal er vns die redt gegeben / hat er vns auch gegeben Instrument die zu der red dienen. Welchen es die Kunst hat wollen nachthun / Seitenspiel vnnnd hat erdacht die Schwäglen / Leyren / Cytharen / vnnnd andre Instrument. Dann an statt der Zeenen seind die seiten / an statt der Leffen die Eysenen Negele daran man die seiten thut / an statt der Zungen / das Federlin damit man die Cytharen schlegt. Die Hend aber die von einer Seiten zu der andern / von einem Thon auff den andern springen / seind gleich der Menschlichen vernunft / welche die Zungen nidsich vnd ob sich springen macht.

Nicht desterweniger aber ob schon ein grosser fleiß in der Kunst ist / das sich die Menschen verwundern / wann es so lustig / lieblich vnnnd ordenlich zusammen geht / sie schlagen auch hübsche Lieder vnnnd Psalmen / so hört man doch kein verstendliche stimm. Dann die Kunst volget schlechte nach der Natur / die Natur aber macht ein vnderscheidliche vnnnd verstendliche Redt / die von dem Schöpffer aller dingen erschaffen ist. Vnd gleich wie die Kunst im hawen oder schneiden der Bildern / acht hat auff die Figur
vnd

Von der Fürscheidung Gottes/

vnd gestalt/ als wann sie in Erß / oder Stein sol hauwen ein Bildnuß eines menschen / so macht man wol die Augen/ die Nasen/den Mund/die Ohren/den Hals/die Hent/ die Brust/ den Bauch/die Hafft/ Bein vñ Fuß auff das aller fleissigest/ den verstand/vernunft/ vñ empfindelikeit aber kan ihm kein Bildhauer geben. Also auch die Leyren/Cytharen/vnd Orglen thönen zwar lieblich vnd wol so man sie schlegt/keins vnder ihnen aber hat ein verstendliche stimm/ dann der mensch allein. Dann Gott hat den Menschen allein nach seiner Bildnus erschaffen/die ändern aber alle seind von dem menschen erdacht.

So nun der Mensch allein nach der Bildnus Gottes erschaffen/ sol er sich auch befleissen mit allem seinem thun vnd lassen nachzuschlagen. Vñ zwar/was also beschicht bedüncket mich als wann der Schatten mit der Warheit sichtet / sie haben wol ein gestalt / können aber doch nichts aufrichten. So du nun bey diesen geschöpften Gottes allensamen sichts/ die Fürsichtigkeit Gottes/ lieber so hör auff/ als ob er liederlich wer/zu schelten.

Das Herz. Damit du Fürbaß auch auß andren Gliedern / Gottes sorg/die er vnserhalb tregt/ lernest erkennen / so wollen wir dich auch biß auff das herz hinein führen. So ist nun das/ dieweil es der fürnemest theil ist/ des gangen Leibs / vnd auch den größten gewalt hat/allenthalben wie ein König bewart/ vñ mit der Brust als mit einem festen Bollwerck vmbgeben/damit nichts daß dem menschen ausserhalb widerfehrt/ dem Herzen bald schaden möge.

Die Lung. Dieweil aber das herz viel bewegt wirt (dann auß ihm entspringen die Pulsadern) so hat es vnder ihm die Lungen die fein dünn / gelöchert wie ein Schwamm/voller Geäder vnd Lufftlöcheren ist. Oben für aber ist es etwas baß bewart mit einer dünnen Haut / welche doch zimlich vest vnd starck ist / dem herzen aber gibt nicht nur der Athem auffenthalt vnd

vnd narung/sonder auch das Blut/welches es von der Leber durch ein grosse Adern als einen fenel an sich zeucht. Die Leber aber schöpft gleiche narung auß dem Bauch. Der bauch aber zeucht an sich durch hilff des Magens / die speiß die von den Zeenen zerbitzen / vnnnd inn kleine stuck zermalct ist / zu dem ersten behalt er sie / fasset die Krafft darvon / verendert / verwandelt sie vnd macht sie ihm selb gleich: Demnach so sie wol gekochet vnnnd verwandelt ist / so zertheilt er sie fein gleichlich vnnnd seygt den aller reinsten theil der Lebern / was aber gleich hierinn oberflüssig ist / wirt durch das eingeweid außgetrieben.

Gleicher gestalt auch die Leber nach dem sie die sauber vnd Die Leber.
rein nahrung empfangen hat / last sie es bey dem absonderen vnd Purgiren/von deren wir jest geredt/nicht bleiben/sonder vnderscheidet dieselbige noch ein mal durch enge geng/vñ sauberet sie noch ein mal. Was darnach dick vnd trüb/vnd trüß Das Milz.
ächtigs da ist/das zeucht das Milz durch kleine Adern ansich/ den andern theil aber der gar zu hefftig außkochet Bitter vnd Geel wirt/empfachet die Gallen. Was aber gar zu dünn ist/ vnd kein narung hat/ das setz sich in die Harn blatern / vnd hat sein zuflucht zu dem Harn der von dem Menschen geht.

Vnd also wann diese narung gar purgiert ist/wirt sie verwandelt inn Blut / bald empfacht ein leere Ader das Blut Blutader.
vnd bringt dem herzen so viel ihm von nöten ist/vnd mithin zu schickt sie auch den obern theilen des Leibs / demnach so wirt es zertheilt in andre Adern / vnd erhaltet auch die brust/ die Achseln/die Hend/ ja es kumbt auch in die Regel herfür/ in den Hals/ in Kopff/ in den Sitz/ in die Hafft/ in die Knie/ in die Waden/ in die Füß/ ja es durchgeht alle theil des Menschen/vñ ist kein theil/kein Glied an dem Menschen/ das dieser befeuchtung mangeln müsse. Dann die Blutadern seind wie Wasserkennel mit welchem man den Leib des menschen wuschen kan. Darumb seind sie so dünn / damit die andern

Von der Fürsichung Gottes/

Luftader. dem theil/die nahe bey inen seind/mögen narung empfangen/
Die Luftadern aber seind dicker vnnnd stercker / dann sie
müssen mit Blut/sonder den Athem enthalten. Der Athem
ist viel dünner / vnnnd feht auch viel lieblicher auß / dann das
Blut.

Darumb so erkenn auch hierbey die Fürsichung Gottes/
dann die Adern die den Gliedern an des Menschen Leib
Blut zubringen / seind auß gar dünnen Heutlin gemacht/
vnd ihre Schweißlöchle seind also zu reden mit einem zarten
Kleidle bedeckt. Dann der ganz Leib ist dick vnd grob/vnd be-
darff etwas grösserer Schweißlöchlinen. Damit er aber
nicht eins mals außher fliesse / sonder auch den andern Glie-
dern etwas feuchtigkeit mittheilte / ist dieses Geäder also ge-
schaffen.

Die Luftadern durch welche der Athem durch den gan-
zen Leib geht/der gar dünn ist / vnnnd leichtlich auch durch die
allergeringsten Geng herauß dringt / hat Gott nicht derge-
stalt gemacht/dann er sie nicht nur mit einem Kleidle / sonder
mit zweyen vnd darzu mit starcken vnd dicken vberzogen hat.

Die Luftadern aber hat er vmb die Blutadern gesetzt
vnd geordnet / damit das Blut durch die bewegnus des war-
men Athems allenthalben hinlauffe. Dann so bald das Blut
nicht bewegt wirdt / so erkaltet es vnd wirt dick/darumb auch
in etlichen Gliedern solche Blutadern mit gar kleine schweiß-
löchlein funden werden / welche mit den Luftadern vermi-
schet seind / damit das Blut nemlich immerdar bewegt/mit
hinzu aber der Athem befeuchtiget werde / damit er nicht gar
außdorre.

Lieber wo hat je der allerreichst vnd Ehrgeizigst mensch/
ein Haus mit solcher Fürsichung gebauwen/der die Wasser-
röchel so ordenlich habe zertheilet / vnd denen Wassers gnug
können geben/der die Brunnen vnd Trinckgeschirz so lustig
habe gemacht / wie der Obrist Werkmeister Gott nemlich
das

Die dritte Predig.

18

das Haus vnser Leib so artlich gebawen hat / dieweil er in mit so vielen vnd Herrlichen geschirren / die zu aller notturfft dienen / versehen hat. Oder welcher mensch / der do gern hette / das ein kühler Lufft durch sein Haus gieng / köndte dem Wind gebieten? Gleich wie der Allerweisest Werkmeister / Gott / welcher den Athem / der jetzt dann bey dem Herzen erwarmet ist / führt durch des Menschen leib hinnaus / den andern aber / der noch neuwer vnd Kelter ist / führt er hinein / das er gehe durch alle Lufftröden.

Wer pflanket nun die Kreuter / wer pflanket die Beum / wer führt das wasser so fleissig / vnd bessert die Wurzeln der Beumen / allein das lebendig zweyg den mensch / nemlich befeuchtet er so wunderbarlich durch die Blutadern. Daß so viel die narung belanget / haben wir menschen kein vndercheid zwischen den Gränenden Beumen. Dann sie müssen gleich so wol ihr narung haben / als wir Menschen.

Ein Baum so bald er kein narung hat / so dorret er / gleicher gestalt. Ein mensch so bald er kein narung hat / so stirbt er. Gleich wie nun die Beum den regen / oder sonst von den flüssen vnd Bechen / feuchtigkeit durch die Wurzel an sich ziehen / mit welcher feuchtigkeit sie darnach erhalten vnd erneeren ihre Est / Rinden / vnd Marg / die auch Bletter herfür bringt / biß das der Blüß herfür kumbt / vnd die frucht reiff werden.

Also auch der Mensch empfacht die speiß mit dem mund / der gleich einem Brunnen ist / der Magen aber ist der Kessel / vnd der Bauch gleich wie ein Wurzel / wann er die narung empfangen hat / so schickt er sie nach vnd nach zu dem Magen / aber der Magen behelt nit ihm allein die notwendige narung / sonder mittheilt den andern Gliedern allensam / das sie erfrischt vnd erquickt werden.

E ij

Wann

Von der Fürsichung Gottes/

Wann nun der leib inn der jugent also erhalten wirdet/ so wechset er in die lenge / vnd in die breite/vnd kumbt in einer kurzen zeit auff sein rechte statur vnd größe. Wann er aber auff sein rechte zeit vnd Jar kumbt/so hört er auff wachsen/ vnd wirt allein erhalten. Mit solchem grossen fleiß versicht Gott all vnser ding / er gestaltet nicht nur der Menschen/ sonder er haltet ihn auch / vnnnd nimbt ihm alle sorg ab dem halß. Darumb bin ich ganz zweiffelhafftig/vnnnd weiß nicht wie ich mein Gott vnd Schöpffer gnugsam loben sol. Dann die grosse Fürsichung die Gott vnserthalben tregt/vbertrifft weit allen meinen verstand. Mein zung kan nicht aussprechen die wunderbar gestaltung des Menschenleibs.

Laß dich doch das benützen daß du Gott dein Schöpffer lobest. Du hengst dein Angesicht nicht gegen der Erden/wie andre Thier / du lauffest auch nicht mit dem Bauch auff der Erden/wie die Schwein.

Deß Mens- Siehe allein obsich vnd beschaw die Fürsichtigkeit Gottes.
chen statur. Er hat dich allein auß allen andern Thieren/Auffrecht erschaffen / daß du auff zweyen Füßen doher kanst gehn. Ja
Die Schin- auch ein jedes Schinbein ist nicht nur von einem sonder von
bein. zweyen oder dreyen stücken zusamen gefügt. Dann zu dem ersten ist es am Knie/demnach in der dicke/für das dritt auch bey den Ferßinen zusamen gebunden. Zu dem hat er diese stück ganz steiff zusamen gestriekt/vnd mithinzu ihnen gegeben das sie mögen bewegt werden. Die band auch / mit welchem sie zusamen gehalten werden / seind nicht zu lück / noch gar zu hart. Dann wann sie gar zu hart weren / so köndte man sie nicht regen / wann sie aber gar zu lück weren / so giengen die gleich außeinander. Vnd durch dieser Fürsichung hilff gehstu daher vnd lauffest doher wo du wilt / du kanst auch still sehn wo dich gelüftet.

Mithinzu aber beschaw auch in ander weg sein Vetterlich sorg vnserthalb. Dann damit du nicht mit grosser vn-
küm-

kümblichkeit müßest auff den bloßen Beinen sitzen / sonder dich ohne allen schmerzen können auff dem Boden oder auff einem harten Stein niderlassen / ist dir der Sig oder das Gefesß verordnet. Du aber sehest immerdar fort vnd danckbar zu sein / Der Sig. vnd wilt diese Gaben nicht erkennen. Ja du tobest vnd wütest wider die Ewige weißheit / welche dir doch so gütlich alle ding fürsicht.

Ein Hund erkennt seinen Herren / sitzt bey ihm / wann er nicht vorhanden ist / wartet er auff ihn / wenn er wider zu ihm kumbt / so erzeigt er sich frölich mit den Ohren / die er ganz demütig schmückt / vnd mit seinem Wadel / den er hin vnd wider wirfft. Er verheißt sein gehorsame / vnd bezeuget sein dienstbarkeit / vnd weist auch wo man ihm guts thut. Vnd das thut ein Hund der kein verstand hat / vnd auch nicht reden kan / der bekannte vnd unbekante Freundt vnd Feindt nicht kan vnterscheiden / dann durch stete gutthaten.

Du aber der reden kanst / vnd einen solchen verstand hast / one den nichts geschwinders vnd schneller ist in der ganzen Welt. Dann die Sonn durchlaufft in einem tag die ganze Welt / der verstand aber des Menschen kan in einem Augenblick / also zu reden / die ganze Welt durchstreichen. Ja er kumbt auch biß in Himmeln hinauff / vnd besichtigt Gott selbst / sieht so viel tausend Engel vnd Erengel. Ja was vnder der Erden ist ergründet er. Er vntersieht auch die ding zu vber treffen / die er nicht mag erreichen / dann Gott hat ihn nicht so weit lassen kommen.

Dieweil nun du / sprich ich / ein solchen verstand hast / der dich führt vnd leitet / doch so betrachtest die Gaben Gottes nit / du erkennest dich auch nit / sonder beharrest mit Reib in deiner vnd danckbarkeit. Vnd dieweil viel ding seind / die dich lehren die Fürsichung Gottes / vnd wilt doch dieselbigen nicht erkennen. So sihe nun das dich Gott nicht gar lasse fallen / damit du an dir selbst müßest erfahren / was für ein vnterscheid

Von der Fürsichung Gottes.

sey zwischen dem / den Gott durch sein Fürsichung beschützet vnd beschirmet / vnd dem/desse Gott kein acht hat.

Der Kuggradt.

So kumb nun her du Spiritissirer / wir wollen dich auff einẽ andern theil deß leibs führen. Betracht mir den Kuggrat / welcher reichet von dem sus biß in den Hals / vnnnd ist wie ein starcke Seul von vielen Wirten oder Knoden zusammen gesetzt / er tregt den Bauch / die Achseln / die Henden / den Hals vnd das Haupt. Dann dieweil der Bauch vornen her keine Wein hat / mit denen er sich / wann er die Speiß empfangen hat / köndte auffsperrẽ / vnd wann er gnug auffgesperrt were / die Speiß deßerbaß könnte empfangen / hat er ihn hinten zu / mit diesem Kuggrat gleich vnderstürzt vnd bevestet.

Der Gradt aber ist von vielen Weinen zusammen gesetzt / da mit man sich deßerbaß könne ducken / vnd das er ab dem biegen nicht breche. Dem aber wirt sein 'narung von dem Margk im Kuggrat / welchs sein vrsprung hat von dem Hirn.

Was kan mann aber hie von den Henden sagen / deren brauch vnd nutzbarkeit die vielfaltigen Kunst beweisen. Aber ihren wollen wir hernach gedenecken / darumb wir ihre auflegung biß daselbst hin sparen wollen.

Der Hals.

So kumb nun von dem Kugken biß auff den Hals. Der bildet mir ein/ein Bruñstuben / die viel Genge hat / Doch einẽ welcher der allergrößest vn̄ weitest ist / durch welchen das wasser hinein laufft / welches Wasser darnach durch vil rören widerum̄ hinaus laufft / etliches gegen Mittag / etliches gegen Auffgang / etliches gegen Mittnacht / etliches aber gegen Nidergang der Sonnen laufft.

Gleich ein solche gelegenheit hat der Hals an deß Menschen Leib auch. Dann die Kunst (wie oben geredt) schlegt der Natur nach / vnnnd machet alle ding nach der gleichnus der Natur. Dann der Hals / der sich biß in den Magen hinunder streckt / gibt dem Bauch speiß vnd Tranck. Zu dem so ist auch

auch ein Lufftröden die geht von der Lungen biß in den Hals / vnd nebet deren auch andere Blutadern / vnnnd Lufftadern / durch welche das Blut vnnnd der Athem inn das Hirne geführt wirdt / da dannen das Margel durch die zugewandt ein Bein inn Ruggradt kumbt dardurch alle Bein erhalten werden / da dannen die Spannaden erwachsen / etlich grob vnd starck / etliche dünn / breit vnnnd rund / mit welchen die gleich zusammen gebunden werden / vnnnd die Neuß ihre bewegliche krafft empfahen.

Nach dem du nun zu dem Haupt hinauff kumbst / so be- Dz Haupt.
schau wie es steht am obersten Gieppffel des menschen leib / gleich wie ein Schloß ob einer stat. In welchem auch der aller theuwest vnd werdest Schatz des menschen / nemlich das Hirn / gleich wie in einer vesten Burg verwaret wirt. Dann die Hirnschal ist gleich wie ein Bollwerck oder Sturmhaub. Dohrer dann auch die Griechen ein Sturm ob Beckelhauben von der Hirnschalen genennet haben / darumb das die Hirnschalen gestalt ist wie ein Sturmhaub. Vnd die Hirnschalen / die da zogen ist vber das ganz Hirn / wendet allen schaden so ver es mag.

Damit aber das Hirn / das von Natur lüß / lind vnd weich ist / von den herten Beinen nicht verlegt werde / seind Das Hirn.
noch zwey Heutle darzwischen / welche die Arzet Bermentin heißen. Das ein nun welches gar dünn vnd subtil ist / ist das nechst bey dem Hirn / desterbaß mög zusammen gehalten werden / vnnnd doch / dieweil es so dünn vnd subtil ist / das Hirn kein schaden empfahe. Das ander Heutle aber / das etwas dicker vnnnd Stercker ist / Ist zwischen dem Hirn vnnnd der Hirnschalen / damit es dem Hirne mit seiner Schärpffe nichts schade / oder von der Hirnschalen verlegt werde / dann es ist etwas linder. So ist nun das Hirn als ein Schatz / wie wir gehört haben inn das Haupt /

Von der Fürsichung Gottes/

Haupt/als in ein schloß gesetzt / damit nun der Vogt in dem Schloß/das ist: das Gemüt auch seine Wechter habe/so hat der Schöpffer aller dingen auch dieselbigen verordnet/ nicht nur einen / sonder zwen / den einen auff der rechten / den andern auff der lincken seiten/hat er geheissen wacht halten.

Die Augen

Die weil aber gleich sie auch schirms bedörffen/hat sie Gott auch hierinn nicht versaumet /sonder ob den Augen die sehen sollen/ hat er die obern Augbrauwen verordnet/anstatt der Zinnen oder vortach / mit welchen sie bedeckt / in die weite sicher sehen mögen/damit sie auch vor dem Regen vnd schweiß sicher seyen. Sie seind auch mit den Angliedern dermassen verwart das ihnen nicht bald schaden widerfahren mag/ dann wann ein starcker Wind geht / so fahrt allerley Staub vnd Hüsel/auch Mugken/Fliegen/ vnd dergleichen vnzifer gegen den Augen /wann sie aber die Augbrauwen vnd Anglieder erschen/so fliehen sie widerumb zurück. Also ist auch das Korn in dem ähre verwart / das es vor den kleinen Vögeln möge sicher bleiben.

Du möchtest aber nach deinem vnverstand sagen: Was hab ich höhers dann ein Kornähre. Es sind aber / Du verstopffter Mensch / eben auch die ähre vmb deinet willen erschaffen / warumb bistu dann vndanckbar / wenn die ding/ die vmb deinet willen Erschaffen / gleich wie du / verwaret seind. Du vndanckbarer wirffest den Samen in die Erden/ der Herz aber Besseret vnd erhaltet ihn mit der werme. Ja er schutz vnd schirmt ihn auch bis das er zeitig wirt. Du wann die Erndt fürüber ist/samlest die Garben in dein scheur/ du trofchest vnd wanneest das / du gibst es in die Weile/ wann nun das Krüsch vnd die Kleyen darvon seind / so knittest das Mehl / Backest/vnd brauchst das Brodt mit freuden/ vnd doch erkennest den nicht der dir das alles geben hat.

Damit wir aber wider auff das Aug kommen/so betrachte wie das so vielfaltig bewaret ist / wie es so schön ist anzusehen/

hen/sihe wie der Sternen so klar / vnnnd das weiß im Aug so lauter ist/beschawu auch andre ding/ die nicht mögen genennet werden. Insonderheit wie es sein narung durch so ein klein Aederle von dem Hirne empfacht / vnnnd die vberflüssig feuchtigkeit durch die Augenwinckel von sich laßt.

Hieneben sihe auch wie das Blut so mancherley Farb Das Blat. vberkumbt. Dann zum ersten so kumbt die speiß in den bauch/ da wirt das Blut auch weiß/ wann es in den Magen kufft/ so wirt es rot/der theil aber/der in das Hirne kumbt wirt widerumb weiß/ in den Gebeinen wirt es dick/ vnnnd wirdt auch verwandelt inn die Spannadern/ die zwar dick vnnnd starck seind/aber doch bewegt werden. Wann ich aber vnderstunde die Fürsichtigkeit Gottes zu erweisen an allen theilen des Menschen leibs/ so würd ich gleich thun wie einer der vndersteht das Sand am Meer zu zelen.

So betracht nun bey dir selb die vbrigen empfindlichkeiten/ als nemlich das du ein ding kanst versuchen / schmecken vnd Riechen/
Schmecken
Hören. hören. Dann was gesund vnnnd lieblich ist/kanstu schmecken/ was aber vngesundt vnd vnangenehm ist / ja was für vnraht im Haupt ist / wirfft er durch die Nasen auß / damit es dem Hirne nichts schade.

Beschawu auch wie viel das Gehör vermag. Mann findt wol Leut wann sie schon hundert stümm hören/ werden sie doch nicht satt / sonder können ein jede stümm fein ordentlich vndercheiden / ob sie starck oder leyß gehe / die stümm die lieblich Von dem
Gehör. ist/hören sie gern/die nicht lieblich ist/lassen sie fahren. Durch das gehör vernemmen wir die Göttlichen Weissagungen. Durch das lernen wir auch alle menschliche Weißheit. Das wir nemlich können die Sprachen lernen/das wir recht vnd wol reden können/das wir Weißlich reden können / das wir könn n zelen vnd rechnen/das wir die Arzney vnd auch andre Handwerck / die des Menschen sinn erdacht hat / mögen ergreiffen. Ja höre auch diese vnser wort/mit denen du kanst

Von der Fürsichung Gottes/

dein Seel reinigen von deinem Gottlosen wesen / die soltu
führen mit Vernunft vnd bewahren mit Gottesfurcht.

Was Gut ist das laß bey dir gelten / was Böß / thöppig
vnd leichtfertigkeit / das verachte vnd verwirff. Dann also
mag es geschehen / das welche gern Freundliche vnd nützliche
ding hören/sich aber vor allem Leichtfertigen geschweh (dar-
vor vns auch der H. Paulus warnet) hätten / vnnnd demselben
mit starkem glauben / als mit einem gewissen Fundament
begegnet / damit sie sich entledigen von ihren Feinden / vnd
betrachten ihrer Seelen Seligkeit.

Also auch/thun die recht/die alles was sie reden vnd thun/
fleißig ermessen / vnnnd haben auch keine reden lieb / dann die
da heilsam vnd nützlich seind. Ja entlich die/die Gott fleißig
tag vnd nacht/sie stehen oder gehen oder was sie thun/wie der
Prophet spricht / vor augen haben. Ihm sey Lob vnd Ehr in
ewigkeit/Amen.

Die vierdte Predig.

Die vierdte erweisung der Fürsichtigkeit Got-
tes / wirt genommen von allen Künsten / die des
Menschen Hand erfunden hat.

Psal. 118.

Ich hab gehört die stim des Propheten/
der da spricht: Der Himmel erzelt die Ehre Gottes/
vnd die veste verkünden seiner Henden werck. Die-
se stim aber/die vom H. Geist durch eines Men-
schen mund/Lufferören/Zung/Reen/Leffchen/vnd durch hilff
des Lufftes / ist geredt / hat kein mensch nie gehört vom Him-
mel herab kommen. Dieweil wir aber den Himmel kön-
nen sehen / wie groß vnnnd wie schön er ist / auch was grosser
nussbarkeit wir menschen von ihm haben / so zeigt er vns in
der stille seinen Schöpffer / vnnnd reiket alle Zungen Gote zu
loben. Vnd gleich wie wir / so wir sehen ein Haus künstlich
vnd

vnd auff ein gut Fundament gebawet/die Eckstein in rechter weite/breite / vnd höhe gesetzt / die Fenster lustig vnd ordentlich zertheilt / vnd alles was zu der zierd eines Hauses dienen mag verordnet sein/bald fragen: Wer hat das Haus gebawet? Vnd bildet vns bald selber ein ob der Meister schon nicht bey vns ist/das wir sprechen: Das muß doch ein geschickter Meister sein/der dieses Haus bawen hat.

Also auch wann wir den Himmel anschawen / vnd empfinden/was nutzbarkeiten wir auß der ordenlichen bewegnuß der Sternen empfangen. So betten wir sie darumb nicht an/sonder rühmen vnd preisen den / der alle ding so herrlich / vnd so zierlich erschaffen hat. Dann wir billich das sollen gedencen/dieweil das werck den Meister lobt / vnd mann bey dem werck den Meister lehrt erkennen. Wann nun das Werck so gewaltig ist/wie wirt der Meister sein? Vnd dieweil alles was erschaffen so schön ist / wie schön wirt dann sein der das alles erschaffen hat.

Also sprich ich: Erzählen die Himmel/die Ehr Gottes/vnd die Beste verkünden seiner Henden werck. Ein tag lehrt den andern erkennen/vnd ein nacht zeigt an die nutzbarkeit einer andern nacht / zwar nicht Mündlich / sonder mit der ordenlichen abwechselung/die dem Menschen so künlich ist / welche so laut schreyet / daß es alle Menschen hören vnd verstehn müssen. Dann ihre Sprach kan ein jeder verstehn. Alle Völcker vnd alle Sprachen müssen erkennen/das lob des tags vnd der nacht.

Der Sprache seind zwar mancherley/die Natur aber empfangt ein nutzbarkeit auß denen allensamen. Doher dann eben der/der die vorgehenden wort gesprochen / in einem andern Psalmen Gott Lobt vnd spricht: HErr alle meine weg sprehestu auß / dann sihe es ist kein wort auff meiner Zungen / das du HErr nicht also wissest / hinden vnd vorn gestaltest du mich/vnd hastest deine Hand yber mich. Solche erkantnis ist

Psal. 138.

Von der Fürscheidung Gottes/

mir zu hoch vnd zu wunderlich. Als wolt er sprechen: Wann ich von allen außern sorgen ledig in mich selber gehn vnd betrachten mein anerborne Natur / auch fleißig bedencken/wie viel mein Gemüt vnd Seel vermag/wie sie so viel Kunst an erfinden / durch welche das Leben erhalten vnd angenehm gemacht wirdt / wie sie zu seiner zeit reden / zu seiner zeit aber schweigen kan / wie sie den ganzen Leib kan führen / wie sie auch den Augen verleiht das sie alle ding/wie groß vnd schön sie seyen/sehen mögen/wie sie die Zungen befeuchtiget vnd aller ding außsprechen befohlen hat / wie die Nasen schmecken/ die Ohren hören / damit dem Menschen kein leid widerfahren möge. Wenn ich/spricht der Prophet / diese vnd dergleichen wunderbarliche ding / welche sonst wider einander seind/ vnd doch allem des menschen Leib zusammen können / auch wie sich die vntödlliche Seel mit dem Tödllichen leib könne vertragen/ bey mir selb betrachte vnnnd fleißig ermesse / so muß ich von solchem wunder vberwunden werden / vnd bekennen das ein weißer vnd Allmächtiger Gott ist / vnd die ding nicht gnug betrachten kan/vnd derhalben sprechen muß: Herr solche erkantnus ist mir zu hoch vnd zu wunderbarlich.

Vnd diese wort dienen gar wol zu diesem gegenwertigen handel/wann wir wollen beschawen die groffe Weißheit die sich in allen theilen des Menschen erzeigt / vnnnd aber solches von wegen vnser Schwachheit nicht mögen zu wegen bringen. Doch wann wir vns nur ein wenig hierinn vben/so empfinden wir etwas nutzbarkeit darvon.

Das Haar. Dann was ist an des Menschē leib geringers vnd schlechters dann das Haar. Doch wissen wir daß auch diese ihre kumblichkeiten haben / wie wir dann sehen an den Augbrauwen/die ob den Augen vnd an den Augliedern seind. Das Haar zieret/vnd haltet warm den Kopff. Dann wie das Haar so ein groffe kumblichkeit seye / geben die zuverstehn/die kein Haar auff dem Haupt haben. Dann für das ein sehen
men

men sie sich/das sie der zierd beraubt seind / für das ander so müssen sie etwas ersinnen / damit sie das Haupt bedecken können. Vnd fürwar nach meinem beduncken / laßt Gott etlichen kein Haar wachsen / das wir lehren wie nützlich vnd kumblich Gott auch das gering erschaffen habe.

Also auch die/die jest manbar seind zirt der Bart / welcher die Wangen mit sampt dem Kinne bekleidet. Vnd zum ersten kumbt das Gauchhar/darnach nimbt er je lenger je mehr zu/damit man das Alter möge erkennen / vnd die gestalt des Barts vns vermane / das wir die Kinderschuh außziehen / vnd vns nun mehr in handel schicken sollen. Dieweil aber das geberen der Kinderen das Weiblich geschlecht desse erinneren mag/so haben allein die Mannen Bärt. Der Bart.

Wann aber jemand deren / welche nicht können dann der Warheit widersprechen / vns wölte fürwerffen das Haar / welches an andren theilen des Menschen wechset / der sol erkennen das er auch inn dem stuck sein grosse vndanckbarkeit verahet. Dann die Natur bedeckt allein die Glieder an des Menschen Leib welche wir sonst zubedecken begeren. Darumb dann die jungen Kinder / welche vnder gutem vnd bösem/kein vndercheid wissen/nichts dergleichen haben/ damit sie sich bedecken/wie die alten/welche eines jeden glieds brauch vnd kumblichkeit erkennen/die Natur versehen hat / das sie die theil des Leibs können verbergen / ab welchen die Menschen schamrot werden.

Ein solchen schrecken vnnnd schamhafftige hat Adam vnser aller Vatter im Paradeis empfangen. Dann sie waren/ Gen. 2. sagt die Geschrifft/Nacket beyde Adam vnd sein Ehegemahl Eva/vnd sie schamten sich nicht. So bald sie aber gesündi- Gen. 3. get / vnd Gott hörten ihnen ruffen/namen sie Feigenblätter vnd bedeckten sich selbs.

Darumb bedenck du / der nicht allein Gott/ sonder auch sein Fürscheidung so greuwlich außhüppest / auch an diesen theilen

Von der Fürsorgung Gottes/

Gen. 1.

theilen des Leibs deines Schöpfers sorg vnd fürsorgung. Ja deren/sprich ich/deren du dich schemest zu gedencken/Gott aber der sie gestaltet vnd geschaffen / wirt durch sie gepreiset vnd gerühmet. Dañ Gott sahe (spricht er) alles was er geschaffen/vñ sihe es wñ alles fast gut. Lasset vns jm ein gehülffen mache nach seiner art. Aber dz ist der aller erste seggen Gottes: wachset vnd mehret euch / füllet die Erden / vnd wohnet darauff.

1. Corint. 21.

Die weil wir aber (ich weiß nicht wie) angehebt haben reden von denen Gliedern/ welche Paulus nennet Glieder der vñehren/so erkenn hierinn die vñausprechliche liebe Gottes gegen dem menschlichen Geschlecht. Dann den Mund desse Ampt ist Reden/ Essen/ vnd die speiß dem Bauch zuschicken/ hat er nahe zu den Augē gestellet/ andre theil aber welche nicht

Der Sitz.

so lustig sein/seind an andre ort geordnet/ weit von den augē. Bañ schemest du dich vor der grossen liebe Gottes. Beschaw mit forcht vnd zitteren / sein vñausprechliche sorg/welche er beweiset / auch an denen Gliedern deines Leibs / welcher du nicht magst hören gedencken. Dann di weil alles das/was an dem Menschen ist/tödtlich ist / vnd narung bedarff/seind ordentliche Glieder verordnet/ welche die narung empfahe/verden vñ widerumb von sich lassen. Wir können aber hie mit alle wunder der Natur erzehlen: Dannes ist zeit das wir auff die Hēd kömē deren brauch wir Geseß zu melden vñ der lassen/vñ verheissen habē wir wölle heut darvon Predigē.

Die Hēd vñ Arm.

So beschaw nun die/wie sie nicht gar zu lang seind außgestreckt/damit sie dem vñrigen Leib nicht ein beschwerd seyen/auch nicht zu kurz einzogen / sonder sie seind eben recht / zu denen Geseßten sie verordnet seind. Darumb sie Gott in drey theil hat vñderscheiden. Zudem ersten bey der Achseln/ demnach in den Ellenbogen / für das dritt / hat er sie bey den Fingern zusammen gefügt.

Die Finger

Ein jeder Finger aber hat drey gleich/ welche durch die Adern gar wesentlich seind zusammen geheneckt / daß sie sich wol mögen

mögen bewegen/vñ das man die Hent kan auff vñ zuthun. Vñ dieweil das Vere innerhalb lind vñ weich ist/so hat ers doch auffen für bewart mit negeln/die do düñ doch breit seind/vñder welchen die/welche man außershalb sich t/et was ründer seind/er hat sie auch so düñ gemacht/damit sie nit/wann sie schwer werc/dem Fleisch vñder den Negle beschwerlich seyen. Breit aber hat er sie gemacht/damit sie destermehr arbeit möge erleiden/vñ rund damit sie desterminder verlest werden/dañ die Egg an einem Dreyangel/vñ das vñderst an einem jeden schwachen ding/ist gar bald verlest vñ zerbrochen.

Die Löwen/Beren/Parther vñ andre wilde Thier/haben gar spizige/rauche/ lange vñ scharpffe Negel. Dann die Natur hat ihnen sonst nichts erlaubt damit sie sich erwehren können. Den menschen aber/der ein vernünftige/vñ verstendige Creatur ist/hat er bloß vn alle Weer vñ waffen erschaffen. Dann er hat nit negel vñ klawen wie die wilden Thier/dann weiß er huffen vñ klawen hette/wie könnte er ein Stiegen auffgehn/wie könnte er auch auff einer schmalen Mauren stehn/stein vñ Ziegel zusamen tragen/ein Haus zu bauwen? Wie könnte er auch mit klawen in die höhe steigen?

Jesdann aber das die Füße weich auch zimlich lang seind/vñ das die Zehen mögen bewegt werden/verleihen dem menschen daß er desterbäst kan stehn vñ gehn. Vñ zwar wñ der mensch Barfuß geht/so kan er auch vber ein schmal holtz lauffen/ein leitern auffsteigen/vñ der dingen viel mit geschwindigkeit außrichte/warzu aber die klawen gut seind/die kan der mensch anderswo her bekriegen/nemlich von dem Vieh das im vñderworffen ist/kan er nemmen die Haut/darauf mann schuh machen kan/wie groß/wie lang/vñ wie breit sie sollen sein/das man den Fuß hiemit dermassen kan bekleiden/das er weder von der felle/noch sonst kein schade kan empfangen. Vñ darumb hat Gott allein dem menschen Hent geben/daß er sie mit Vernunft zu seiner notturfft brauchen könne.

Dann

Von der Fürsorgung Gottes/

Der Henda
de brauch
vnd nutz
barkeit.

Dann mit den Henden kan mann das Feldt bauwen/ vnd Seen/Gräben auffwerffen/ Beum pflancken / vnd wann sie die Rebmesser scharpff gnug gemacht haben / vnd die Reben anheben Augen gewinnen/so fahen sie an schneiden / vnd abhauwen die vnnützen vnd vberflüssigen Gerten:bald hauwen sie die Frücht ab / vnnnd empfangen mit den Henden den lohn ihrer arbeit / dann sie lesen die Treubel ab / sie drothen den Wein auß/allerley Kreuter vnd mancherley gewechs / die sie den gansen Sommer erdacht vnd gepflancket haben / die gewinnen vnd lesen sie/wann sie zeitig seind ab.

Schiff-
fuhung.

Der mensch durch hilff der Henden macht nicht allein die Erden / die Felder vnnnd die Wäld sehr lustig mit manchem lieblichen gewechs/sonder bereitet auch das weit / vnnnd breite Meer/das man dardurch wandeln vnd hin vnnnd her fahren kan. Dann nach dem er die Kunst/von Gott her erlernet hat/so nimbt er ein Ax/ein Segen/ein Vorer / vnd was darzu dienet / demnach von vnfruchtbaren Beumen nimbt er Holz/vnd machet zum ersten den Schiffboden / als ein fundament/demnach zwey Vort/wie zwo Mauren / hefftet alles mit starcken Negeln vnd Bech dermassen zusamen / das kein Wasser mag in das Schiff rinnen. Vnd hie mit kan man als auff einem Wagen vber alle Wasser fahren.

Diueil man aber jehunder Ross oder Esel bedörfft die ein Schiff hin vnd wider zügen / Sölliche aber das Wasser nicht tragen möcht / so hat der Schiffmann auch diese vnkumblichkeit / mit der Kunst seiner Henden ersetzt. Dann an statt des Jochs daran man Ross oder Ochsen wettet / hat er den Seegelbaum auffgerichtet / vnd den Segel gleich als an ein Joch daran gebunden / wann nun der Wind dareinkumbt/so laufft es stercker dann wann Hundert joch Ochsen/Ross/oder Maulthier daruor stunden.

An statt aber des Zaums / mit dem auch ein Schiff muß geführet werden / seind die Steuerruder / welche der Schiff-

Schiffmann ergreiffet / vnd wie ein Fuhrmann / das Schiff fñret wohin er will / ob er schon auff dem hindern Gransen still sist. Er kan auch nicht nur das Schiff fñhren / wann es gut Wetter / vnd kein wind ist / sonder er kan das auch in mitten der vngestñmten Wñllen / gleich wie die bösen Ross / im Zaum halten. Das beschicht alles durch des menschen hand.

Endtlich so fehrt mann durch hilff der Henden widerumb zu Land. Der Rauffman entladt all sein wahr. Der Fischer ernehrt sich mit seiner Hand arbeit. Wir wollen aber von dem Meer wider auff das Landt kommen. Dann die zeit mag nicht leiden das wir alles so fleissig erzehlen.

So schaw nun wie je ein Kunst / je ein Handwerck das Wie alle ander erhaltet. Dann wann man Bauwen sol / so muß man Kñst vnd Eysen darzu haben / herwiderumb sol man Eysen machen / Handwerck muß man ein Haus oder Hñtten darzu haben / denen beiden verwandt seyen. aber gibt der Bauwrsman narung / aber derselbig muß von dem andern herwiderumb Tach vnd Gemach / Stachel vnd Eysen vnd was er der dingen bedarff / erwarten. Ja vil mehr beschaw den anfang selb aller dingen / wie Gott ein jedes zu seinem nutz vnd brauch erschaffen hat.

Dann woher hat der mensch gelehrt vnder der Erden Eysen / Kupffer / Bley vñnd Zyn suchen ? Wer hat ihn die Erzgruben gezeigt ? Wer hat ihn gelehrt das Erdtrich graben das kleine schiffen von Golt tregt / vnd dasselbig zusammen bringen ? Wer hat ihn gezeigt / wie mann Glas machen sol ? Wer hat ihn gelehrt das Sand vnterscheiden / auch auff was weiß / vnd wie lang man das im Feur halten muste / das mann allerley Silberne vnd Guldene Geschirz machen solle.

So ist nun offenbar / das deren dingen erkenntnuß herkumbt von Gott allein. Darumb er auch / als er sich mit dem H. Joben ersprachet / sagt: Wer hat die Weiber gelehrt Weben / vnd so Kñnstlich wirken ? Dann fürwar diese Kunst ein

Von der Fürscheidung Gottes/

Hierliche Gnad vnd gab Gottes ist. Es ist aber so Gemein das man nicht mehr so viel darauff haltet/ vnnnd sich nicht so sehr verwundert / wer doch das Weben zum ersten erdacht vnd herfür bracht habe. Wann aber einer ein jeden theil besonder trachtet/so kan er sich nachmals mit gnug darob verwundern.

Dann die Baumwüllen / nach dem sie zusamen gelesen/ vnd erlesen ist / so Hechlet man sie zu dem ersten / vnd Zeyhlet sie. Demnach wenn sie wol zerleit ist/so theilt mann die sauber vnd vn sauber von ein andern/ fast sie an ein Kunkel / vnd spinnt sie: Auß dem reineren Garn nimbt man den Eintrag/ auß dem sterckeren den Zettel. Ehe man aber mit auff den Stul kumbt / so Zettlet mann ein Faden nach dem andern/ gleich wie die seiten auff einer lauten. Mit den schinen/ kam ben vnd treten aber/ scheidet mann den Zettel von einander/ mit dem Denn-nagel kan man Dennen wie Lutz vnd wie starck mann wil / mit dem Schiffler fehr man mitten durch den Zettel / vnnnd mit der Lad kan mann dick oder dünn zu schlagen/wie man es haben wil / vnd hiemit wirt das Wüpp außgeweben.

Wer wolt nun nit groß achten die Geschicklichkeit der weiber / man kan auch schöne leisten darein machen wann schon das Garn/ oder Seyden nur einerley Farb hat/ von allerley Thieren. Häbsche Bildnussen der Menschen deren etliche ja gen/etliche Betten/ etliche schöne Röck anhaben/ auch Vögel/Fisch/Beum vnd was dergleichen ist. Darumb vermanet der Psalm nicht vmb sonst alle Vöcker/das sie den Herren loben sollen/dieweil er sie mit so grosser Weißheit begabet hat. Lieber wer hat geheissen die Fisch die in dem Meer seind in d; Garn weben vnd sie mit so mancherley farb bekleden?

Seyden
würm.

Weiter so du vndanckbar bist wirst finden kleine Seydenwürmle/die ein reineren Faden / dann die Menschen können Spinnen. Welches dann auch ein werck ist Göttlicher Fürscheidung vnd sorg vnserthalb. Dann damit du dich deiner Kunst

Kunst nicht gar vberhebest / auch nicht begereſt alles an dich zuſchwarben / hat dich Gott mit denen kleinen Würmlein wollen lehren / daß du nichts von dir ſelb / ſonder alles von Gottes Gnad vnd treuw habest. Er tröſtet dich auch hiemit / daß mit du nicht / wann du ſieheſt / die Thierlyn kunſtreicher ſein dann du / traurig werdeſt / dieweil du ſieheſt das er ihr geſpunnſt dir gibt / vnd das ſömliche Würmle in deinem gewalt ſeind. Du auß allen Thieren allein bauweſt ſo zierliche Stett / du beſwareſt ſie mit Thürnen vnnnd Wählen / du formireſt ſie mit hübschen Eälen / vnd Sommerlauben / vnd ſeſteſt ſie an das Geſtad deß Meers.

Dieweil aber Gott / der dich ein Sterblichen menſchen in dieſe Welt erſchaffen hat / wol wuſt / das du viel Kranckheiten müſſeſt haben (dann alles wß ſterblich iſt / muß vil kreuz vnd Leiden haben) ſo hat er dich auch die Arzney gelehrt / mit welcher du den Kranckheitē / möchteſt begegnen. Daher mag man die Kranckheiten erkennen / die man niſt ſicht / vnd durch die Pulſadern abnehmen / wenn die Kranckheiten zu oder abnehmen / auch weñ die Kranckheit kumt / wann ſie am ſterckſten iſt / vñ wenn ſie tödlich iſt / mögē wir durch die Arzney wiſſen.

Vber das kan man wiſſen / wenn einer Melancholiſch iſt / vnd wie man ihm kan helfen / wie man ein feuchte Natur oder Complexion kan außtrücken / ein hitzige Löſchen / ein kalte erwärmen / auch wie man den Phlegmatiſchen / das iſt / flüſſigen Complexion durch Trecker / oder durch ſchlagen der Adern / möge zu hilff kommen. Wer kan aber die viele der Kranckheiten vnd die viele der Arzneyen gnugsam auflegen? Dann viel Arzneyen ſeind dem Menſchen nach ſeiner art ſchedlich / vnd gleich dieſelbige ſeind dem Menſchen nach ſeiner art vnd Complexion heilsam vnd gar dienſtlich.

Darumb hat Gott ſovil vnd mancherley Kreuter erſchaffen / nicht nur die man eſſen kan / ſonder auch die man zu der Arzney brauchen ſol. Dann wir nicht nur der narung / ſon-

Von der Fürscheidung Gottes/

der auch der Gesundheit rechnung tragen. Vnd etliche Kreuter rüsten wir vns zu der Speiß/ etliche weiden ab die Wilden Thier/etliche aber gewühnt man ab/vnd braucht man zu der Arzney / ja eben die Kreuter/die grossen schaden bringen/wann man sie isset / vertreiben offft/wann sie inn die Arzney kommen/die gefährlichste Kranckheiten.

Darumb solt du diese ding nicht schelten/ sonder viel mehr rühmen vnd preisen. Ich bedunck mich aber nit anders thun/dann wie einer der in mitten im Meer schwämbt/vnd begert durch alle Wällen mit gewalt an das Land / dieweil ich mich nemlich hab gelassen hinder die vnermesselich Weisheit / die mann in allen Künsten gespürt / vnnnd jeshdann/durch so viel gränd/ vnd Argument/durch welche sie weiter möcht erwiesen werden/and das Land/ das ist an ein End begeren. Darvmb wil ich hie alle andre ding stehn lassen / vnd handeln von der Grammatic/das ist von der Kunst/die recht vnd wol lehrt Schreiben/ Lesen/ Reden vnd Aussprechen.

Dieselbig nun/hat zu dem ersten die Buchstaben erfunden vnd der selbigen ein gewisse zahl/welche/wann sie zusammen kommen/ machen sie Silben/darnach auß zwey oder drey Silben wirt ein Wort / auß viel Worten aber wirt ein ganzes Redt.

Die Kunst
des Redens
Schreibens
vnd Lesens

Durch dieser hilff nun seind viel Bücher der alten zusammen geschriben / deren etliche die Religion / offenbarungen vnnnd Geheimnussen Gottes betreffen / etliche andre freyen Künst.

Gleich mit deren auch seind vil schöner Reimen / Sprüch vñ Vers geschriben worden in allen Sprachen/die zum theil lieblich vnd angenehm seind / zum theil auch fromme vnd andechtige Leut stercken wider solche Gottlose leut.

Durch diser Gutthat seind auch gute freund bey einander / wann sie schon etliche Tagreisen von einandern seind / vnd können sich durch Brieff von vielen dingen vnd handlungen mit

mit einandern ersprachen / die Zung die sonst das fürnemest Instrument des Redens ist / ruhet jeddann / vnnnd dienet die rechte Hand / welche nach dem sie die Federn ergriffen hat / verfasst sie in Papis alles was mit einem guten freund zu verhandeln ist / vmb der vrsach willen hat die Hand fünff Finger vnd den grösesten nemlich den Daumen gegen den andern viern vbern / damit sie die Federn / den Pflug / die Ax / die Segen / die Scheer vnnnd den Hammer deßer baß möge fassen.

Dieweil du nun siehst bey dem / das bisher geredt ist / wie du so grosse kumblichkeiten der Fürsichung Gottes empfahest an deinem eignen Leib / vnd wie viel Künster dich gelehrt hat / nicht allein das du leben mögest / sonder das du recht vnd wol leben mögest / wie er dir vber das so viel gutes thut / damit er dir dein leben deßer ringer vnd angenemer mache (dieweil er dir nicht nur die nothturfft / sonder auch zum vberfluß gibt) darumb so wirff alle vndanckbarkeit von deiner Zungen / demütige dich vor dem Herren / sag ihm von Herzen Lob vnd Danck / vnd schrey mit dem Propheten: HErr dein Weißheit ist mir zu hoch / ich mag sie nicht erlangen / ihm sey Lob / Ehr vnd Preis in ewigkeit / Amen.

Die fünffte Predig.

Die fünffte erweisung der Fürsichtigkeit Gottes / wirdt her genommen von dem Gewalt vnd Meisterschafft / die wir Menschen haben vber alle andere Thier.

Sie ein grosse sorg der Schöpffer aller dingen vnserthalben trage / habet ihr / meine geliebten Freundt / wol erfahren / vnd ist nicht noth das mann euch weiter hiervon vnderrichte. Dan
G iii dieweil

Von der Fürsichung Gottes!

Die weil der Brunn vnd vrsprung alles Guten von Gott her-
kummt/sollen wir in billich so fast wir mögen/loben vñ preisen.
Seittemal man viel Leut findet/die mit schwerer vnempfind-
ligkeit behafftet / die Herrlichen gaben Gottes nicht empfin-
den/sonder/ob sie gleich in solchen gaben ihren wollust haben/
stossen sie doch vndanckbare wort auß/so ist von nöten gewe-
sen / das wir redten von der ganzen Welt / vnd die Mensch-
liche Natur in mitten stellen / damit wir erweisend / wie sich
die Fürsichtigkeit Gottes erscheint an allen theilen der welt/
vnd vnser eignen Natur.

Wir haben auch erklet etlicher Künsten Sinnreiche stück
vnd nutzbarkeiten / die des Menschen verstand herfür bracht
hat. Die kunst aber die der Ehrgeiz / vnd der Bauch erdacht
hat/als da ist Mahlen / Bildnussen Schneiden oder Hau-
wen/Goldt bereiten / vñnd was für Schleck auß der Küche
kumbt/haben wir mit fleiß vbergangen. Hiemit auch die/die
dem Menschen zu viel sorgen bringen/ als da ist die Sternen
beschawen/die Erden außmessen/zehlen / vnd rechnen / auch
allerley Seytenspiel (welche den Menschen belustigen/
vnd bewegen/auch frölich vnd Herrschafft machen) dise Künst
alle/sprich ich/haben wir vmb kurze willen außgelassen. Es
mag diese aber wol ein jeder bey sich selber betrachten. Dann
es ist leicht auß anlaß desse daruon wir geredt haben/auch die
zubetrachten die hie außgelassen seind.

Es seind aber ohn zweiffel Leut / welche / ob sie schon Gott
nicht können preisen/so können sie ihn doch schelten/die do sa-
gen:Gott habe nicht allein dem Menschen solche Weißheit/
vnd Verstand geben. Dann sie sprechen:das aller geringst/
vnder allen Vögeln/nemlich die Vynle haben ihr Regiment
vnd Gesellschaft gar ordenlich / von ihr schwachheit wegen
aber/haben sie ein Angel / mit welchem sie bewart eins vmb
das ander fliegen auß ihren Körben / setzen sich in die Wäld/
in die Matten/vnd in die Felder/was ihnen dienlich ist/sam-
len

len sie zusammen / laden sich selbs / vnd tragen es an den vorderen Füßen / das sie kaum fliegen mögen in ihr Losament. Da machen sie Honigwaben / vnd Löcher die ihnen gar gleich seind one Richtschnur vnd Senckel / viel Künstlicher dann alle Werckmeister köndten. Sie haben auch ihre Wend vnd Vnderschlag / damit das dünn Honig nicht heraus fliesse / vnd also füllet ein jedes sein eigen Heußlin.

Vnd woz ist je (sprechen sie) von dem Menschliche geschlecht / welches abtheilt inn Lehrmeister vnd Lehrjünger / vnd das alle ding ein lange zeit vnd mit grosser arbeit muß erlernen. etwas erfunden worden / wie das Arbeitsam vnd Ehrlich geschlecht der Bynnen erdacht hat / welche weder Lehrmeister noch Lehrjünger haben / auch ihre Kunst von niemandt dann von ihnen selb Gutwillens ohne stossen vnd schlagen erlernet haben / sie bedörffen auch keines Richtscheids / Senckel / oder Winckelmaß zu einem so schweren vnd Künstlichen werck / die Waben zumachen. Ja (sprich ich) sie machen ihre Waben das sie kein Treubel aufstrucken / auch keinen Früchten schaden / sonder allein das Thauw / das auff den Blümlinnen ligt fassen.

Wolan nun wir wollen eben auß dieser Klag vnser fürnemen beschirmen / dann die Bynne bringen das Honig nicht das sie mit grosser mühe vnd arbeit zusammen gelesen haben / sonder sie vbergeben die süß vnd lieblich Frucht dem Menschen. Vnd gleich wie ein Hausknecht auß befehl seines Herren auß dem Haus geht außzurichten wozu zu seiner arbeit von nöten ist / also seind auch die Bynne embsig mit zuhin tragen / mit bauwen / vnd trucken ihre zeichen auff die Waben / bezalen also ihr Tribut vnd Schagung / welche sie dem menschen als irem Herren vnd König schuldig seind. Was schilttest daß du den / welcher dir so ein hübschen Zoll gibt / vnd kauft durch ir mühe vnd arbeit so grossen wollust vñ nutzbarkeit empfangen.

Du empfachst aber nicht nur die Frucht irer arbeit / sonder
auch

Von der Fürscheidung Gottes/

auch andre kumblichkeiten mehr. Dann zum ersten sieht man wie die einigkeit so gut ist / vnd wie so herrliche Frücht hierauf entspringen. Dann die geschwerm der Bynlinen haben auch jr Policy vnd Regiment. Sie haben aber nichts eigens/sonder besitzen alle ding in gemein. Sie zanken vnd rechtigen nicht mit einander /dann sie beleiden einander nicht / vnd begert auch keines weder zu wenig noch zu viel.

Sie arbeiten alle fleissig/vnd vertreiben die faulen vnd vnützen Hummel / welche mit müßiggehn den Bynlinen das jhren zu fressen begeren. Sie wollen nicht ein verwirt Regiment/vnd viel Herzen haben/ sonder erwehlen einen Hauptmann dem sie gern vnderthan / vnd gehorsam seind. Vnd das thun vnd leiden sie mit einander / das sie niemandt lehrt noch fürscreibt/sie haben auch kein gesas/sie haben auch solche ordnung in keiner Schul gestudiert/ Es ist keins verstendiger dann das ander / das Elter weist nicht mehr dann das Jünger. Sie richten alle ding mit einander auß/dieweil sie jr Kunst nicht von der Vernunft/sonder von Natur haben. Vnd das alles geschieht dir zu gutem.

Dann von den vnvernünftigen Thieren lehrnest du vernünftiger den Müßiggang hassen/ willig arbeiten/nach der Tugend in all weiß vn weg stellen/nicht nach grossem gewalt vnd hohen Emptern werben. So sie dir aber vbergeben werden/sie mit Gerechtigkeit vnd billigkeit verwalten / dein Hab vnd Gut vnd alles was du hast nicht dir allein brauchen/sonder auch ander Leut deren lassen genießen.

Dann denen welche jhren verstand/den sie von Natur haben / behalten / ist gnugsam ihr anerborne Vernunft zu der Weißheit vnd zu der Lehr. Welche aber ihr Vernunft vnd verstand zerstören vnd verderben / ein Viehisch leben führen mit Rauben vnd mit Stelen / die müssen bey der feinen ordnung der vnvernünftigen Thieren lehren ihr leben verbessern. Darumb hat sie Gott von Natur mit so grossen freyhei-

freyheiten vnd verstand begabet/damit du auch von ihnen etwas nutzbarkeit empfahest.

Dieses zeuget auch der Weisemann der dich anspricht mit diesen Worten: *Ghe hin zum Aymbeisse/ du fauler / sihe ihr weg an/vnd werde Weiß / sihe an die Bynle/ ob sie schon kein Fürsten/noch Hauptmann / noch Herren haben/bereiten sie doch ihr Brot im Sommer / vnd samlen ihre Speiß inn der Erndt. Das irer arbeit Fürsten vnd Herren mögen theilhaftig werden/ wie lang ligest du fauler/ wann wilt du auffstehn von deinem schlaff/22.* Prouer. 6.

Solches erklagt sich auch vnser aller Gott durch den Propheten/da er spricht: Ein Storck im Lufft erkennt sein zeit/ ein Turteltaub/ein Kranich/vnd Schwalben / die halten die zeit ihrer zukunfft / aber mein Volck erkennt die straff ihres Herren nicht. Herwiderumb durch den Propheten Esaiam: Ein Ochs erkennt seinen Herren/vnnd ein Esel den Varen seines Meisters. Israel erkennt mich nicht/ vnd mein Volck versteht mich nicht. Jeremi. 8.

So verweisen nun die vnvernünfftigen Thier / den menschen/welche Gott mit Vernunft begabet hat/ihren vnfleiß vnd vndanck. Darumb sich der Prophet bekümmert vnd dem Menschen sein vnvernünfftig wesen verweist mit diesen Worten: Der mensch weißt nicht in was ehren er lebt/er ist gleich worden dem vnvernünfftigen Vieh. Psalm. 48.

Darumb werden etliche Menschen geschwinde Füchs/etliche freßige Wölff/ etliche Raubende Löwen/etliche vnerseztige Rüh/etliche Giftige Schlangen / vnd Väter zeucht die ihre Ohren verstopfft haben / vnd andre mit andern namen genennt.

Vnd wie man solchen losen vnd verkerten Leuten namen gibe der Wilden grausamen Thieren / also nennet man einfaltige vnd Gutherzige Leut mit den namen zamer vnd angeneher Thierlinen. Als etliche fridsame vnd stille menschen

Von der Fürscheidung Gottes/

heißt man zume Tauben / oder Turteltauben. Mit welchem namen der Brutigam in dem hohen vnnnd Geistlichen Lied Salomonis die Kirchen ehret.

Joan. 10.

Unser HErr Christus nennet seine Jünger Schäfle / meine Schäfle (spricht er) hören mein Stimm / ich erkenne meine Schaff / vnnnd sie erkennen mich auch / vnd herwiderumb: Ich bin der gute Hirt. Ein guter Hirt setzt sein leben für seine Schaff. Vnd an einẽ andern ort: Er wirt die Lemle stellen zu der rechten / vnd die Böck zu der Linken Hand.

Matth. 25.

Gleichergestalt auch die in die höhe dringen (das ist) welche alle zeitliche sorg ihr Sinn vnd Herz in den Himmel stellen / werden im H. Euangelio Adler genennet. Dann da er redet von den Heiligen / die am Jüngsten tag / sonder in den Himmel genommen werden / spricht er: Wo ein Aas ist da versamlen sich die Adler.

So volget nun auß dem / das wir bissher geredt haben / das Gott nicht allein die Vynle / sonder auch alle andre Thier mit solchem verstand vnnnd Sinnreiche begabet / damit wir Menschen nemlich allenthalben viel nutzbarkeit empfangen. Dann wir haben vber dz noch ein Künstlichkeit von den Vynlinen / das wir vns nemlich vnserer Weißheit vnd Kunst nicht vberheben / nach hohen dingen gründen / vnd vnserer Natur vergessen / sonder das wir vnsern Schöpffer erkennen vnd bekennen / das wir alles guts von jm allein haben.

Damit wir auch nicht kleinmütig werden / so wir sehen / das die Vnvernünftigen Thier so Kunstreich seind / das wir sie schier nicht vbertreffen mögen / so verschaffet Gott das alle ihr Frucht vnd Honig das sie mit grosser mühe vnd arbeit zusamen bracht haben / vns Menschen zu gutem kommen. Was hast du dann / O mensch zu trawren / wann du siehst die Vynle so Künstlich mit ihrer arbeit vmbgehn. Sie haben die arbeit / vnd du die Frucht daruon.

Ja auch die Spinn hat Gott gelehrt ein dünnen vnd vnsichtbaren

sichtbaren faden Spinnen / damit er dich lehrte wie man die Vögel fahen solle. Dann diese hat nicht von der vernunft / sonder von Natur ihre Garn gelehret machen / welche als sie du verstendiger vor Augen sahest / hast allerley Garn gelehret machen.

Die Spinn

Dieses klein vnd verhasset Thierle nun / weret dir dein Hochmut vnd stolze / dieweil du von ihm hast müssen lernen. Herwiderumb aber so empfahestu auch ein trost ab der mancherley gattung der Garnen. Die Spinn macht nur einley Garn / wir Menschen aber viel vnd mancherley.

Dann den Vögeln hastu Garn bereitet / welche du auffspannest in die höhe an beiden orten / vnd verschaffest / das die Vögel das Garn welches dem Lufft änlich vnd gleich ist / mit sehen mögen. Demnach so steubstu sie auff / vnd dieweil sie nun erschrocken seind / fahren sie allenthalben daher inn das Garn / das sie nicht gesehen haben. Demnach so zeucht man das Garn / vnd behangen die Vögel darinn / vnd mit denen Garnen die in die gespannen seind fahestu die Vögel.

Von Vögeln.

Dargegen hast auch andre Vögel Garn erdacht / die stercker seind dann jenige / welche du auff die Erden spannest / machest aber ein Gruben voll Wasser / vnd stellest Lockvögel zu dem Garn / damit wann sie die andren sehen vnd hören / deßter lieber hinzu fliegen. Wann sie nun das Wasser sehen / vnd die Lockvögel hören singen / so fliegen sie hinzu / denn versaubstu dich nit mit deiner Kunst / sonder zeuchst das Garn / vnd fahest sie all mit einander.

Noch ein andre Kunst ist erfunden die vierfüßigen Thier zu fellen / dann mit Kloben vnd mit stricken werden die Hirsen gefellt / die wilden Schwein / die Röchböck / vnd die Hasen mit Garnen. Mann facht auch viel Gewilds in den Hälinen vnd Löcheren. Doch benügest dich nicht deß Gewilds das auff der Erden / vnd in dem Lufft ist / Sonder bist so Fressen das du die Thier / die im Meer seind / auch angreifen

Von der Fürscheidung Gottes.

Von Vösch. wilt / mit dem Angel / mit dem Netze / mit den Garnen / vnd mit andern dergleichen Rüstungen / mit welchem du / der du auff der Erden bist / sie auff die Erden hinauß zeuchst / die doch von Natur im Wasser sein sollen.

Darumb hast du dich nicht zu klagen / das die Spinn so ein reinen Faden kan Spinnen. Dann hiebey lehrest nicht vbermütig werden / sonder den allgemeinen Schöpffer aller dingen loben vñ preisen. Darzu dienet es dir auch zum trost / dieweil du siehest dß die Spinn kaum mag Kuglen / Fliegen / vnd andre dergleichen Vnziefer fahen / du aber mit deiner Sinnreiche / kanst die Vögel in dem Lufft / die Wilden Thier auff der Erden / vnd die Fisch in den Wassern in deinen Gewalt bringen.

Darumb soltu nicht trawren / das du nicht fliegen kanst: Dann du hast die gab der Weißheit empfangen / mit welcher du die fliegenden Vögel dir vnderwerffen magst. Ja auch dein Gemüt ist viel schneller vnd geschwinder dann alle Vögel / ja auch dann der Wind selb. Dann wa du wilt sehet das Gemüt hin / vnd ob es gleich in dem Leib / als in einer Gefengknus gefangen ligt / vnd auff der Erden ist / so sehet es doch in Himmel hinauff / vnd was schön am Himmel ist besichtiget es / ja es erhebt sich vber den Himmel / vnd bildet jm selber ein / es sehe die ding die ob dem Himmel seind / es durchstreicht die ganze Erden / es wonet bey allen Völkern / vnd ersprachet sich mit guten freunden / die nirgent da seind.

Was bekümmerst dich dann das du nicht Flügel hast von den Federn / dieweil du solche Flügel hast deß Gemüts vnd Verstands / mit welchen du alle Vögel weit obertriffest. Du hast zwar ein Leib ohne Fettichen / du magst aber die Vögel deß Luffts mit deiner Weißheit ereglen.

Von großem Vieh.

Durch hilff dieser Weißheit spannest vnd wetest vnder das Joch die Stier / welche mit grosser stärke / vnd mit Hornen bewaffnet seind / doch müssen sie dir dienen / vnd mit steter arbeit

beit vnderworffen sein/das sie nemlich das Erdreich bawen/
das sie Holz führen zu deinem Haus/damit du bawen vnd
dich wermen mögest/ Ja was den Rossen vnderweilen zu
schwer ist/legt man den Kinderen auff/du zwar manest/der
Ochs aber nimbt sein Joch auff sich/er wirt darinn gewet-
ten vnd gebunden/er vergift seiner Hornen/vnd fürcht sich
ab deiner stimm/er weist nicht was grossen vnderscheid ist/
zwischen seiner vnnd deiner stercke/sonder leß sich von einem
jungen Knaben meistern vnd führen.

Vmb so viel ist des Menschen Verstand färtreffenlicher
dann die stercke aller Thieren. Dann wann er einem Esel/
Maultier/oder Cameln ein bürde aufflegt/so müssen sie es
tragen. Wann du wilt müssen sie sich ducken/wann du wilt
so stehn sie widerumb auff. Wann sie durch grosse Tagreisen
lassz vnd müd worden seind/so lassen sie sich schlagen/sie seind
in allen beschwerden gehorsam/vnnd ob sie schon hungert/so
widerschreyen sie doch ihren Meistern nicht. Dann welchen
sie sollen vnderthan vnd Gehorsam sein/haben sie von Na-
tur erlernet.

Darumb erschreckt die aller sterckesten Thier allein die
stimm jres meisters. Du aber verachtest den HErrn der all-
gemeinen Natur/vnd dieweil du auß betrachtung der vnver-
nünfftigen Thieren anloß bekumbst deines nukes vnd heils/
so wilt doch deinem HErrn nicht vnderthan vnd gehorsam
sein/vnd wilt dein Joch oder Bürde/die dir Gott hat auffge-
legt/nicht tragen/sonder schlechß hinten vnd vornen auff/
wilt selber Herr vnd meister sein/du fleuchest dein Joch/wie
ein vngemeistert Kalb/du leßest dich mit zemen/sonder fleuchst
die arbeit wo du kauft vnd magst/du thust gleich als wenn du
den Fuhrmann/der dich von Natur leiten vnnd führen soll/
mit gewalt zerreißen vnd zerzerren wöllest.

Welche sich aber dieser Ehrlichen Knechtschafft vn dienst-
barkeit nicht beschwert/sonder mit allen threuwen gedienet

Von der Fürsichung Gottes/

Psalm. 72. haben / haben grossen nutz auch von den Vernünftigen Thieren empfangen. Darumb schreyen sie all mit einander im Psalmen: Ein Thier bin ich bey dir / vnd ich bin stets bey dir / als wolt er sagen: Ich folge dir nach (spricht er) gleich wie ein Thier das von einem andern geführt wirdt / ich bin gar nicht sorgfältig auff welchen weg du mich führest / ich frag auch nicht wie kurz / wie lang oder wie mühselig der weg sey / ich bin auch nicht vnwillig / wann er eng ist / oder wann ich viel muß nidsich oder obsich steigen. Dann ich hab mich selber schon beredt / dieweil ich weiß das du gut bist / so werdest mich auch ein guten weg führen.

Derhalben bin ich in alle andern außern sachen geschwind gnug zuegründen vnd zu vrtheilen / was mir von nöten ist / weiß ich / was mir schad ist / fleuchen ich: dieweil aber du mich führst / der mein Verstand weit vbertrifft / so folgen ich wie ein zäm / willig vnd gehorsam Vieh / vnnnd stehn / vor dir wie ein Vernünftige Thier / der ich doch mit Vernunft begabet bin. Darumb sündern ich mich nicht von dir ab / sonder bin stets bey dir / dann ich bleib auff deinem Weg / vnd wohin du mich führst folg ich gern / der weg sey eben oder rauch / er seye schmal oder breit. Dann ich vertrauw deiner Weißheit / vnd glaub deiner Güte. Dann alles was du wilt / das weiß ich gründlich / vnd erken / dz es Ehrlich vnd Gut sey.

Ein solche künftigkeit (sprich ich) kan mann empfangen auß betrachtung der Vernünftigen Thieren. Wann du nun sichst wie dir alle Thier gehorsam seind / so gedenck / vnnnd be-
fleiß dich das du dem auch gehorsam seyest / der dir das alles vnderworffen hat.

Die Roß. Gleich derselbig hat dir auch die Roß vnderthenig gemacht / vnd wann du ein mütig wild Roß hast / das sich nicht gern reiten laßt / so kanstu es bald zemmen / vertreibst ihm den Gammel vnd die schweren sprüng / biegest ihm den hohen vnd stolzen Hals / wie ein Regenbogen / damit sein Angesicht gegen der Erden sehe.

Dem

Demnach so lehrt ein Ross wacker daher treten / vnd wenn es von nöten ist Schnell vnd Hurtig lauffen / wenn es der Reiserschafft nicht gewohnt ist / so machest es zä / vnd bringst es endtlich dahin daß es deiner Hand gehorsam ist / vnd deiner stimme folget. Daher laßt es sich Geißen / das doch viel schneller vnd stercker ist / dann du. Es duldet vnd fürcht deine trewungen / vnd bekennet hiemit sein Knechtschafft / wann du Jagst / so jagt es auch / wann du streitest / so streitet es auch / vnd fecht gegen dem Feind nicht ohne grosse gefahr / vnd schaden. Wenn du aber fliehen mußt / so fleucht es auch / vnd erlöset dich in grosser eyl von dem nachjagenden Feindt. Zu dem wann du es wider in ein Schalltordnung heisst lauffen / so ist es willig / wann du wilt daß es fleuche / so spert es sich auch nicht / sonder sucht gencklich auff das Heil vnd Wolstand seines Herren. Was sag ich aber lang von Rossen / Eseln vnd Cameln?

Auch das aller grössste Thier nemlich ein Helphant / ^{Ein Helphant.} welcher mit der stercke seiner Nasen grosse Beum auß den wurckeln reissen kan / ist dir gehorsam / vndermisset nit sein stercke / bedenckt auch nicht seine Krefft / betrachtet auch nit sein scheusslichen grossen Leib / der schier ist wie ein Büchel / sonder laßt sich auch von dir Weistern / vnd du zwar (dann durch dich verstehn ich die Natur) sitzest auff das groß Thier / was du wilt von ihm haben / das gebeutest ihm / Es aber richtet es auß. Vnd wann du von den Schauwleuten Belt empfachest / so reicht es dirs her mit seiner Nasen / gleich als mit einer Hand. In dem Krieg thut es auch sein best / vnd nimbt auff den rucken viel schützen / darab sie wider ihre Feindt als ab einem Thurn können schießen. Es kan auch ein Helphant viel Tausent mann erschrecken vnd zerstreuen.

So betrüb dich selb nicht hierumb das du ein kleinen leib hast / ja viel mehr betracht wie so grosse starcke Thier dir dienen müssen / vnd Lob den von Herren / der dir solche vnder

Von der Fürscheidung Gottes/

vnderworffen hat / vnd erzeig gleich hiedurch dein danckbarkeit. Dann der deiner Seelen Seligkeit begert / hat dich gar nicht wöllen mit einem fast grossen Leib beschweren. Damit du nicht / wann du nemlich mit Leib vnd Seel fürtrefflicher werest in einen Teuffelischen Hochmut sielest. Dann dieweil du wider deinen Schöpffer darffst murzen/toben vnd wüten mit dem kleinen Leib / wie würdest erst thun wann du auch so ein grossen hettest? Diese zimliche vnd kleine statur aber heist dich weis werden / vnd deinen Schöpffer erkennen.

Die Vernunft aber die du von Gott / für alle andre Thier empfangen hast / kumbt zu hilff deinem Kleinfügen Leib. Dann durch die leitest vnd führest du alle andre Thier/nemlich die Schaaff/die Geissen/die Schwein/die Ross/die Cammel/sie seyen gleich auff der Weid oder auff der Strass/vnd auch die Vögel im Lufft. Deren etliche dir zur narung dienen/machen dir ein wolgerüsten Tisch/vnd bringen dir allerley Bollust/andre aber helfen dir arbeiten/vnd in Summa ein jedes ist etwar zu besonder erschaffen.

Die Hund.

Vnder den Hunden seind etliche abgericht zum Jagen/etliche bleiben daheim vnd bewaren Haus vnd Hof/die Hirten vertrosten sich ihrer wacht / vnd schlaffen deßer ruhiger. Ja durch ihre hilff vnd beystand / können wenig schlechte Personen einer grossen herd Vieh hüten. Dann sie begeben sich nicht nur für die Hirten / sonder auch für die Schaaff in grosse gefahr. Ja wann sie schon Wund seind / so flichen sie doch nicht / sonder sie Bellen bis das ihnen etwas zu hilff kumbt. Vnd das thut ein Hund / der nit reden kan/ vnd auch kein Vernunft hat/sonder hat diese freyheit von Natur.

Ein Hund / wenn er von seinem Herren gesand wirt auff das gespür der Wilden Thieren / last er nicht ab dem Geschmack nachsuchen / vnd dem gespür nachgehn / bis das er das Thier bezogen vnd ergreschet hat. So ers nun erjagt hat/bringet ers vmb/Frisset aber nicht / sonder behalt's ganz seinem.

seinem Herren / von dem er ist gesandt worden. Und ob er schon kein Vernunft hat / so erkennt er doch seinen Herren / vnd begert nicht das jm ein theil von dem Gefangnen Thier werde.

Wann er aber ein grösser Gewild antrifft / das sein stercke weit vbertrifft / als da ist ein Wildschwein / ein Beer / oder dergleichen / so bewaret er sich vor ihren langen Zeenen / vnd streiset dapfferlich / er begert ihm jimmerdar auff den Ruggen / das mit er es begreifen möge / vnnnd mit seinem empfigen kempffen / laßt er das Gewild nicht weichen. Dann mit seinem steten umbtrüllen macht er das Thier laß vnd müd / vnd kan doch nicht weichen / sonder muß warten vnd wirt auffgehalten biß der Jäger kumbt / welcher dann mit seiner Rüstung / die er darzübereitet / das Gewild / schnell vnd leichtlich begreift vnd fellt.

Es soll mir aber hie kein Vnverständiger fürhalten die Wütenden Hund / die Roß die hinden vnd vornen auffschlagen / die Cameln die gern beissen / vnnnd die Stier vnd Rinder die gern stossen.

Dann derer seind gar wenig vnder einē grossen hauffen / vñ müssen das thun nicht ohne grosse vsach. Dann hiebey lehrnest verstehn / das dir solche Thier nicht von ihrer Natur / vnd für sich selb / sonder durch den willen Gottes gehorsam seind. Vnd welche Thier sich nicht wollen von dir meistern lassen / die zeigen das heyter an. Dann wo Gottes gesas nicht in ihnen were / weren sie dir alle viel zu geschwind / vnnnd zu starck. Daher sie Gott dir nicht leß zuviel widerstehn : Damit bey ihrem Hochmütigem springen lehrnest Demütig werden / vnd wann du sichst ihr grausamkeit vnd Thyranny / so lehrn du Sanfftmutig leben vnd Gott deinen Herren erkennen / dieweil du ein Mensch geboren bist.

Gleich auch vmb der vsach willen / hat Gott die grausamen wilden Thier vnd Schlangen erschaffen / damit er dein Thier.

Von der Fürscheidung Gottes/

Gemüt das vnderweilen zu Frech vnd Mutwillig sein will/ in die Meisterschafft bringen/ vnd dich seiner hilff notwendig vnd begirig machen möchte. Dann die furcht vnd der schrecken deren Thieren/die dir auff dem Hals ligt/treibt dich zum Gebet/vnd das du vmb hilff vnd beystand sehest.

Diueil dich nun die noth heist hilff suchen / vnd den auch mit fleiß in ehren halten / der dir hilff beweisen mag/vnnd bey demselben mustubleiben / damit dir kein schaden widerfahre/ welche furcht dich allein zu Gott führt / damit du dir aber nicht selbs fürchten / vnd trauern müßest / hat er sie zimlich von dir abgesündert. Dann welche vergiftet seind/hat Gott geheissen verborgen ligen in den Hülünen / vnnd ihr leben in Grebern vnd Löchern vnder der Erden verschleissen/hat inen gar nicht zugelassen/ das sie on alles scheuwen den Menschen anfallen / sonder das sie sich alle zeit verbergen / vnd sich selten herfür lassen/ wann sie von dem Menschen erschen werden/so fliehen sie als vor ihrem Herren.

Es ist ihnen auch gebotten / das sie gar wenig Leut/verlegen/vnd das heben sie nicht zum ersten an/ sonder wenn man sie lezt oder erzürnt/so wehren sie sich. Dañ der Mensch het sie nie angehebt fürchten/wo nicht die Menschliche Natur ihre stärke erfahren hette.

Den vierfüßigen Wilden Thieren aber hat Gott verordnet Wäld/Berg/vnd Hülünen / die gar ineinöden orten seind / da sie wohnen mögen / die nacht aber mögen sie sich weiden. Dann du (spricht die geschriffte) machest Finsternus das nacht werde/da regen sich alle wilden Thier. Die jungen Löwen die Brüllen nach dem raub / vnd ihre Speise suchen sie von Gott / wann aber die Sonn auffgeht / heben sie sich daruon/vnd legen sich in ir wonung/so geht dann der mensch auß an sein Arbeit/vnd an sein Acker bauw biß an den abent. Demnach als der Prophet die ordnung fleißig betrachtet/ spricht er: Herr wie seind deine werck so mancherley/du hast sie alle weißlich gemacht.

Das

Das sie aber auch nach dem fall/ vnser ersten Eltern vns Menschen vnderworffen seyen / bezeuget vnser alter Vatter Adam / der allen Thieren ihren namen geben hat / vnd hat sie nicht gefurcht / er hat sie auch nicht gestochen / er ist auch nicht von ihnen geschädiget worden.

Desse gibt auch Kundtschafft der selig Noe / der nicht nur die zamen / sonder auch die wilden Thier in der Arch erhalten / vnd sie allesamen an einem ort mit einerley Futter ein ganzes Jar gespeiset hat.

Es zeugen dz auch die reinen Thier / deren gar viel seind. Desse gibt auch zeugnus der groß Prophet Daniel / welcher / als er für die Löwen geworffen ward / das sie ihn zerrissen / hat er sie doch mit seiner Dapfferkeit vnd mit der Bildnus Gottes / die er an ihm hat / erschreckt / vnd abtreiben. Dann so bald sie haben an ihm gemerckt so ein Herzlich vnd auffrecht Ebenbild vnd mustter seines Schöpfers / haben sie ihr dienstbarkeit bekennet / vnd all ihr grausamkeit von ihnen geworffen / sie haben vermeint sie sehen den Adam wider / der ihnen ein jeden sein namen geben hat.

Gleichs ist auch dem H. Paulo widerfahren / daß als er ein hauffen Reiß zusamen schwarbet / vnd legt es auff das Fewr / (dann es sehr kalt war) kam ein Rater von der Hiz hinaus / vnd sprang Paulo an seine Hand. Da aber die Leut sahen das Thier an seiner Hand hangen / sprachen sie vnder einander: Dieser mensch muß ein Mörder sein / welchen die Raach nicht leben laßt / ob er gleich dem Meer entgangen ist. Er aber schlinget das Thier in das Fewr / vnd ihm widerfuhr nichts vñbels. Sie aber warteten wann er geschwellen / oder Todt niderfallen wurd.

Darumb seind die Wilden Thier gleich wie Geißlen / Ruten / oder andre Züchtigungen. Dañ die zu iren Jaren kommen seind / fürchten sich nit. Den jungen aber seind sie gar notwendig vñ nützlich / vñ gleich wie dem gerechte (nach meinung des

Von der Fürscheidung Gottes.

1. Eplm. 2. Heiligen Apostels kein Gesas geben ist/sonder allein den vn-
frommen/Vngehorsamen/Gottlosen/Verrächten/Leicht-
fertigen/Vnkeuschen vnd Todschlegern: Also auch die Wil-
den Thier seind ein schrecken den Lasterhaften: den Dapffern
vnd Frommen aber thun sie kein schaden.

Diueil du dann daher auch die Göttliche sorg vnd Für-
sichtigkeit Gottes gespürst/so laß nun mehr ab / O mein lie-
ber Freund Gott schelten/sonder heb ihn an zu loben. Dann
were es nicht ein schand das du einem Schulmeister/der offte
die Ruten/vnd streich muß brauchen/ehe er die Knaben lehre
Schreiben vnd Lesen/lobtest/vnd einem Arzet danck sagtest/
nicht allein wann er Speiß vnd Trancß dem Krancken gibt/
sonder wann auch er Schneidt/Brennt vnd Eyt/ damit der
Schad nicht grösser werde / Gott aber/der viel ein grössere
Weisheit / Sorg / vnd Verstand vnserer Seelen tregt / der
vns nicht allein Speiß vnd Trancß gibt / vnnd vnser Laster
strafft/sonder auch gantzlich vnserer Seelen Seligkeit begert
vnd wirckt/vbelreden/vnd Lestern wöltest.

Psalm. 33.

Darumb enthalt dein Zung vom Bösen / vnd dein Lef-
zen das sie nicht Lestere. Stehe ab vom Bösen / vnnd thu
das Gut/beschau die sorg die er deinet halben hat / vnd lob
den / der dich durch sein Fürscheidung so Gnediglich erhaltet.
Damit wenn er dein Danckbarkeit vmb seine Gutthaten
sehe/dir mehr Guts thu/vnnd dich seiner verheissnen Gütern
würdig achte: Welche wölle Gott/das mir sie erlangen/

Durch Jesum Christum vnsern HErrn/
dem sey Ehr inn Ewigkeit/

A M E N.



Die

Die sechste Predig.

Die sechste erweisung der Fürscheidung Gottes:
wirt daher genommen/das Reichtagen/ vnd Ar-
mut/dem Menschen nutz seyen.

Ich hab nun offte zu den Gottlosen mit
dem Propheten gesagt: Ihr sollent nicht vnge- Psalm. 11.
gebürlich handeln/ vnd zu den Bbelthetern: Se-
zet nicht Hörner auff den Kopff / hebet ewere
Hörner nicht empor / redet nicht Halsstarrig wider Gott.
Dieweil ihr nemlich saget/diese Welt die er Erschaffen/ wer-
de von niemande geregirt vnd geführt.

Aber solche Vndanckbare menschen mag nichts bewegen/
weder die Himmel/welche die Ehr Gottes erzehlen / noch die
Sonn / welche herauß geht / wie ein Brutigam auß seiner Psalm. 118.
Kammer/vnd ist fro wie ein Held zu lauffen den weg/sie geht
auff an ein end des Himmels / vnd laufft vmb biß wider an
dasselbig end / vnd bleibt nicht vor ihrer Hiz verborgen/ we-
der der Mon/der mit seinem Auff vnnnd Absteigen leuchtet/
vnd die zeit außmisset / noch das Aufgehn vnnnd Nidergehn
der Sternen/welche die auff den Wassern führen/vnnnd den
Bauwromann zur Erndt/vnd das Feldt widerumb zu bau-
wen vermanen.

Ja/sprich ich/es bewegen sie nicht die theil / abwechs-
lungen/ vnnnd ordnungen des Jars die kumblichen vnnnd ordenli-
chen regen / die einigkeit des Erdreichs vnnnd des Meers / die
lustigen Brücken/die gewaltigē Flüs/die viele der Früchten/
so viel vnd mancherley Thier/vnd ihr nutzbarkeit/ die schöne
vnser Leib/der sich vnser Vernunft so wol reimbt/die vn-
tödligkeit vnd Weisheit vnser Seel / die den ganken Leib
regiert/so vnzahlbar viel Künst/die vns nit allein die notturfft
sonder auch andre ding / die weit von vns seind / in die Hand

Von der Fürsichung Gottes/

geben. Noch keine andre gaben die vns der treuw Gott teglich schöpfft/möge solche vndanckbare Leut bewegen. Vnd dieweil sie die ding brauchen / so toben vnd wüten sie doch/ vnd vermeinen es gehe nicht recht zu/ das einer Reich sey/der ander arm.

Wolan nun / so wollen wir Gott zum Gehilffen nemen/ vnd ihren Gegenwürffen begegnen / ihre Argument aufflösen / vnd ihr anlag gleich einer Spinnweppen zerbrechen. Warumb (sprechen sie) haben die Bösen leut so viel Glück? Warumb seind sie so reich/das sie allenthalben so viel Reichthagen vnd Ehr anfelt/das sie alle gnüge vnd alle völle haben/ (vberflüssig Hab vnnnd Gut gibt anloß vns zu allem Bösen wann Hab vnd Gut darzu hilfft / so erbrünnet ein grosses Fewr/wann dann der willen auch darzu kumbt/ so seht das Fewr gar ins Tach) die sich aber der Tugēt fleissen/müssen in Armut leben/verachtet vñ verspottet werden/ oft müssen sie ihrer notturst vnnnd narung mangeln / müssen im Wüst vnd im vnrathe vnderdruckt werden / sie müssen allerley mutwillen/Schmachwort/vnd beschwerden leiden.

Reichtumb/
ist nit das
höchste gut. Derhalben wollen wir sie zum ersten fragen. Was sie Glückhaftig heissen? Werden sie sagen/die Reichtagen/wollen wir sie bald wider weisen. Dann wie kan groß Hab vnd Gut sein ein vrsach des wolstands / dieweil sie selbs sagen / es helffe zu aller Bosheit? Dann wenn darumb die bösen menschen Stolz/prechtig vnd Hochmütig werden/Hochfertiger weiß vber den Marck reiten vnd fahren/ auch ander Leut neben ihnen verachten so weit sie mögen / wann sie auch hiemit vngbürlich handeln / betriegen / frembd Hab vnd Gut an sich ziehen/vnd begeren/in ander Leuten Gütteren Mutwillen treiben / auß der Armen schweiß ein gewerb machen/vnd das alles durch ihr Hab vnnnd Gut zusammen bringen / wie können wir dann sagen / das die Reichtagen der größt wolstand/vnd Glückseligkeit sey.

Wann

Wann sie aber bekennen die Tugend sey das schönste vnd beste Gut/vnd welcher die Tugend in ehren vnd lieb habe/der habe das höchst: Gut / warumb haben sie die Reichtagen so für hoch vñ vermeinen die Reichen seyen allein Glückhafftig? Dann vberflüssige Reichtagen vnd Herliche thaten der tugent seind gestracket wider einander. Vber das wollen wir auß liebe der warheit ergründen/ wie viel gattungen der Tugend seyen/vnd wie mann die leichtlich vberkommen möge.

Derhalben verstehn wir durch den namen der Tugend die Welches die weißheit/messigkeit/dapfferkeit vnd gerechtigkeit/vnd die auß rechte Tugē jnen entsprungen seind /oder vnder denen begriffen werden. ten seyen.
So lasset vns nun sehen was deren ein jede bedeut/wie mann sie verstehn vnd auflegen solle/auch was sie vermögen.

Die Weißheit ist ein fleissig auffsehen der vernunft / mit Weißheit. welcher wir begabet seind. Gleich wie im gegentheil die trunckēheit/ Thorheit vnd vnwissenheit / welche auß den anfechtungen entspringt / wie ein dicke wolck die vernunft verdunckelt/ verfinstert vnd verhindert das sie nicht sehen mag / was jnen von nöten ist. Daher der mensch wann er bey guter vernunft ist/weiß gehalten wirt.

Die Messigkeit aber nennen wir ein solche zubereitung der Vernunft / welche frey ledig ist / von allen anfechtungen. Messigkeit
Dann wann der verstand gesund vnd aufrecht ist / so lassen die anfechtungen nach/sie zerfliessen/wz zu hixig ist wirt aufgelöst / damit der Verstand seinen Gewalt ordentlich brauchen möge. So heißen wir nun die Messigkeit ein ordentlichen brauch der anfechtungen /so das Gemüt vnd die vernunft im menschen gesund vnd aufrecht ist.

Die Dapfferkeit aber ist ein billiche bewegnus zum zorn. Dapfferkeit
Gleich wie im gegentheil eben diese bewegnus wann sie vnbillich vñ vnordentlich beschicht/genennet wirt ein freuheit.

Die Gerechtigkeit aber ist ein solche tugēt/die Gott gibt wz Gerechtig-
Gottes ist/vnd dem menschen auch last werden / was ihm zu-
gehört. feir.

Von der Fürsichung Gottes/

gehört. Dann wann die begierden/dapfferkeit vnd Zorn/mit Vernunfft zusammen stimmen/oberkumbt man den Schach der Gerechtigkeit/ auch zeitlich Hab vnd Gut.

So wir nun verstanden haben / wie viel theil der Tugend seyen/was dardurch verstanden werd / vnnnd was die Tugend vermöge / so wollen wir vnns jetzt auch erinnern / auff was Reichtagen Weis vnd weg/ wann diese Tugenten erlangen möge/ wann lassen die Tugend. mann entweders Hab vnd Gut/ oder aber Armut zum Gehilffen hat. Aber die Reichtagen die voll vnruw / vnd allerley sorgen seind/ auch allerley beschwerden haben / seind der Tugend mehr Feind/ dann Hold.

Dann wie kan der mensch leben/ der allein dem Bauch dienet / mit stetem Zechen sich selber aufmacht / der immerdar köstliche mal zurüstet/ der mit viel Gessen vberfallen/ im Fisch markt / in den Bretereyen / inn der Weichig stecket / allerley Schleck haben wil/ vnd in seine herken allein nach dem besten Wein/ köstlichen Silbern vñ Guldnen Trinckgeschirren trachtet/ der demnach begierlich Trinckt / vnnnd wol als bald mehr zu sich nimbt dann die Natur erleiden vnd tragen mag/ Hiemit erlöschet die Vernunfft des menschen/ die anfechtungen reissen vberhand / vnnnd also entsteht ein merckliche vnd vngedürliche neigung zum Völlust/ welcher dann den Zorn/ durch die ding/ die seiner Hie dienen scherpfft / vnd verwirfft die Vernunfft des Menschen / welche die anfechtungen meistern solt in der Knechtschafft/ die Vernunfft die vorhin Herr vnd Meister war/ muß sekunder dem Bauch allein dienen.

Ein solcher vbergibt seinen gewalt / den er von Gott empfangen hat / daß er den begierden dienen muß / er vbergibt auch also zu reden seinen Regenten den Vnterthanen gefangen/ vnd den Fuhrmann stürket er vnder seine Rossz / das er von ihnen zertreten werde/ er macht auch das der Schiffmann die Steuwr nicht mehr behalten / noch führen kan/ sonder verlass das Schiff den anstossenden anfechtungen/

von welchen es umbkert vnd von den Wellen bedeckt wirt. Der also ist/der ist nicht nun Thörichtig/sonder auch behafftet mit vielen Lastern der vnmessigkeit.

Was sol mann aber hier reden von der Gerechtigkeit die weil vnfre widerpart bekennet/das/welcher nach grossen reichten tagen stellt / kein vndercheid hat zwischen dem billichen vnd vnbillichen. Dann welche also gesinnet seind/die haben kein ordnung / kein vermögen/noch kein vndercheid aller dingen. Das aber die armut helffe zur Weisheit / vnd das man sonst durch kein weg die Tugent erlangen möge / wollen wir bald anzeigen.

Dann zum ersten vnderwirfft der mangel die ansechtungen oder begierden der Vernunft/vnd laßt sie nicht vberhand nehmen / oder dem Gemüt / welches vns führen sol / widerstehn/welches doch den Schleckerhafftigen / vnd denen die im vberfluß leben oft vnd dick widerfehrt. Demnach das Gemüt/wann es von allen vberflüssigen beschwerden / vnd von cufferlichen sorgen frey vnd ledig sicher ruwen mag / so gehet es nidsich selb / vnnderkennt sein wurde / daß es nemlich mehr vnd höher ist/dann die ansechtungen / Strafft sie der halben / vnd laßt weder den Zorn / noch die begierden Meister werden oder obligen. Wann der Zorn zu starck wil werden / so miltieren ihn die begierden / vnd wenn die begierden wollen vberhand nehmen/so strafft sie der Zorn.

Armut
hilfft zur
Tugent.

Ja auch die Arbeit hilfft der Vernunft den ansechtungen widerstehn. Dann die armut lehrt vns wercken/vnd der mangel zwingt vns zur arbeit. Welcher nun frů vnd spat Handlich arbeiten vnd vbel zeit muß haben/dem vergeht bald aller mutwillen vnd begierden. Warumb bist du dan vndanckbar / dieweil du sihest / das auch die frommen Arm seind / vnd das der mangel zur Tugent hilfft.

Du thußt gleich wie einer / der den Tachsaul / Stegen / Thür / vnnd alle schöne Gemach in einem Hauß lobte vnd

Von der Fürscheidung Gottes/

verkleinerte aber den Meister/ auch allen Werkzeug/ damit das Haus gebauwet ist.

Luce. 14.

Das man aber leichtlicher durch armut dann durch Reich-
tagen/ die Tugend erlange/ zeugen alle Gottselige Leut selber.
Es zeugen es auch alle weisen vnder den Griechen/ die sich
von der Natur allein haben lassen führen. Dann durch Ar-
mut haben sie die Tugendhafften Sitten vnd Geberden er-
lehret/ dieweil sie die offenbarung Gottes nicht gehabt/ die
offentlich sagen: Welchem Hab vnd Gut lieber ist/ dann ich/
der mag nicht mein Jünger sein. Doch hat ihnen die Natur
zu solcher Weisheit vnd gelehrte gehülffen. Dann das gesag
Gottes bringt keine newe lehren/ sonder widerholet das Ge-
ses der Natur/ welches dieweil durch lenge der zeit vnd hin-
lessigkeit der Menschen in abgang kommen ist/ bringt es Gott
durch seine Diener den Menschen widerumb in gedechtnus.

Dieweil nun Socrates, Diogenes, Anaxarchus vnd an-
dre jres gleichen/ auß liebe der Tugend Hab vnd Gut vnd wß
sie gehabt verlassen/ vnd haben durch Armut die fürnehmsten
Tugenten erlangt/ ob sie schon inn der Finsternussen vnd in
schatten des Todes gefessen/ die wahr lehr nicht gehabt/ die
wir haben/ auff das Ewige leben haben sie nicht gehoffet. Ja
von dem rechten waren Gott nichts gewisset/ warumb flag-
stu/ O mensch/ die Armut an/ durch welche man so leichtlich/
als durch einen richtigen Weg zu der Tugend kumbt.

Reichtumb
vnd Armut
seind Ins-
strument
vnd Werk-
zeug.

Das sagen wir aber nicht darumb das wir die Reichtagen
schelten/ oder Böses begeren mit Bösem zuvertreiben (dann
wann wir sagten/ Reichtumb für sich selb sey Böß vnd sched-
lich/ so keme die schuld auff Gott der sie geben hat) sonder wir
sagen/ Reichtumb vnd Armut seyen also zu reden/ ein Mate-
ri oder Instrument von Gott geben/ welche der Mensch wol
oder vbel brauchen mag. Gleich wie ein Bildhauwer auff ei-
nem Stein ein hübsch oder lieblich/ oder ein grausam vnd
Wüß Bild hauwen mag. Auß dem vberfluß aber vnd Reich-
tagen

tagen werden selten ethliche Glieder der Tugend geschmückt.
Viel aber Hauwen auß der Armut ganze schöne vnd dier-
liche Bilder/das ist Tugenten.

Derhalben sollen wir die Armen nicht verachten / die viel
guts vnderweilen aufrichten/noch auch die Reichen schenden
vnd schmecken/die offte den Armen behülffen seind/sonder las-
sen vns die anklagen / die Armut oder Hab vnnnd Gut nicht
recht brauchen. Dann das Eysen ist dem Menschen geben/
das man könne Bawen / zu Acker gehn / Schiffmachen vnd
andre Handwerck verrichten / viel aber lassen es bey seinem
notwendigen brauch nicht bleiben /sonder Schedigen/legen/
vnd Tödtten ein andern hiemit/doch kan man die schuld nicht
dem Eysen geben / Sonder denen die das Eysen mißbrau-
chen.

Also auch der Wein ist dem Menschen gewachsen / daß er
sie erfrischen vnnnd stercken möge / nicht das man Taub vnd
vnsinnig werden solle. Welche aber den Wein mißbrauchen/
vnd sich füllen die machen auß der fröligkeit ein Taubsucht.
Wir aber Urtheilen recht von solchen / welche die Gaben
Gottes mißbrauchen / das wir sie nennen Weinsüchtige/
Bertrunkne/vñ böse Leut/den Wein aber halten wir nichts
desterminder für ein grosse gab Gottes.

Also halten wir auch von Reichtagen / vnd von den Rei-
chen / dann wir wollen die Reichen inn kein weg geschulten
haben/ Ja wir halten die/welche groß Hab vnd Gut haben/
vnd nichts mißbrauchen/in hohen ehren. Welche aber im wi-
derspiel den Reichtagen gar ergeben seind / vollbringen was
der Wollust inn Sinn nimbt vnnnd ihre Knecht seind/ klagen
wir an/das sie vnbillich handeln/dieweil sie nemlich die Her-
ren vnnnd Meister sein solten / den Reichtagen so gar vnder-
worffen sein/vnd dienen müssen.

Von der Fürscheidung Gottes/

Warumb
gibt Gott
nit allen
menschen/
groß Hab
vnd Gut.

Es möchte aber jemand deren die immerdar etwß zuschelten wissen/sprechen: Warumb hat Gott nicht allen menschen groß Hab vnd Gut geben/sonder einem Reichtagen dem andern Armut/vnd hat also dises leben so vngleich aufgetheilet/welchen ich auch gern wolte fragen / warumb nit Gott allen theilen auß Menschen leib ein Ampt vnnnd würckung geben habe/die Augen sehen/die Ohren hörē/die Nasen schmecket/die Zung versucht was süß oder bitter/rauch oder feist sey/die Füß lauffen/die Hand arbeiten.

In summa ein jedes Glied / darvon wir vor geredt haben/hat sein eigen Ampt / das es aufrichten sol / vnnnd keins hat dem andern etwas zuverweisen. Das Aug führt die Füß/vnd zeigt ihnen den weg / die Füß aber müssen das Aug tragen/das Ohr dienet dem Aug / herwiderumb das Aug auch dem Ohr/welches auch der H. Apostel bestetiget mit diesen Worten: Mag auch das Aug zur Hand sagen: Ich bedarff dein nicht/oder das Haupt zu den Füßen: Ich bedarffewer nicht. Sonder viel mehr die Glieder des Leibs die vns duncken die schwächesten sein / seind die notwendigsten vnd die vns duncken die Vnchrlichsten sein / den selben legen wir am meisten Ehr an.

Dann kein Rechtverstendiger hat nicht gern die vngleich würckung an seinem Leib / sonder verwundert sich/ wann er sieht das Gott ein jeden Glied sein ordenliche verwaltung geben hat / deren ein jedes dem gansen Leib zu dienen willig ist/keins aber vnder ihnen kan für sich selb / oder allein etwas schaffen / sonder sie müssen alle einander helfen / so empfacht je einshilff von dem andern / vnnnd ist ihr brauch allen samen gemein.

Das Ohr zürnt nit / daß es nicht sehen kan/ vnd das Aug daß es nicht höret / sonder ein jedes behaltet gern sein Ampt/das ihm von Natur geben/du aber zürnest das nicht jederman Reich ist/häpſche Heuser hat / in Köstlichen Kleidern daher geht/

gehe/ neben seinem Pferd viel diener hat/ die im vor vnd nach reiten/ auch allerley Haufrath von Goldt vnd Silber hat/ vnd das nicht alle welt in Reichtagen vnd wollust leben kan/ wie kan sich aber einer messig halten/ wann er so viel widersteher hat? Der die messigkeit auß seinem Gemüt vnd ganzen Leib vertreibt? Wie kan einer verstendig bleiben/ wann er sein Vernunft hefftig beschwert?

Was sollen wir aber hie von der Messigkeit/ Berechtig-
keit/ Dapfferkeit/ vnd Weißheit reden/ dieweil diese Leut nit mögen von solchen Tugenten hören reden? Wie kan man auch die Reichtagen brauchen wann jederman eins Stands vnd Wesens were? Wann jederman groß Hab vnd Gut hette/ wer wolt dem andern dienen? Wer wolt auch bey der Herdblathen sitzen vñ Kochen: Wer wolt Backen/ Mahlen/ Wannen/ Tröschchen/ vñnd bey dem Feuer stehn? Wann ja nicht die Armut vnd der mangel zwunge? Wer wolt die Ochsen in den Pflug spannen/ vnd zu Acker fahren? Wer will Seen/ Pflanzten/ vnd Schneiden/ welchen nicht die armut zu solcher arbeit trieben hat? Wer wil in den Steingruben arbeiten Steinhawen/ das man könne Heuser bauwen/ wer wolt auch die Heuser helfen auffrichten/ wann jederman Goldt vnd Geldts gnug hette?

Wer wil Schiffmachen/ wer wil vber Meer fahren/ Wer wil Weben/ Schuchheften/ vñ Eysen machen? Wann jedermann gleich Reich were/ vnd niemand dem andern wolte dienen/ so wurd vnder zweyen eins folgen/ das eintweder ein jeder selbst Kunst vñnd Handwerck köndte/ oder es müste niemand nichts können vnd grossen mangel haben.

Das aber ein Mensch nicht alle Handwerck vñnd Kunst möge erlernen/ bedarff nicht vielerweisens/ dieweil die teglich erfahrung solches lehrt. Dann wann einer nur zwey Handwerck wil lernen/ so mag er keins recht ergreifen. Dann wann die Krafft seines Gemüts in viel vñngen zer-

Von der Fürsichung Gottes/

theilt wirt/so ergreift er von einem jeden etwas/aber doch nit vollkommens oder gankes. Dann welcher zwen Hasen auff ein zeit jagt/ der fahet keinen.

So folget nun wann wir alle grosse Reichtagen hetten/ so were es vnser verderben / vnnnd gieng vns gleich wie denen Leuten / die von viel Speiß vnnnd Tranck satt vnd vnlustig worden seind/dann dieselbigen werden durch stettigs Prassen maßleidig. Die andern aber kommen durch grosse liebe die sie haben zun Reichtagen/das sie immerdar meinen/es seye nicht gnug daß sie geleben mögen zur größten Armut / vnd wollen lieber Reichtumb haben mit ihrem verderben/dann Arm sein mit ihrem heil.

Wir wollen aber diese fahren lassen/ vnd auch hierauf die Väterliche sorg Gottes erweisen / vnd da sie vermeinen es gehe nicht gleich zu/wollen wir anzeigen/es seye die Fürnemst vrsach daß es recht vnd wol zugehe/ vnd richte Gott alle ding sein gleich vnd ordenlich zu.

Es hat ein
gleiche rech-
nung mit
Reichen vnd
Armen.

Dann zum ersten ist die Erden gemein allen Menschen/ sie gibt vns allen Wohnung/sie erhaltet vnd gebeut vns / vnd wir alle werden widerum in die Erden begrabē. Wir seind all auß einer Materj erschaffen/nemlich auß einem Leimflocken/ der Himmel bedeckt vns auch gemeiniglich / der Lufft ist vns auch allen gemein. Dann der Reich mag nicht mehr fassen / dann der Arm / Ja vielleicht empfachet der Arm mehr/ dann sie seind mit Speiß vnd Tranck nicht vberladen vnd beschwert/wie die Reichen. Die Flüs vnd Wasser Brunnen seind auch allen Menschen gemein.

So viel auch den Leib belanget / ist auch kein vndercheid zwischen dem Armen vnnnd Reichen. Die armen seind offte vermüglicher vnd gesünder dann die Reichen. Dann wie

der

Die sechste Predig.

40

der allerweissest Arzet lehrt / so gebiert der mangel gesundheit.
Darzu die Arbeit vnd Vbungen / nach desselbigen Doctors
lehr/hilfft gar fürderlich die Gesundheit zu erhalten.

Wir haben vber das auch ein Seel/ wir werden auff gleicher
Weiß vnd Gattung allsamen empfangen/wir ligen all
ein gleich zeit in Mutter leib. Dann die zeit fraget dem Gelt
nicht nach/das sie die Frücht zu vnordenlicher zeit aufstosse/
oder lenger in Mutter leib behalte / dann die recht gewonheit
ist / sonder Reich vnd Arm werden gleicher weiß an diese welt
erboren / mit angst vnd Schmerzen muß Reichs vnd Arms
gebenen. Wie die erfahrung lehrt/so genesen die arme Weib=
le viel ringer vnnd Glückhafftiger dann die Reichen / dann
die teglich Arbeit macht ihnen den Schmerzen etwas rin=
ger.

Daher die Arzet den Meisterlosen vnd zarten Weibern/
Ehe sie geben etwas Arbeit aufflegen. Derhalben empfa=
hen sie alle gleicher weiß / sie geben aber nicht gleich/ sonder
die Tröstet groß Has vnd Gut / den andern aber kumbt zu
hilff der mangel vnd ihr eigne Natur. Ja viel mehr ord=
net Gott den vngleichen stand der Menschen / das den zar=
ten Weibern / welche schwerlich genesen mögen / die Arzet
zu hilff kommen. Die andern aber welche die Arzet zu=
beruffen nicht vermögen/hilfft die Natur.

Siehe wie Gott so Gerecht ist / vnnd heb ihn an zu loben
von gankem Herzen / beschaw auch wie alle Menschen
gleich Nacket an diese Welt erboren werden / dann des Rei=
chen Kindt hat nicht Köstliche Kleider an / noch des Armen
böse Kleider. Sonder Gott hat wollen das sie beyde Na=
cket vnd Bloß an dieses Licht köffen. Sie Athemen gleich/
sie Saugen gleich / Mann muß sie auch gleichlich Spei=
sen.

Wir

Von der Fürsichung Gottes/

Wir kommen aber nicht nur gleicher weis an diese welt/ sonder wir müssen auch gleicher weis wider darauß/wir müssen alle mit einander Sterben/ der Todt fragt den Reichtagen nicht nach/er fürcht keine Wehr vnd Waffn/ er scheuht keine schöne Kleyder / Ja er steigt ober alle Mauwren/ Thurn vnd Pallest / er schleicht in die Schlaffkammer hinein/Er leß sich nicht abweinen / er laß sich nicht ab beten/ Er nimbt keine Miet vnnnd Gaben / die Arbet verachtet er/ vnd macht alle Arzney vnkrefftig vnd Vntüchtig. Vfft laß er nicht den abscheid / vnnnd die Gemechs brieff machen / sonder strauchelt daher/vnd sündert die Seel von dem Leib.

So haben nun die Reichen vnd die armen ein gleiches end. Wann sie nun auß diesem leben verscheiden seind / so fahrn sie allein Straß. Dann Reichen vnd Armen geht der Todtschweiß auß/ werden von Würmen fressen/vnd faulen dahin. Dann so wirdt dir dein scheußlich Angesicht vergehn / dein vnersettigs Maul / vnd wütende Zung wirt von den Würmen verzert vnd zernaget.

Darzu wirt auch dein Hochmut nicht nur nider getruckt/ sonder er wirt gar zu nichte. Dein auffgeblasner Mund wirt zu Staub vnd Aschen / deine schöne vnd roten Baggen verschwinen vnd fallen ein/vnd deine Hent/ die oft mit Roßheit vmbgangen seind/ werden zertheilt das eine hie / die ander dort liegt. Dieses alles widerfährt den Reichen so wol als den Armen.

So ist nun vbrig das wir erweisen / Reichthumb vnd Armut seye gemein allen Menschen / vnd nicht allein besondern Personen/wie du vermeinst / das wollen wir nun mit der hilff Gottes gern thun. Als nemlich so werden der Reichen Hab vnd Gut auch die armen theilhaftig.

Reichthumb
vnd Armut
seind allen
Menschen
gemein.

Dann Gott der sie beyde erschaffen / hat die Armen mit viel Künsten vnd Handwercken begabet vmb deren willen/ die Reichen zu. Armen kommen / vnd vmb Gelt von ihnen begeren.

begeren/was ihnen noth ist. Vnd dieweil sie von wegen ihrer grossen Reichtagen vieler dingen mangeln / so bedörffen sie der Leuten am allermeisten/von inē müssen sie Brot/Fleisch/Fisch/Schuh/Rock/Mentel/Schauben/Hauben/vnder vñ vber kauffen.

Es müssen auch die Reichen leut haben die ihnen Heuser bauwend / hübsche Gärten / vnd Frucht pflanzen/sie müssen auch Scheuren vnd den Ackerbau haben / ohn welchen der Mensch nit leben mag/Wann er schon des Crasi oder Misdaz gut hette. Der arm aber mag sich schlechter Speiß vnd Brots behelffen / wann es schon auß Hirs oder auß Kleyen gebachen were.

Welchen wilt du nun / so du die warheit sagen wilt / für Reich oder Arm gehalten / den der wenig bedarff / oder den der viel bedarff/denn/ ich frag noch ein mal / den der die ding inn den Henden hat / desse er geleben mag / oder den der sich verlast auff das vntreuw Goldt? Welches Schloßer/Sigel vnd Brieff bricht/vnd das durch Thür vnd Thor von den Dieben vertragen wirt? Ich vermein es möge dem Armen sein Kunst niemand nehmen/die Reichtagen aber mögen nicht nur durch öffentliche Dieben / sonder auch durch andre Ohrentrager verontreuwet werden.

Der Arm sitzt in seiner Werckstadt / macht Schuh oder Kleyder / oder er Arbeitet Goldt / oder Silber / vnd anders was notwendig ist. So kumbt darnach der Reich/der die Achseln vber das Haupt wil erheben/vnd seine Hent hin vnd wider wirfft zu diesem / der in seiner Arbeit sitzt / vnd bekennet Persönlich/dz er des Armen Kunst oder Handwerck bedarff.

Was zürnest du dann / vnd klagst die Armen an / dieweil du siehest / das die Reichesten jrer hilff nicht mangeln / vnd ohn sie nicht leben mögen. Verwunder dich mehr ab dem / der alle ding so Weißlich angesehen hat / daß er dem einen Gelt / dem andern aber Kunst gibt / hiemit wirt einigkeit vnd Freundt=

Von der Fürsorgung Gottes/

schafft vnder den Menschen erhalten vnd gemehret. Dann die einen geben Geld auß/ die andern aber seind nuß mit jrer Kunst.

Die armen stellen auch nach Ehr/ vnd vberwinden offte mit ihren gaben die Reichtagen. Dann was der Reich für vn-
nütz haltet/ das kan der Arm mit seiner Kunst zu Ehren bringen. Ja wann man die sache recht bedenckt/ so vberkumbt man Hab vnd Gut durch armut. Dann die armen graben Gold vnd Silber/ Stachel vnd Eysen/ welches darnach die reichen besitzen.

Die Reichtagen erwachsen/ das man auß allen Künsten etwas zusamen schwarbet/ die Armen aber können die besten Künste. Wann nun der Bettler zum Herzen wirt/ so wil er Gulde Ring/ Gehengck/ Halsband/ Silbergeschirz/ vnd Gölde Ketten haben wie die Reichen. So nun der Arm kan Reich werden/ vnd der Reich dem Armen auch behülffen ist/ wie kanst du dann sagen/ daß es vngleich zugehe.

Warumb nennest du die ding/ die so wol mit einander vereinbaret seind/ wider einander sein? Warumb schiltest du ein solch Regiment/ inn welchem Reichen vnd Armen wol sein mag? Dann dieweil je einer des andern bedarff/ so erscken sie den teglichen brauch vnd alle notturfft.

Warumb
nit allein die
frommen
reich seyen.

Du möchtest aber weiter anhalten vnd sprechen: War-
umb leben mehrtheils Reiche so Gottlos? Warumb fleissen sie sich nicht allein der Gerechtigkeit. Hie wiltu auff ein neues den Menschen seiner Ehren/ die er empfangen hat be-
rauben. Darzu hetten arge Schelet grossen anloß sich zu entschuldigen/ Wann allein den frommen groß Hab vnd Gut von Gott geben were. Sie wurden eben das fürhalten das ihr Lehrmeister wider den Joben: Du hast bewart sein ein-
gang vnd sein außgang/ sein Haus hastu mit Wein vnd mit Korn erfüllt: Streck dein Hand auß/ vnd schlag alles was sie haben/ vnd sihe ob sie dich werden preisen. Das sprich ich:
Wurden

Wurden die Gottlosen sagen/wann allein den Gottfürchtigen vnd frommen Reichthumb geben were.

Diweil aber armut vnd Reichtagen als Instrument den menschen von Gott geben seind/etlichen die es recht/Ehrlich/vnd wol brauchen/etlichen die es vbel anlegen/so hat sich weder der Reich noch der arm zuentschuldigen/wann er ein Lasterhafft leben führt. Dann welche ihr Hab vnd Gut recht vnd wol verwalten / ander Leuten kein beschwert vnd schaden zufügen/vnd den armen Reichlich mittheilen (deren man zwar viel findt) die klagen die andern gnugsam an/welche ihr Hab vnd Gut vbel anwenden vñ dem Geiz gar ergeben seind.

Also welche die Armut willig vnd dapffer auff sich nemen/vnd gedultiglich tragen/klagen die jenigen an/welche von wegen irer armut alle schand vñ laster anheben vnd volbringen.

Wit hinzu aber sich auch ein andre ordnung Gottes / da mit du ihn dester eyferiger lobest vnd preisest. Dann ob mann Der Arme vnd Reich schon des Reichen viel acht hat/wann er krank ist / so ist doch gesundheit. der arm dester minder Krank / damit er keiner hilff bedörffe/vnd kumt oft darzu das der Reich sein gut gebe / daß er so gesund were als der Arm/vñnd das sich der arm erbarmete der Krankheit des Reichen. In mitten auch in der Krankheit sehen wir das jederman mit den Reichen zuschaffen haben muß/das sie grossen Schmerzen müssen leyden / schier mehr dann sie erleiden mögen.

Dann im Winter sitzen sie daheimen / vnderweilen liegen sie zu Bet/haben viel vnd warme Decken vmb sich/damit die werme ihnen zu hilff komme / sie haben auch viel Arzneyen/Herrliche verheissungen der Arzten / auch viel Freund die vmb sie herstehn/welche die Krankheit ringern / oder machen das man ihren vergisset. Wann nun der Sommer kumt/suchen sie ein andre Herberg / die sie bas mögen leiden/durch welche der lieblich Lufft geht / vñnd so kein Lufft ist / können die Diener mit dem Fliegenwedel Lufft machen. Es werden

Von der Fürscheidung Gottes/

allenhalben Grünende Est auffgespannet / daß es nicht anders ist / dann wie ein lustiger Garten / oder wie ein kühler Wald. Es werden auch lebendige Brunnen in die Obersten gemacht geführt / welche / wann sie daher lauffen / dem Menschen den Schlass bringen / vnd ob man schon seinen so gro-
ße sorg tregt / so ligt er doch Nacket vnd Bloß / vnd zeigt mit dem hin vnd her werffen seiner Henden an / ein inwendige vnd hitzige Kranckheit.

Der Arm aber bewonet ein einig Heußlin / vnd das emp-
pfacht er vmb den Zins (ja viel müssen auff offnem Markt /
vnd freyer Straß ligen / dieweil sie sonst kein Beth haben)
bey dem stehe kein Arzet / kein Knecht / kein Magd / offft kein
Ehegemahl / man gibt ihnen auch nicht nach ihrer Kranck-
heit zu essen.

Sie trösten sich aber allein mit der Fürsichtigkeit Gottes /
welche kan die Kranckheiten vertreiben / die Schmerzen rin-
geren / das Fewr vnd Hitz der Kranckheit ohn alle hilff der
Arznei löschet / vnd die auch allen schaden / der etwan auß
Kette / auß Hitz / oder auß vberflüssiger Feuchtigkeit do-
hin nimbt.

Niemandt vnderweist ihn / Welche speiß der Kranckheit
gesund oder schad sey / sonder er braucht ohn allen vndercheid
alles / was ihm wirt / was ander Leuten schedlich / das ist ihm
gesund / ein starcker Trunck küls Wassers ist ihm so gut als
ein Arznei / vnd ein trocken Brot löschet auß seine Hitzige
Kranckheiten.

Er hat seine mittel gleich wie ein andrer mensch. Dann die
Natur kumbt zu hilff der Armut / vnd Arzet die Kranck-
heiten der Armen / vnd wir sehen / daß die / welche in den besten
Bethen ligen / sich wirs gehalten / dann die auff der bloßen
Gassen sind.

Derhalben dieweil wir in allem was da ist / die groß sorg
vnd Bitterlich außtheilung Gottes sehen vnd spüren / soltu
nicht

Die sechste Predig.

43

nicht Sorgfältiger weiß alle ding wollen ergründen/wann du aber die ding erforschen wilt/ so soll das dein weg sein/ das du Gott lobest vnnnd preisest/ dann in allen dingen soltu Gottes lob insonderheit suchen vnd begeren.

Du solt thun wie die drey Jüngling/ welche im Feurwri- gen Offen/ auch ein Vnvernünfftige Creatur zur Ehren Gottes berufft haben/ dann sie haben den Tyrannen/ der sie inn Feurigen Offen geworffen/mit diesem Wunderwerck dahin bracht/das er den Gott/den er verfolget/auch angebet- ten hat. Sie zwar hat der Feurin Offen nicht mögen dahin bringen/das sie Gott schmehten/ sonder in mitten der Hiß/ in den größten Flammen des Feurws haben sie Gott geehrt.

Dich aber zwingt weder der Feurin Offen/noch die Löu- wen zur Schmach Gottes/sonder in mitten in den Gaben Gottes/inn welchen du viel Bollust magst haben/ erkennest die Gaben Gottes nicht. Wenn du aber mir folgen wilt/ wirst du Gott loben/ deinem Nechsten guts wünschen/ vnd die Fürsichtigkeit Gottes die allenthalben Gegenwertig ist/ anbetten. Ihm sey Lob vnd Ehr in Ewigkeit/Amen.

Die siebende Predig.

Die siebende erweisung der Fürsichtigkeit Gottes/wirt daher genommen/ das Dienstbar- keit vnd Herrschafften nutz vnd Gut seyen/ zu erz- haltung des Menschlichen Geschlechts.

D Er Schöpffer aller dingen/ das höchste vnd Oberste gut bedarff nicht/ das man ihn mit Menschen Zungen lobe: Dann er bedarff auch nicht/ das die Engel sein Lob aufkünden. Doch so wil er haben/ das man ihm von herzen vnd in der War- heit Danckbar sey/ vnd als man die Dpffer nach dem Alten

L iij

Gesetz

Von der Fürschung Gottes/

Gesetz auffopffert/ hat mann sie darumb nicht auffgeopffert/ als wenn Gott hette iren bedürffen/sonder wolten hiemit Gott danckbar sein vñ seine grosse gutthaten/die er ihnen erzeiget hat.

Darumb sehen wir / das sie nicht all einerley opffer bracht haben/dann einer hat ein Kalb/der ander ein Lamm/der dritt ein Geißböcklin auffgeopffert. Je einer mehr dann der ander/ Wann aber vor Armut das auch nicht mocht beschehen / so war es gnug/wann einer ein par Tauben / oder Turteltauben gebe. Wann aber einer das auch nicht vermocht/ so könnte einer nicht geringerer seinen Gottesdienst verrichten. Darbey wir sehen/das der gerecht Richter nicht die gaben / sonder das Gemüt des menschen ansieht.

Also auch wir reden von solchen Heiligen sachen nit darumb/das wir etwas mit dem geringsten Finger können thun zur weisheit Gottes / sonder wir zeugen hiemit gegen menigklichem vnser danckbar gemüt/vnd seind vrbütig das wir vil guts von Gott empfangen / wir vermanen auch hiemit jedermann das sie Gott gehorsamen vnd danckbar seyen. Dann es muß vns wee zum herten thun/wann wir hören den Gott schmecken vnd schenden/vmb desse willen wir dieses Buch angefangen haben zu schreiben / damit wir denen Gottlosen Leuten das Maul zu thun mögen.

Das sich aber viel Leut beklagen es gehe nicht recht zu/vnd können vor grosser Thorheit nicht sehen/was von nöten ist zusehen/daruon haben wir vor weitleufftig gnug gehandelt/ da wir angezeigt das beide Armut vnd Reichthagen kömlich seyen in dem leben des menschen.

Dieweil sie aber nicht nur die Armut anklagen / sonder auch das sie andern Leuten dienen/ vnd Underthan müssen sein/ds sie Zins vnd Zehenden müssen geben / vnnd andre beschwerden haben/die dem armen aufferlegt seind / wolan nun so wollen wir daruon auch kurz reden / vnnd thun wie die erfarnen Arzet/welche / wann sie den Krancken etliche Speiß verbie-

Die siebende Predig.

44

verbieten / vñnd sehen das sie anfahen ein vnlust ab etlichen Speisen haben / so geben sie ihnen etwas anders / damit sie ein wenig wider zu ihnen selb kommen. Dann was zu rauch vñnd zu bitter ist / machen sie süß / damit ihm das angenehm werde / darob er sonst einen vnwillen möchte haben.

Vñnd fürwar die verruchten Leut schelten alles was man ihnen sagt / gleich wie die Krancken alle Speisen die man ihnen fürstelt / die Kranckē haben jr Kranckheit wider jren willē vñnd müssen der speisen mangeln mit grossen schmerzen / vñnd wān sie schon gern wolten essen / mögen sie vor krankheit nit.

Die andern aber haben ihr Leyden vñnd Elend von ihnen selb / vñnd haben ein abscheuen nicht ab Speiß vñnd Tranc / sonder viel mehr ab allem dem / das durch Gottes Fürsichtigkeit Waislich vñnd wol verordnet ist. Wann sie Seen wollen / schreyen sie nach regen / wann sie wandeln wollen / schreyen sie nach schönem Wetter. Vber das ehe die Frucht zeitig werden / bedörffen sie grosser Hitz / doch haben sie dieselbige auch nicht gern / vñnd erklagen sich ob der grossen Hitz / sie nemen alle mühe vñnd arbeit / vmb des Bauchs willen auff sich / nemlich den Ackerbau / Schiffungen / darzu gefehrliche reisen / vñnd herwiderumb klagen sie gleich denselbigen auff dā aller scherpfest an / gleich als ob er nicht darzu erschaffen sey / daß er dem gemüt müsse dienen / sonder als wann er Meister were. Sie haben nicht gern Stral / Hagel / vñnd anders Vngewitter / dardurch der mensch geschediget wirt. Herwider aber schelten sie Gottes Langmütigkeit / können also weder Gottes Gerechtigkeit noch langmütigkeit verstehn. Sie zwar wie greulich sie sünden / begeren allweg Gottes Langmütigkeit. Mit ander leuten aber / denen sie feind seind / möchte sie wol leiden / das Gott nach seiner gestrengen gerechtigkeit handlete. Wān sie arm Leut sehen / so klagen sie bald die Fürsichtigkeit Gottes an / vñnd schelten die Armut / wann sie aber dargegen sehen die reiche auff den fordern gehen daher gehn / saur sehen / die

Achseln

Von der Fürscheidung Gottes/

Achsfeln hin vnnnd wider werffen / oder auff Gantzen daher fahren/darzu ein ganze viele Fußknecht vnd Trabanten vnn sie daher lauffen / so Toben vnnnd Wüten sie bald wider die Reichtagen.

Sie leben vngern / darumb daß es nicht gleich zugeht / den Todt aber / welcher vns all gleich macht / scheuen sie auch / dieweil sie nun den Todt scheuen / solten sie das leben lieb haben/oder die das leben schelten/solten den Todt lieb haben. Dann Todt vnd leben seind gestracks wider einander.

Solche Leut aber/schelten alles ohn allen vndercheid. Dann weil sie noch jung seind / rühmen sie das Männlich Alter/wann sie das alter erlangen/wolten sie gern widerumb Jung werden. Wer kan aber gnugsam erzehlen/ das Elend welches auß der Kranckheit entspringt. Dann es ist nichts vnder der Sonnen / daran sie nicht etwas zuschelten wissend.

Wolan nun so lasset vns kurze mittel brauchen / damit wir ihnen die ding lieblich vnd angensem machen / daran sie sich bißher geergert haben. Von Hab vnd Gut auch von Armut haben wir droben gehandelt / vnderwiesen/ das sie beyde notwendig seyen zu erhaltung Menschlichs lebens. Das aber Gott das Menschlich geschlecht/gleich von anfang der Welt abgesondert vnd vndercheiden habe/in Knechtschafften vnd Herrschafften/wollen wir bald anzeigen.

Wir haben
alle ein her-
kommen.

Dann besitze vnser erste Erschaffung/ wie nemlich der erste Mensch von der Erden genommen / das Weib aber das im gleich war/ist nicht gleicher gestalt von der Erden genommen. Dann Gott hat ein Ripp genommen auß der seiten Adams/ vnd hat ihm ein Weib geschaffen / damit das Weib nicht ein andre art hette / dann der Mann / wann sie auß einem andern Schollen herd genommen were.

So ist nun der Adam von der Erden geschaffen / von Adam das Weib/vnd von denen zweyen ist das ganz Menschlich

Die siebende Predig.

45

lich Geschlecht entsprungen. Dann Gott hat nicht gleich von anfang etliche zu Knechten/etliche aber zu Herren gesetzt/ sonder hat ein Geschlecht vnser aller erschaffen. Zu dem als er den Noe hat geheissen die Arch zurüsten/ vnd von wegen seiner frombkeit mit sampt seinem Weib/Kindt/ vnd Sons Weiber in die Arch gehn/ da ist kein Knecht hinein gangen. Dann der brauch was noch nicht vnder den Menschen/ sonder die Thier allein waren Knecht/ welche darumb von Gott erschaffen seind/das sie den Menschen dienen sollen.

Nach dem aber Gott gesehen/ das in den nachkommenden Anfang der viel vnordenlichs vnd vngewürlichs sich zutrug/ dieweil kein Oberkeit.

Oberkeit war/ welche des Menschen mutwillen straffe/ vnd das alle Bosheit vberhand nam/ hat er das Menschlich Geschlecht vndercheiden inn die Oberkeit/ vnd Vnderthanen/ damit die forcht der Oberkeit minderte die vile der Sünden. Dann die forcht widersteht den bösen anfechtungen/ welche der Vernunft zu wider seind/ vnd zembt den willen welcher allzeit geneigt ist zum bösen. Dann was die Vernunft nicht kan verstehn/das bringt die forcht zu wegen.

Dann nach dem die Natur gepret/ vnd der Verstand von anfechtungen vmbgeben/ vbereylt vnd vnder getruckt wirdt/ vnd der Leib daher fehrt gleich wie ein Schiff ohne Ruder/ hat man müssen gesak machen/ welche/ wie der forder Gransen/dz Schiff führten/damit es nit anfahre/ vnd den Schiffmann an das Land kommen lasse.

Wann aber alle Menschen eins stands vnd Gewalts weren/so hette kein Gesetz mögen geben werden. Dann weder in denen Stetten/da ein gemein Regiment ist/ hat jederman gleichen Gewalt/dann etliche machen Gesetz/ etliche erneuweren vnd beschirmen/etliche seind Oberherren/ etliche seind Vnderthanen/ dem aller Obristen aber seind Herren vnd Knecht vnderworfen.

Wo aber etliche allein Herrschen/seind zwar mehr vnder-

M

than/

Von der Fürscheidung Gottes/

than/aber wenig die mit Weisheit vnd mit dapfferkeit dz gemein Regiment versehen können. Vnd deren seind etliche Zunftmeister / etliche Schultheissen / etliche Burgermeister / welche das Volck nach ihrem willen geregirt haben.

Derhalben ist notwendig gewesen/dz von wegen der sünd Gesetz gemacht wurden / welche etliche in ihrem gewalt hatten/damit sie die vbertreter strafften. Dann die sünd hat das vnordenlich vnd vngbürllich leben vnder den Menschen angerichtet/do hat Gott ein ordnung fürs geschriben/vnd hat den anstoß der sünden mit guten Satzungen/als mit einem zaum hinder sich gehalten/welchen zaum er der Oberkeit vertraut hat/welche die Stett regiert in frieden/vnd in Kriegen.

Dann wer möchte die Beizigen vnnnd mutwilligen Leut tragen oder dulden / wann sie keine Gesetz fürchten müsten? Wer daß möchte/der würd daß thun/vnd würd je der grösser den mindern wollen fressen / gleich wie die Fisch im Wasser/ wo das gesatz solche schädliche Leut nit hieß mit dem Schwert/ mit dem Fehr/ vnd mit andern straffen die von der Oberkeit erfunden seind/aufreuten.

Dann dieweil/ob schon die gesatz dröwen / vnd die Oberkeit die Laster so ernstlich strafft/doch nichts desterminder leut funden werden/die sich grausamer dann die wilden Thier gegen ihrem nechsten halten/wie die Scorpionen an sie fahren/wie die Schlangen hinderstechen/ wie die Bütenden Hund/ toben/vnd sich gegen ihren mitgeschöpfften menschen nit anders halten / dann wie die Brüllenden Löwen gegen andern Thiern/die nicht ihrer art seind. Was wurden sie dann thun/ wann kein gesatz oder kein Oberkeit wer/die solche laster straffe.

Jedann aber handeln etliche vnderweilen vnbillich / doch wollen sie ihre mängel verbergen / vnnnd ihr vnbilligkeit mit blünten vnd glaten Worten entschuldigen.

So jemandt beleidiget wirt / geht er ohn alle forcht zum Richter/klagt den vnbill/vnd fürcht den nicht der jm vnbill zu gestattet

gestattet hat/ob er schon reich vnd gewaltig sey/sonder er eilet an dz Gericht/als an ein Schiffende/erzelet vñflagt sein anligē/er begert das man die gefas herfür bringe/vnd bittet den Richter daß er nach demselbigen Richten wölle/demnach so feldt der richter sein Vrtheil/vñnd gebeut man dem/der vnbill gelitten hat sein Haus vnd Hoff/Hausrath/vnd was dergleichen ist/widerumb zu zustellen. Der wirt auch offft vmb Gelt gestraffet der seinen Nechsten beleidiget hat.

Von wegen der forcht brechen die schelmen vnd Dieben heimlich durch Mairren vnd Schlöffer/zeigen hiemit an/dz sie men fürchten/sonst wurden sie mit offnen weren erwürgē/welchen sie antreffen/vnd jr Hab vnd Gut rauben. Seietemal sie aber ihnen fürchten müssen/lassen etliche gar ab/die andern wohnen an einöden örtern/oder aber sie treiben ihr schalckheit zu nacht/wann es Finster/vnd jederman an seiner ruh ist. Wann aber zwen oder drey auß denen ergriffen/nach den gefasten gestrafft werden/so haben die andern ein erschrecklich beyspiel/dz sie von ihrem fürnehmen lassen/vnd lassen solche vbel vnd mißthun/auß welchem so schwere vnd grosse pein vnd marter erwechßt.

Ich weiß aber nit wie ich ankömen bin hiervon zu reden/der ich im sinn hat die vsachen der dienstbarckrit anzuzeigen/darumb kün ich widerumb auff mein fürnehmen. Das nun Gott ein natur allen menschen geben habe/vnd auß einē man auch von einem Weib dz ganz menschlich geschlecht entstanden sey/zeuget die H. gschrift. Dann welche gegen auffgang oder nidergang der Sonnen/gegen mittag/oder gegen mittnacht/oder in mitten der Erden wonen/haben all ein gestalt/haben gleiche empfindnus/allein dz sie mancherley sitten vnd farben habē. Die sitten kömen vom verstand/vñfreien willen. Wir finden doch vñd vns ein grossen vndercheid d' mensche. Darzu manche vngleiche ort/vngleiche farbe. Dañ welche nit in den gar heißen Landē wonen/die behalten jr Hend vñ r

Von der Fürsorgung Gottes/

Angeſicht weiſſer daß die der Sonnen neher ſeind/und groſſe hiß müſſen leiden/als da ſeind die Völcker gegen Mittag vnd gegen Mittnacht / welche von der Sonnen verbrennt werden/gleich wie das Holz vom Flammen des Fehrs.

Derhalben iſt ein art vnnnd Geſchlecht der Menſchen / ſie ſeyen fürgeſetzte oder Vnderthanen / König oder Knecht/ Herren oder Diener. Welche gleiche art vnd Natur der Menſchen preiſet vnd Herlich machet Gottes Gerechtigkeith.

Ursach vnd
Ursprung
der Dienſt-
barkeit.

Das aber gleich dieſe gleiche art vnd Natur der Menſchen zertheilt iſt in Herren vnnnd Knecht / deren ein jeder ſein Leichen vnd gemerck behaltet/iſt die Sünd ſchuldig/welche ſo ein notwendigs weſen vnder den Menſchen angerichtet hat.

Es wirt aber auch gleich hiebey Gottes billigkeit erleutert. Dann er erhält Menſchliche art vnd weſen biß an ſein endt/ die verwirung aber die beſehen von wegen der Sünden/ hat er durch verordnete Oberkeit verbessert / vnd hat den groſſen Mutwillen durch gute Satzungen gezembt / gleich wie ein Schiffmacher die Laden zum Schiff eigentlich abmiſſet / vnd was vbrig iſt/abhauwet.

Derhalben wann du die Knechtiſchafft anſichſt / ſolt du Gott darumb nicht ſchelten / ſonder deſter mehr die Sünd ſehen / vmb deren willen das Menſchlich geſchlecht in ein ſolche Dienſtbarkeit vnd Herren ſtand/zertheilt iſt.

Dienſtbar-
keit iſt
nütz vnnnd
notwendig.

Du aber/wann du ſichſt/daß ein Schiff guten Nachwind hat / das die Leut im Schiff ſicher vnnnd ruwig ſißen / das die Schiffknecht entweders fahren / oder die Schiff ſeil auffziehen/oder ſonſt was man ſie heiſt / thun / das der/der auff dem forderen Bransen ſiẗ dem Oberſten Schiffmann anzeigen alle Schrocken/Stein oder Felsen/daran das Schiff möch- te ſtoſſen/das auch das Schiff ſo weſentlich gefährt wirt/laßſt du dich nicht gnugſam ab der ordnung verwundern/vnd laßſt wol erkennen das nicht ein jeder das Steurruder an die hand nemen/

nemen/oder das sie all das Schiff sollen führen / vnnnd wann du siehst das etliche still sitzen / andre aber aufrichten was ihnen befohlen ist / das einer vmb sich sieht / der ander das ganz Schiff führet/so gefelt es dir wol vnd sagst nicht das es vnordentlich zugehe / Ja du verwunderst dich viel mehr ab der feinen ordnung / vnd wilt aber nicht das die Haushaltungen wie ein Schiff geregirt werden / vnd hast nicht gern wann einer der ganzen Haushaltung vorsteht/die andren aber gehorsam sein müssen.

So viel aber die verwaltung antrifft/ist gar ein kleiner vndercheid zwischen einem Schiff/vnd zwischen einer Haushaltung. Dann ein Haushatter versicht vnnnd führt sein Haushaltung. Gleich wie ein Schiffmann sein Schiff / der obrist Hausknecht aber/dem alles was im Haus ist/vertrauwet ist / thut gleich wie der / der auff dem fordern Gransen lehrt. Vnd vnderweist seinen Herren/was er vermeint ihnen nütz oder schad sein.

In dem vbrigen Hausgesind müssen etliche Handlich arbeiten wie die Schiffknecht / etliche sitzen still vnnnd ruhen wie einer der in einem gedingten Schiffahrt/welche sich von andren lassen führen / vnnnd durch ihr hilff ihr narung empfangen. Warumb lobstu dann ein Schiff das also geführet wirt/vnd schiltest ein Haushaltung die mit gleicher ordnung versehen wirt.

Ich vermein fürwar du werdest dir auch lassen gefallen die Kriegsordnung/inn welcher der Feldherr / der Obrist Hauptmann ist/demnach haben die Rottmeister fleissig acht zu ihren heuffen/die ordnung aber werden gar Weislich von den Obersten geführt. Die Hauptleut vnd Junfftmeister geben den Knechten ein heimlich Barzeichen das sie von dem Obristen Feldherren empfangen haben. Denn stellen sie den Heerzeug in ein ordnung / bald stellen sie ihn vberzweg/bald widerumb in der Grede.

Von der Fürsorgung Gottes/

Es werden auch beid seiten weit aufgespannet damit der Feind hie rein beschloffen/mit entweichen möge/sonder vberall erschlagen werde. Deren keins aber beschehe wo mit der Heerzeug abgetheilt were/in Hauptleut/in Oberste/vñ in knecht.

Dann wann im Krieg ein jeder sich selber führen wil/so ist ein Heerzeug bald verwirret vnd zertreut worden. Wie könnte es dir dann wol anstehn/dieweil du die ordnung für gut haltest die in schiffen vñ in kriegen ist/wann du die ordnung wölest schelten die in der Haushaltung ist. Es ist aber gar schwer vnd saur (sprechen sie) ander leuten dienen / immerdar arbeiten/nach dem/ dem Herren gefelt/lohn empfangen.

Dienē ist vil ringer dann sorgen vñd Herischen.
Wann du aber in der warheit alles/ daruon wir gered haben / wirst bedencken / so wirst du von dem kempffen ablassen vnd erfinden das die Herrschafft vnd hohen Empter vil mehr sorg/müh vnd angst haben/dann die Knechtschafften. Dann ein Haußvatter muß vil sorg haben/das er sein Haußgesind möge erhalten / das er seiner Oberkeit Zins vnd Schatzung gebe/vñnd das er/soetwas vberbleibet / kauffe was mann im Hauß bedarff.

Wann ein vnglückhafftiger Jar kumbt / mit welchem der menschen vñdanc gestrafft wirt/so muß der Haußvatter erhalten/er muß schulden machen/er muß sich lassen verschreiben vñd also von ihm selb zum Knecht werden.

Wann aber ein gut jar kumbt/das ist wann die frucht wol gerathen/wann der samen schön vñd mechtig ist / wann auch die Ert der Beumen sich beugen von vielfaltiger Frucht/so muß er newe sorg haben/das er die frucht kumblich könne verkauffen/vñnd wirdt ihm der vberfluß der Früchten auch ein beschwerd.

Sie haben aber nicht nur den tag solche beschwerd / sonder zu nacht sinnen sie denen dingen viel mehr nach. Dann so das gemüt von außerlichen geschafften frey ist / kan es künftlicher der Haushaltung nachtrachten/sie stehe denn wol oder vbel.

Ein

Ein Knecht aber der mit seinem Leib dienen muß / hat ein frey/ledig/sicher / vnd ruwig Gemüt / dann er bedarff sich nit zubekümmern wann es theur ist / auch nicht wann es wolfeyl ist / er muß seines Meisters kein Rechen schafft geben / er fürcht ihn nicht wann man Belt forderet / er muß nicht an das gericht er muß weder den Bantmeister / noch den Richter / ob er schon saur sieht / fürchten. Er empfacht ohn alle sorg seinen lohn den man ihm schuldig ist. Er liegt auff dem harten boden / aber kein sorg mag ihn erwecken / Ja er schlafft so süß / so wol / vñ so starck dß er deß harten Bodens nit empfind.

Darumb spricht der weiß mann: Wer arbeitet dem ist der schlaff süß / er habe wenig oder viel gessen. Er hat aber ein fleid daß er sich bedecken könne / vnd ist doch viel stercker dann sein Herr. Er isset Brot / das von Krüsch gebachen ist / vnd schmeckt ihm baß dann das aller reiness seinem Herren / welcher / dieweil er immerdar dem bauch dienet / vnd sich vberfrist / muß sein Speiß vber seinen willen hinein worgen. Der knecht aber kauft vmb seinen Pfening was ihm noth ist / vnd isset nicht allein mit lust / sonder / er verdeuwet auch leichtlich / dieweil ihm die arbeit wol darzu hilfft.

Eccles. 5.

Aber du suchst wol die Knechtschafft / du suchst aber nicht die Gesundheit die darbey ist / vnd merckst wol die dienstbarkeit / aber nicht den trost der darbey ist. Du schiltest die arbeit / vnd räumbst aber nicht das frey ledig gemüt / das so sicher ruwen vnd schlaffen mag.

Da mann doch hierbey Gottes Fürsichtigkeit solte sehen vñnd mercken / wie Gott alle ding so gleich aufgetheilt hat. Dañ dieweil durch die sünd dß menschlich geschlecht / ist abgesündert worden in Herren vnd Knecht / hat er den Herren zu ihrem Gewalt vñnd Verwaltung auch grosse sorgen / Trübsal / vnd Kranckheiten gegeben. Den knechten aber hat er geben Gesundheit / stercke / das sie wol Essen vnd Trinken mögen / das sie auch sicher vñnd lang Schlaffen mögen /

Von der Fürsorgung Gottes/

mögen / damit sie ihren Leib von der Arbeit erquickten / vnd
des folgenden tags widerumb arbeiten mögen.

Darumb beschauw nicht allein die arbeit / sonder auch die
ergckligkeit die neben der Arbeit ist / vnd lobe Gott der alle ding
erschaffen hat.

Mann muß
Arbeiten. Was verachtest aber die Arbeiter / O du Leichtsinziger
Mensch? Was ist gutes vnder allem das dem Menschen wi-
derfährt / das man ohne mühe vnd arbeit erlangen möge.
Was Glückseligkeiten empfacht Menschlichs wesen ohne
Arbeit?

Durch arbeit empfangen wir die frucht des Feldts. Durch
arbeit werden die Stett erbawen / durch arbeit bewonen wir
vns Heuser / bekleiden wir vnsern Leib / beschuhen wir
vns Füß / vnd durch arbeit suchen wir vns Nahrung / was ist
es aber von nöten zu erzehlen / den brauch aller notwendiger
dingen / deren nutzbarkeit wir durch die arbeit haben? Du bist
aber gleich wie ein vnnützer fauler Hummel der ander Leu-
ten ihren schweiß frisset / Du aber kauft nichts dann raufen /
vnd schelten. Aber die müßig zeit hat gemacht das wir schier
zu lang darvon geredt haben. Dann welcher Handlich ar-
beitet / redt nicht viel / richtet aber viel auß.

Diemeil dann nun durch mühe vnd arbeit / alle ding fein
ordenlich vnd wol verhandelt werden / so veracht darumb
nicht (mein lieber Freundt) die Knecht oder dienst / das sie
Handlich arbeiten / sonder schauw wie viel Herren nicht we-
niger dann die Knecht arbeiten / wann du ihr sorg mit deren
arbeit vergleichen wilt. Besihe auch die / welche zu dieser zeit
Handlich inn gemeinem Regiment arbeiten / so wil ich dir
erweisen das die alten mehr dann die Knecht selber gearbeitet
haben.

Gene. 6. Sihe an den Heiligen Noe / welcher Holz hauwet / vnd
dasselbig mit einer Ar zimmeret / er fügt die Eck in ein an-
dern / richtet die Arch auff mit vier schroten laden / wie in Gott
geheissen

geheissen hat/er nietet die Wend zusammen / er verbecht vnd verharset sie auch/damit das Wasser nicht hinein laufft.

Über das besitze den theuuren Abraham der 300. vnd 18. Gen. 14. dienst vnder ihm hat/wie er selber gearbeitet/den Fremblingen vnd 18. gedienet/sein Reich versorget / sein Hausfrauen Brot zubachen genöttiget. Ja wie er selber Brot bachen / vnnnd hat den Diensten solliches nicht wöllen erlauben / er aber stund bey seinen Gästen/dienet ihnen zu Tisch/ daß er nun nicht zu ihnen nider saß.

Gleicher gestalt sihe an die Rebeccam des Bathuels Tochter/des Nahors Kindts Tochter /als sie jekdann Mannbar / vnd schön von Leib war / bleibt sie nicht daheim im köstlichen gewand müßig sitzen/sonder sie laufft hurtig zum Brunnen/ der vor der Statt war/Wasser zutragen. Darzu dienet sie auch dem frembden/das sie Wasser schöpffet nicht nur ihnen/sonder auch ihren Cameln/doch enthalt sie sich von aller Unzucht /welches zwar ein schöne zierd vnd Gnad ist/sie bewart auch ihr Jungfrawschafft vnverseert / hiezwischen ist sie gar Handlich an der Arbeit/dann sie wil lieber Arbeitsam dann schön genennt werden.

Vnder der Arbeit hat auch gelebt eben diser Rebeccæ Son/ Gen. 28. 29. der Heilig Patriarch Jacob/vber die 20. Jar/ in denen er die 30. Herden geweidet/mit den wilden Thieren gestritten/vnd die groß Hitz erlitten hat / daß er zu Nacht nicht hat können gnug schlaffen.

Mit zuhinzu aber lesen wir/das auch die Weiber/ vmb deren willen er so vbel zeit gehabt der Schaaffen gehütet haben. Ja auch des Jacoben Söne/seind Schäffer vñ grosse arbeiter gewesen.

Es hat auch der H. Moyses 40. ganker Jar gedienet / vnd sein Hausfrau ob sie schon eines Priesters Tochter war/ Gen. 42. hat sie doch den Schaaffen gehütet / vnnnd ist also von den Actor 7. Mutwilligen Hirten erlöst/vnd dem Moy verchlich. t wor= den.

Von der Fürsichung Gottes/

den. Es wüß aber zu lang weiter zu reden von allen denen/ von welchen man in H. geschriffte list/ das sie durch mühe vnd arbeit ihr leben verschliessen haben.

Wann nun nicht allein die Knecht/sonder auch die Herren selbst arbeiten/warumb klagst du die Knechtschafft an/darum das sie arbeiten muß. Die Herren helfen den Diensten mit arbeiten/die Knecht aber helfen irn Herren nicht mit sorgen. Diweil nun die Knecht vnd die Herren mit einander arbeiten/die sorg aber ligt allein den Herrn auff dem Hals/wie können wir die nicht Glückhafftig achten/welche von aller sorg frey vnd ledig seind.

Diweil nun auch die Fürsichtigkeit Gottes daher erwisen ist/so wollen wir jerdann alles darvon wir der lenge nach gered haben/in ein summa fassen/vnd wollens noch etwas baß betrachten. So ist nun erwisen worden: Gott habe alle menschen gleicher art vnd eigenschafft mit freyer vernunft erschaffen. Demnach das der mensch bey dieser seiner vernunft nicht blieben/sonder in die sünd/vnd vielfaltige bößheit gefallen sey. So müssen nun gesah sein/die der sünd widerstehen/die gesah aber muß etwar machen.

Doher das Menschlich geschlecht nothhalben zertheilt ist worden/vnd seind etliche zu Oberherren/etliche aber zu Vnderthanen verordnet worden/damit nemlich die fürcht der gesachten vñ der Oberkeit die sünd/auch allen mutwillen hinder sich hielte. Den Stetten nun seind fürgesetzt/Fürsten vnd Herren/den Dörffern vnd Flecken Landvogt oder Landtsamptmann/der Kriegshrustung Feldherren/denen allensamen aber seind fürgesetzt die Gesah/die Gesah aber niß man auß dem wort Gottes.

Also haben die Schiffleut/re Schiffherren oder steuermeister/die Fechter/re Fechtmeister/die jungen Knaben ihre Schulmeister vnd Zuchtmeister/die Handwercks Knaben haben ihre Lehrmeister. Darumb hat auch ein jedes Haus seinen

seinen Hausvatter. Dann kein Haushaltung mag ohn ein Hausvatter bestehen/das man bey denen Haushalten sieht/die kein Vatter haben/welche gleich als einoden erschienen.

Dann wir finden in H. geschriffte / das im Himmel der ob uns ist nicht allein Engel sonder auch Erengel seyen / deren die einem gebieten/die andern aber gehorsam seind / vñnd die Erengel wohnen an einem sollichen ort / da kein vngerechts vberall funden wirt. Darzu so verachtet auch die art der Engeln/welche nicht allein von leib/sonder auch von gemüt fürtrefflicher ist/die ordnung nicht / sonder etliche gebieten gebürlich/andre aber seind willig vñd gehorsam.

Warumb zürnest du dann / O mensch / wann du sihest vñder den Menschen / da so viel Bosheit regiert / den gewalt der Oberkeit / dem etliche Vnderthan seind. Dann die verwaltung der Oberkeit ist gleich wie ein Arzney mit deren mann alle Bosheit wie böse geschwer vertreibt. Zu dem ein Vatter meistert seine Kind / wann sie mutwillig seind / strafft er sie / wann sie still vñd züchtig seind / rümbt er sie.

Also auch ein Schulmeister / ein Ehemann / ein Hausvatter lobt vñd ehret seine Lehrjunger / sein Ehemweib vñd seine dienst / wann sie willig vñd hurtig seind / wann sie aber faul / treg / vñd vngehorsam seind / strafft vñ vñderricht er sie ehrlich vñd wol. Ein solche gestalt hat es auch mit der Priesterschaft / dann Gott einem mehr gnaden vñd gaben gibt dann dem andern.

Wann du aber sihest etliche Herrn grausam vñ vbermütig vnbilliche seind / auch dz etliche Oberkeiten gericht vñ recht vñn miet vñd Oberkeit gaben verkauffen / vñd woltest mich hiemit lügenhafft mache / vñd Herren. so wil ich dir disen Grillen außnehmen mit eine wort / dz ich sagen Gott habe solche Obern mit gesetzt / sonder der Vnderthan böshheit hat jm selber solche zu Herrn vñ Regentē gemacht. Dañ di weil sie kein frucht haben wollen empfangen von denen / die dz gemein Regiment recht vñd wol versehen haben / sonder mit ihren schendlichen geberden vñd sitten / sich aller Zucht

Von der Fürscheidung Gottes/

vnd Meisterschafft haben wollen ent schlagen / haben sie sich selber der Göttlichen sorg beraubet.

Demnach wann sie deren rath / vnd Regierung mangeln müssen/nemen sie solche führer vnd obern/damit wann sie die Bößern versuchen der besseren gedennen / auch ihr Ehrliche vnd gute Meisterschafft inn gedechtnus führen. Wir wissen auch das Gott offft sollichen Leuten den Zaum laßt von wegen der grossen Bößheit der Welt / damit er vns Menschen ein wenig möge in der Meisterschafft behalten.

Gleich das lehrt er vns durch den Propheten/da er zu Israel sagt: Vnd ich spriche wil euch nicht weiden: Was da stirbt das sterbe/vnd wß da verdirbt das verderbe/vnd auß den vberblibnen verzehre je einer das fleisch seines nechsten.

Esai. 65.
Wann wir nun haben grausame Obern / auch Gottlose Herrn vnnnd Meistern / sollen wir dem Obersten Regenten Gott nemlich zu Fuß fallen / auch mit der buß vnd der besserung vnserß lebens ihn begütigen/damit er vns zu hilff komme/vnd vns diese schwere vnd mühselige zeit abnemme. Dañ daß er/der gut vnd von Natur Barmhertzig / Ja ein Brunn ist aller Barmhertzigkeit / die / die ihn von herzen anruffen/ Gnediglich erhören wölle/zeuget er selb da er spricht: Dann du wirst mich anruffen vnd ich wil dich erhören:weil du noch redst/wil ich sagen: Siehe ich bin vorhanden.

Das aber auch die nicht/welche die aller verrüchtisten/ergisten seind / denen schaden mögen die Rechtverstandig vnd Gottsfürchtige seind / wölle wir mit der hilff Gottes in der folgenden Sermon erweisen. Jegdann wölle wir den/der gemeine vnd besunderbare Gutthaten dem Menschen mittheilt/vnd vns mit vnerschöpflichen gaben vberschüttet loben vnd Preisen. Ihm sey lob vnd Ehr in ewigkeit/Amen.

Die

Die achte Predig.

Die achtste erweisung der Fürsichtigkeit Gottes / wirt daher genommen / das Rechtverstandigen Knechten nicht schädlich sey / wann sie gleich bösen Herrn dienen müssen.

Ich weiß wol das der wolberedt vnd verständig sein muß / der von solchen hohen sachen reden wil : Dann es geschicht mehrtheils das mann nicht mit kumblichen Worten von notwendigen sachen reden kan. Es haben auch die viel mehr acht auff die wort dann auff die sach selber / die nicht die sach sonder allein die wort bedencken.

Ich aber sihe gar nicht auff die wort / sonder auff die Argument vnd grund selber / vnd sihe allein dahin wo das Liecht der Warheit / denen / die desse begeren offenbar sey / gleich wie die helle Sonn denen die Gesunde vnnnd lautere Augen haben. Vnd zwar wann schon niemand ein wort von der Fürsichtigkeit Gottes redte / so erzeigt sie sich doch von ihren selbst. Darumb meine ich / Ich thue nicht vnrecht / wann ich von ihren die so lob ist / reden würd / damit ich den Gottlosen leuten ihr Lob auch verkünde.

Das aber Reichtumb vnd Armut zu vnserm leben nützlich vnd notwendig sey / das auch Dienstbarkeit vnd der ober gewalt / als Arzney vnsern sünden von dem Arzet der Seelen auffgelegt sey / haben wir durch die hilff Gottes weitlaufftig gnug erwiesen. Das aber die Knechtschafft / denen / die vnder eines andern Joch seind nicht schade / Ja denen die sie begeren gar nusz sey / wirt balderwiesen werden. Dann das wir thun wollen haben wir zu nechst verheissen.

Mann möchte aber / wann mann wolte / auch neben den

Von der Fürsichung Gottes/

Exempeln der alten/vnser Mittediener hören / deren viel sich der Tugent befließen/willig vn gern dienen/für sich selb thun was sie schuldig seind/vnnd von ihnen selb zu ihnen sorg haben.

Darumb dann auch viel mit freyheiten/mit Hab vnd gut / vnd mit andern schenckungen belonet werden. Doch so ist vnserm fürnehmen nicht zu wider / wann wir hie reden werden von etlichen frommen Leuten / die trewlich vnd wol gedienet haben/ damit wir die wider weysen / welche die Dienstbarkeit schelten wollen/vnd durch sie Gott zu schenden begeren/gleich als ob er nicht alle ding fürsiche.

Gen.24.

So sey nun des Patriarchen Abrahams Knecht der aller erst/Dann als Abraham alt war vnd den lauff seines lebens vor augen sahe(dann das Alter ist des Todts Vorbotte) befahl er seinem Diener /daß er seinem Sohn Isaac auß seinem Geschlecht nach den alten verheissungen / ein Weib zu brechte/vnd aber die Freundschaft der Chanaaneiern fluche.

Der knecht/ab dem sich zu verwundern ist/ermiße zum ersten fleissig die Wort vnd den befehl seines Herren/er ist eingedenck des Eyds/ den er geschworen hat / vnd fürchtet Gott der alle ding sieht / vnd fraget zum ersten / wann ein Weib irs Vatters Haus nicht wölte lassen / ob er den Son widerumb heim führen solte oder nicht.

Als Abraham nein sagt / vnd wolt daß er ihm sein Sohn daheimen liesse/Gott würde ihn wol weisen vnd leiten / dem selbigen solle er sich vertrauwen. Der Knecht scheidet von seines Herrn Haus / geht ein ferren weg / vnnd kumbt nach langem auff den Abend gen Pharram. Daselbst laßt er seine Cameln ruwen / damit sie die arbeit dester baß leiden mögen.

Er aber laßt seine schenckinen die er mit sich bracht / auch all sein Hab vnd Gut ligen/hat seine HEND zu Gott in Himmelauff/vnd bittet ihn ernstlich / daß er seines Herren Sohn vmb

Die achte Predig.

52

vmb ein Weib sehen wölle / die seinem Herren Volgefellig
sey/die Wort aber die der Knecht in seinem gebet braucht hat
seind würdig daß wir sie selber hören.

O Herr/spricht er / du Gott meines Herren Abrahams/
sihe ich stehn hie / bey dem Wasserbrunnen / vnd der Leuten
Tochtern in dieser Stat werden herauf kommen Wasser zu
schöpfen. Wann nun ein Magdt kumbt zu deren ich spre-
che: Neig deinen Krug das ich trincke / vnd sie sprechen wür-
de: Trinck / ich wil deinen Cameln auch trencken / das sie die
sey/die du deinem Diener Isaac bescheret habest / vnd ich an
derselbigen erkenne / das du Barmhertzigkeit an meinem
Herren gethon habest.

Wer wolt sich nicht des mans Gottsfurcht verwundern.
Ja wer kan alles was er geredt hat gnugsam loben? Dann
sein Gebet sehen wir mit Glauben / mit Weißheit vnd mit
Gottsfurcht begabet sein. Dann das er alle ding stehn laßt/
vnd die ursach seiner Reiß / der Vetterlichen fürsorg Gottes
befücht / wer wol nicht sagen / das dieses alles auß Gotts-
furcht vnd Weißheit keme?

Daß er aber trauwet der Gerechtigkeit seines Herren/
vnd den/der ein Gemeiner Gott ist aller Menschen / des A-
braham Gott heist / vnd verhofft er werde durch dieses Ge-
bet ein frölichen auftrag erlangen/wie köndte er ein steiffern
vnd festern Glauben gehabt haben?

Das er aber das/daß er begert / erlanget hat/ist ein Zei-
chen gewesen/das Gott nicht vbel an ihm sey. Dann er hett
die ding nicht / so bald mögen erlangen / wo er nicht gegen
Gott were Dankbar gewesen / die Dankbarkeit aber hat
die Tugent seines Gemüts zu wegen bracht. Daß es ihm
aber nach seinem Bündsch vnd willen ergangen sey/lehrt die
folgend Histori.

Dann

Von der Fürsichung Gottes/

Dann ehe er außgeredt / sihe da kam herauf Rebecca Bessuels Tochter / der ein Sohn der Milcka was/welche Nahors Abrahams bruders Weib war / vnnd gab ein Zeichen ihrer Freundlichkeit gegen frembden Leuten. Dann als er ein wenig Wassers von jr begert/sprach sie / Ich wil deinen Cameln auch schöpfen/bis sie alle getruncken haben / vnd cylet vnd goß den Krug auß in die trencke / vnnd lieff aber zu dem Brunnen zu schöpfen/vnd sie schöpffet allen seinen Cameln.

Mit welcher that sie ihr dapffer vnd freundlich Gemüt erzeigt/vnd zu verstehn geben hat/sie were eben die Magdt/von deren er in seinem Gebet geredt hat / das sie auch dem Haus Abraham wol würde anstehn/dieweil sie ein solch freundhold vnd Gutfrey Gemüt hette / wie er. Dann darauff hat der treuw Knecht fürnemlich gesehen/ vnd nicht auff ihr schöne/ oder auff die gestalt ihres leibs.

Er hat nicht gesehen auff ihre roten Baggen / auff ihre liebliche Augen/oder Augbrauwen/auch nicht auff die Herzlichkeit ires Geschlechts/ viel minder auff groß Hab vnd gut: sonder er hat angesehen jr Freundlich gemüt/jr häpfsche weiß vnd geberden/jhr Sanfft vnd Züchtig außsprechen / vnd ihren auffrechten vnd Ehrlichen wandel/ welcher sich wol schicken wurd/in seines Herren Haus / das allen frembden Leuten offen stund/auch allerley Leute empfieng / vnnd einem jeden nach seiner Gelegenheit dienet. Ein solche begert er/ ein solche erlanget er. Der Knecht aber verwundert sich / vnd schwieg still / bis er erkennete ob der Herr sein reiß hette lassen wol gerahen oder nicht.

Nach dem er aber die Zeichen / die er begert/ alle gesehen/ hat er auch damalen ihren nicht die Ehgab oder Hafftpfenning geben/bis er Gott gelobt hat/der ihm solche freud hat lassen widerfahren. Sonder dieweil er die groß Gutthat an sah/vermeint er er sehe auch hiemit den an/ der ihm solche gutthat geben hat. Denselbigen hat er zum aller ersten von ganzem/

Die achte Predig.

11

hem herken gelobet / vnd demnach hat er diese Gutthaten angenommen. Dann er fraget: Mein Tochter lieber wem gehörst du zu / das sag mir doch? Haben wir auch blas vnd raum in meines Vatters Haus zu Herbergen? Sie sprach zu ihm / Ich bin Bethuels Tochter / des Sons Milka / den sie dem Nahor geboren hat / Es ist auch viel strauw vnd weite gnug bey vns zu Herbergen.

Da der Knecht söllichs verstanden hat / neiget er sich / vnd Bettet den Herren an / vnd sprach: Gelobet sey der Herr der Gott meines Herren Abrahams der sein Varmherzigkeit vnd sein Warheit nit verlassen hat an meinem Herren / dann der Herr hat mich den Weg geführet zu meines Herren bruders Haus.

Dann dieweil er mehr empfangen / dann er begert hat (dann die Rebecca hat ihm nicht allein zu Trincken geben / sonder sie hat ihm auch vnersfordert Herberg anbotten / vnd hat ihm verheissen sie wölle ihm vnnnd seinen Cameln Speiß vnnnd Tranck geben / Ja er hat auch ihres gankes Geschlecht / das er nie begert hat / sampt allem was er fraget erkündiget) lobt vnd rhümbt die verheissungen Gottes / das sie so Warhafftig sind.

Gelobt sey der Herr / spricht er der Gott meines Herren Abrahams / du bist gerecht / dieweil du so grosse sorg tragt vber deine Glaubigen / vnd deinen treuwen Diener / nemlich vber meinen Gütigen Herrn / das du ihn so wol versorgest. Die warheit aber deiner Worten zeigt die sache selber an / dann du bestettest deine verheissungen inn den Kindern / die du meinem Herrn geben hast.

Vnd nach dem er Gott also gelobt / hat er der Jungfrauen Rebecca den Haffspennig geben. Dann er zieret ihre Ohren / als die inn freundlich empfangen / mit Golt / er legt ihren auch zwen arm ring an ihre Hent / das sie ein zeichen weren ihres dapffern Gemüts.

D

Nach

Von der Fürsichung Gottes/

Nach dem er nun in das Haus kam / vnd ihre Eltern sahe / auch den Befehl seines Herrn aufgerichtet hat / hat er auch die Gegenwertig hilff Gottes gespürt / vnd hat gemerckt daß er mit aller Freundlichkeit vnd fleiß / als ein bekannter / aufgenommen wurd / hat er seines Herrn nicht vergessen / er ist auch nicht minder sorgfältig gewesen / Er hat auch sein eignerum nicht höher vnd lieber gehalten / dann seines Herrn Befehl / sonder als ihn der Vatter vnd die Mutter / darzu auch er / der ein Mitteliden mit ihnen hat / ihn ganz trunghelich beten / daß er ein wenig verzüge / damit sie die Tochter die jetzt dann hinweg scheiden wolt / noch Zehen tag möchten bey ihnen behalten / gibt er ihnen zu Antwort / halten mich nicht auff / dann der Herr hat meinen weg gefertigt / lassen mich zu meinem Herrn zeuhen.

Da sprachen sie laßet vns der Magt raffen / vnd sie rufften der Rebecca vnd sprachen wiltu mit dem Mann ziehen. Sie antwortet / Ja ich wil mit ihm / zc. In des Knechten Mund war Gott allezeit zu forderst / vnd er zog alles was geschach auff Gottes fürsichtigkeit.

So sag wir nun wo hat die Knechtschafft diesen Diener von verhindert an seiner Gottsforcht ? Wo halten sich die / die von freyen Eltern erboren / vnd inn freyheit zu leben wie sie wollen / auferzogen seind / also wol ? Wo hat sich dieser in allerley frumbkeit versaumbt.

Weiter möchte jemand deren die nichts können dann vnzüge reden treiben / sagen : Dieser Knecht hette diese art vnd frömbkeit von seinem Herrn ererbt vnd gelehret / in welchem er als in einem Spiegel / solche Tugent gesehen hette. Welche aber sprechen sie verrächten / Bösen vñ Gottlosen Herrn dienen müssen / dieselbigen werden auch verrächt vnd Gottlos wie ihre Herren / von denen sie als böses bald erlernet haben. Wolan nun wir wollen diese auch widerweisen / vnnd wollen anzeigen / wann sich ein Knecht begert frömblich vnd wol zuhalten

Die achte Predig.

84

halten/das er durch seines Herrn böß Exempel vnd leben zu seinen Lastern möge gezwungen werden.

So lassen vns herfür ziehen den heiligen Iosephen / welcher der Rebecca Sohns Sohn war / vnnnd desse der Heilig Patriarch Abraham ane war / welcher im Blust seines Alters zwar ein schönen Leib/aber noch viel ein schöner Gemüt gehabt hat. Seinem Vatter war er von Herzen lieb / nicht allein darumb / das er ihn in seinem Höchsten Alter/gezeuget hat/sonder viel mehr darumb daß er ihm gefellig vnd Gehorsam war. Ioseph.

Dieser/nach dem er ein Traum gehabt / welchen er seinem Vatter in bey sein / seiner Brüdern erzählt hat / ist er inn ihr Ungunst vnnnd Ungnad gefallen. Bald darnach / als sie den Knaben sahen zu ihnen kommen / dieweil sie die Glückhafften verheissungen seines Traums nicht möchten erleiden / fallen sie ihn an wie die Wilden Thier ein Lamm / das von der Herd versetzt ist / vnd kein hilff von den Hirten hat. Sie fürchten weder die Grawen Haar ihres Vatters / noch sein Alter desse Stab vnnnd hilff dieser Jüngling war / noch das Gefas der Natur/nach das Recht der Verwandtschaft / noch die Brüderschafft / noch sein Jugent / die kein Böß ihnen zugestattet hat / noch auch verschonten sie ihm darumb / das er noch keinen Gewalt truge / sonder das ihm allein davon getraumbt hette / sonder sie vnderstunden ihn zu tödten / vnnnd ihre Hendt mit dem Blut ihres Bruders zu bessecken. Gen. 37.

Als nun Ruben darwider war / vnd sie von einer greulichlichen Schand abmanet / warffen sie ihn inn ein Sod / demnach Verkaufften sie ihn den Rauffleuten den Ismaeliten / vnd milteren ihren Todtschlag mit dem verkauffen. Dann dieweil ihm solches Traumbt hat / möchten sie ihm nun nicht mehr die Augen gunnen.

Von der Fürscheidung Gottes/

Solche straffen muß Joseph vmb sein thraum leyden/ Er wirdt inn Egypten geführt / da wirt er zum andern mal verkauft / vnd kumbt in des Potiphars / welcher des Pharaons Hoffmeister war/ gewalt.

Gleich in demselbigen stand / hat er seine angeborne freyheit / vnd die Tugent seiner alt vordern behalten. Er hat sein Gemüt nicht verendert/ er hat nicht seine Sitten vnd geberden / durch dise Trübsalen / verboheret/ er hat auch nicht sein Gemüt vnd hertz gleich wie ein Hendschuch umbfert. Sonder ob er schon ein ander wesen hat müssen an sich neñen / vnd auß der freyheit inn die Knechtschafft gefallen ist / so bleibt er doch auß einer meinung / dann in allem was er thun vnd reden soll / erzeigt er sein angeborne Zucht vnnnd bescheidenheit.

Darumb kumbt er zum höchsten Ehren/ vnnnd Verwaltee mit allen treuwen seines Herrn hauß. Gegen den Obersten im Hauß erzeigt er sich freundlich/ gegen seinen Mittdienern erzeigt er sein Sanfftmutigkeit. Darzu wzer danckbar denen die ihm Ehrliche empter vertrauten/ was ihm aber vertrauwet war/ versah er mit allem fleiß. Darvñ er dann nit minder den obern dann den Vnderthanen lieb war.

Dann er hat die Gnad von Gott empfangen / das alles wol abgieng / was er anfieng/ vnd das vielseltige Frucht auß seiner Arbeit erwachsen. In summa alles was er that/ macht ihm Gott vnder seinen henden Glückhafftig.

Bald aber darnach kumbt ein andre trübe Wolcken/ welche viel ein schwerer Ungewitter / vnnnd Trübsal mit ihren bringt/ dann die Dienßbarkeit sey. Die ein Wolcken vergeht/ vnd kumbt viel ein schwerere an jr stat / doch ist er in mitten seiner Trübsalen wunderbarlich erhalten worden.

Dann der Jüngling/ wie oben geredt / war im blust seines alters / gleich wie ein schöne Blum/ die anhebt außschließen. Dann sein Bart fieng ihm an die Wangen gleich wie ein
Kron

Die achte Predig.

55

Kron ringsweiß umbzieren / sein Angesicht war schön / zierlich / lauter vnd Hell / seine Wort waren süß vnd angenehm.

Er führet auch vberall ein züchtig / Erbar vnd auffrecht leben. Das sahe nun des Potiphars Weib alle tag / vnd die weil sie auch etwas nutz hievon wolt haben / ist sie inn diese Gruben gefallen.

Nachdem nun das Fewr der begierd je lenger je mehr zugenommen / vnd die vernunft ihren nicht widerstund / weil sie noch gering war / ist das Fewr dermassen so groß worden / daß es nicht hat mögen erlöschen. Darzu hat geschlagen die Vnverschambte / welche ihren Gehülffen / das sie den Jüngling hat dörfen ansprechen.

Nach dem aber der Mutwillen gar vberhand genommen / hat sie gar vber das Bögh treitten / hat vnzüchtige / vnd anleffige Wort lassen lauffen / als ihn aber die auch nicht möcht bewegen / hat sie von Worten gelassen / vnd angehebt die sacht mit der that selb versuchen: Sie schawet das niemand vmb die weg sey / demnach ergreiffet sie den Jungen Knaben / welchem sie nicht trauwet / daß er den ansechtungen würde widerstehn / sonder verhoffet viel mehr er wurde von jnen vberungen werden.

Er achtet aber nicht das niemand vmb die Weg war / sum der sahe viel mehr auff Gott / der an allen orten gegenwertig ist. Er betrachtet nicht sein schlechten stand / er fürchtet nicht der Frauen gewalt / er ermisst auch nicht sein Ellend vnd Jammer / dz er den ansechtungen deßer ehe gehorche / als wann er nemlich vermeinte es were niemand / der auff des menschen leben sehe / vnd die Last er straffe.

Sonder sein Vernunft vnd Verstandt widersteht dieser Dienstbarkeit / der endrung seines lebens / den starcken begir den / der brunst seines alters / den anleffigen reden / welche die Fraw dem Knecht gab / das auch niemandt zugegen war / der ihn möcht verklagen / darzu auch die schmach vnd Schand /

D üß

die

Von der Fürscheidung Gottes/

die im herauß were zu erwarten gewesen/vnd andern Jamer das hierauß hette mögen entspringen.

Dann fürserst halt er sich nicht wie ein Knecht (dann er hie nicht dienen wil) sonder wie ein Weiser Rathgebe / vnd Geschickter Doctor. Dann er klagt an die Unzucht/ Lobt vnd schirmt aber die Messigkeit. Darzu vermanet ein Jüngling einen alten Menschen / ein Knecht seines Herrn Frauen/ein lediger Gesell den solche begierden fast vnruwig machen/vermanet ein Eheweib / die durch Ehrliche beywonung solche begierden kan stillen. Es seind aber auch die Wort dieses heiligen vnd Züchtigen Jünglings wol zu bedencken.

Gen. 39.

Sihe/spricht er/mein Herz weist nicht was im Haus ist/ vnd alles waser hat / hat er vnder meine Hand gethan / vnd vnd hat nichts inn seinem Haus / daß er vor mir verborgen habe / ohn dich / dann du bist sein Weib/ wie solt ich dann ein solch groß vbel thun vnnd wider Gott sündigen? Du sihest nicht/spricht er/den ich sihe. Du bist in ansechtungen gar ertruncken. Ich hab mich aber ihnen nie ergeben. Der ich den Schöpffer aller dingen sihe / vnd weiß das auch er auff mich vnd alle ding sihet. Die Scherpffe seiner Augen hindert weder Haus noch Mauren/noch beschlossnen Thüren / Ja auch die Finsternus der Nacht mögen sein Gesicht nicht hindern. Der kennt vnser Herzen / vnnd die Gedancken derselbigen. Er weiß vnser gedancken/ehe mir sie mögē zu worten bringē.

Diemeilich dann sihe/so Zittern ich vor forcht vnd schrecken/vnd dörrft die H. Ehe / die ein vrsprung ist vnser herkommens/vnd ein weg der vns in dieses leben führt / inn kein weg geschwechen oder brechen. Durch die Ehe wirt Menschlich geschlecht erhalten/sie last auch nicht Menschliche Natur vnnd Wesen durch den Todt nicht durchtilget werden. Dann mit steter Pflanzung oberwind sie die hand des Todes wie schendlich er schneide.

Die Ehe hat des lieblichen Frulings art vnd eigenschafft/
dann

Dann was im traurigen Winter verdorben vnd gestorben ist/
das wirt im Fröling widerumb frisch vnd lebendig / 22. Ihr
habt euch vnder das Joch begeben / O Frauw / darumb so tra-
get das Joch recht mit willen / zerbrechet das Band nicht /
vnd achtet keines andern / sonder hanget euwrem Ehegemahl
allein an. Ihr seind darzu verordnet das ihr ihm sollet helfen
gleiche Bürde tragen.

Entvonehret nicht Eheliche treuw / vnd vbertrettet nicht
das Geßatz der Natur / wie möchtet ihr euwer Ehelich Bett /
das von Gott geheiligt ist / beslecken? Ir seind ein Fraw vnd
Meisterin in euwerem Haus / daruñ machet euch nicht zur
Dienstmagdt aller Völlüsten / verkleinert euwren gewalt /
den ihr habet nicht mit einer so Schendlichen Dienstbarkeit /
vnd lasset euch die anfechtungen nicht so gar regieren.

Lasset gute ordnung etwas bey euch gelten / lasset euwer
Vernunft nicht gar vnden ligen / lasset euwren Mutwillen
nicht so gar Meister werden. Ich zwar wolte gar gern das
ihr sollicher gedanken müßig giengen. Wann ihr mir nicht
folgen wollen / vnd solcher Vppigkeit ledig werden / so wil ich
mich doch hierinn nicht versündigen. Dann mein Leib vnd
nicht mein Seel dienen muß.

Ich hab auch sunst ein abscheuen von solchen Wüsten/
Schendlichen / vnd vnbillichen sachen. Vnd die weil ich euch /
O Frauw / viel guts schuldig bin / so wil ich warlich nimmer-
mehr meinem Herrn etwas vngüblichs zufügen. Dann ich
der vmb Geld erkauft bin / bin gesetzt vber alle / die im Haus
erborn seind / vnd der ich erst in verschiener zeit in dieses Haus
kommen bin / sol ich dann alles verwalten was im Haus ist.
Der Herr hat mich / den er erst newlich kauft hat / gesetzt vber
dieses ganz Haus.

Euch allein hat er von wegen Ehelicher treuw inn
seinem Schut vñnd Schirm behalten. Wie kan ich
dann nun Dankbar gnug ansehen den / Welcher
mich

Von der Fürsorgung Gottes/

mich so höchlich verehret hat? Dann es ist schendlich/ O
Frau/empfangner gutthaten vergessen? Das ist aber noch
schwerer/ Ja es ist die aller grössst vnbilligkeit/ wann einer
den/ der ihm guts thut/ beleidiget. Mann hat mich geheissen
in allen dingen trew/ nicht vntrew sein.

Darumb wil ich fleiß anwenden das ich treuw vnnd nicht
vntrew bleibe. O was mir vertraut ist/ inn sonders was mir
nicht gehört rür ich nicht an/ vnd thu nicht wie vnser Vatter
Adam/welcher als er gewalt empfangen vber alle Beum im
Paradeis/hat er auch nach dem griffen der in seinem gewalt
nicht war/vnnd weil er nach einem greiffet der ihm nicht ge-
hört/kumbt er auch vmb die/die ihm vbergeben waren.

Mit solchen worten vnderstund dieser from Knecht das
Gottlose Weib abzureden. Es hat ihm weder sein Dienst-
barkeit noch des Weibs Bosheit etwas schadens mögen zu
fügen. Ja er ist viel mehr hiedurch so lauter vnd schön wor-
den als Goldt vnd edelgestein.

Nach dem sie ihn aber nicht mocht bereden/ vnnd mit ge-
walt ihn wolt zwingen/last er den Mantel ligen/ vnd fleucht
darvon zwar Nackent/aber doch mit dem Kleid der vnschuld
vnd reinigkeit bedeckt (dann er wirt nit schamrot wie Adam/
nach dem er gesündigt hat/ sonder wie Adam nackent vnd
blos war vor dem Fall/ also ist auch dieser worden) da hebt
sie an fluchen/ vnnd beredt ihren Herrn/ der Hebreer hab ih-
ren ihr Ehr wöllen nemmen/ der aber viel mehr ihr Ehr hat
wöllen beschirmen.

Er schweigt still darzu/ vnnd wil der Frauen schalckheit
nicht an tag bringen/er wil vil lieber mit seinem Stillschwei-
gen die schand bestettigen/dann den ganken handel anzeigen/
vnd der Frauen vnbescheidenheit anflagen. Danner hat
sich/wie dann von nöten war/ wol berathschlaget.

Er aber wirt vnverhörter sach verurteilt/das er weder für
den Richter kumbt/nach hört was man ab ihm klagt/doch
so nympt

so nimbt ers recht dultig auff sich/geht inn die Gefengknus/
vnd ligt bey den Vbelthetern gefangen. Doch vberwindt
sein adelich Gemüt alle Widerwertigkeiten. Dann der gröf=
ser Jammer / vielfeltiger vnd immer werenden Trübsalen/
hat ihn von seinem fürnehmen nicht mögen bringen/ hat ihn
auch nicht erschreckt.

In aller Widerwertigkeit aber ist er so frölich vnd so tröst=
lich gewesen / das er auch andern seinen Mittgefangnen zu=
sprechen vnd trösten kondt. Dann die gedanken des gemüts
sicht man vom Angesicht / vnd was dem Gemüt angelegen
ist/sicht man am rümpffen der Stirnen/ der Augen vnd der
Augbrauwen.

Dann wann einer Zornig ist/sicht mans jm bald an Au=
gen. Wann einer freundlich vnd holdselig sein wil / sieht man
es ihm an der Stirnen/vnd an Augbrauwen an. Wann ei=
ner sorgfältig ist/so schlegt er die Augen vnder. Wann einer
Stolz vnd Hoffertig ist/spert er die Augen auff.

Dieweil nun mehrtheil anfechtungen durch das Ange=
sicht offenbar werden / hat dieser Geschwind vnd Verständig
Mensch sein künster verborgen / damit er andre Gefangne
dester baß trösten könne. Vnd als er auff ein zeit zwen Die=
ner des Königs / nemlich den Obersten Keller vnd Becken/
die auch da vmb ihr vbel vnnnd Mißthun Gefangen lagen/
mercket traurig sein/besucht er sie / vnd fragt warumb sie
so traurig seyen/ob er schon selb in so grosser Widerwertig=
keit war/dann Abraham war sein äne/Isaac sein Großvat=
ter/ vnd Jacob sein Vatter der ihm so lieb war als der Mor=
genstern/er war sein einige freud auff Erden.

Jetzt dann ist er zum Knecht worden / muß solche Trübsa=
len lassen vber sich gehn/vnd leiden nicht von frembden Völ=
ckern/sonder von seinen eignen Brüdern verkauft/die nichts
wusten an ihm zu schelten / dann allein hatten sie ein anloß
genommen bey dem Thraum den er gehabt hat. Vnd dem
P wenig

Von der Fürscheidung Gottes/

Gen. 40.

wenig in sinn kam / das auff sein Knechtschafft solcher schaden solt folgen/oder das ihm für sein Messigkeit / für sein sieg vnd lob solche straff vnd Gefengknus solte kommen. Der spricht die andern an/warumb sehet ihr heut so ubel/ warum sehet ihr so Sauwr? Sie antworten: Es hat vns getraumet/ vnd haben niemand/der es vns auflege.

Da hat sie der heilig Man nicht aufgeschreyen vnnd ver-spottet / das sie solliche Treum haben gehabt / er hat auch nit sein eigen Vnglück beweinet / er hat sie nicht verachtet / er hat sich nicht erzürnt / Er hat sie auch nicht verspottet/ nach dem sie ihre Traum geoffenbaret/das er zu gesprochen.

Es dunckt mich/lieben Freunden/ihr wisset nicht wie man so wenig sol auff Treumen halten / vnnd dieweil ihr vor (als ich vermein) nicht erfahren wie die Treum den Menschen so oft betriegen/ woltet ihr gern wissen was ihr deutung were. Ich aber/der ich solches erfahren hab/heiß euch die verlachen. Dann die Treum halten kein Warheit in sich / sonder seind der Warheit ganz zu wider.

Mir hat vor zeiten getraumet / dann wie ich zum Herren worden sey vber meine Brüder/vnd wurde der Oberst sein in meines Vatters Haus. So bin ich nicht nun zu keinem Herren worden/sonder bin vñ mein freyheit/vnd in dise erbermfliche Dienstbarkeit wie jr wol sehet kommen. Ja auch gleich in meiner Knechtschafft hab ich kein glück/sonder muß durch vielfaltige Trübsalen hie Gefangen liegen. Lasset euch die Phantaseyen / die eim bey der Nacht fürkommen/ gar nicht erschrecken. Danneim nichts minder widerseht / dann was eim Treumt.

Deren dingen hat Joseph nicht gedacht/sonder spricht viel mehr zu ihnen: Gott kan allein die Treum auflegen/ erzelet sie aber mir. Gott ist allezeit zu forderst in seinem Mund/von dem gedencet vnd redt er. In dem er aber sagt Treum auflegen gehöre Gott zu / vnder aber diese Treum auflegt vnd

erklert/

Die achte Predig.

28

erklert/wil er anzeigen/er habe etwas Gemeinschaft vnd zugegang zu Gott gemacht.

Nachdem er diese Treum aufgelegt / spricht er zum Kessler: Lieber gedenck meiner wann es dir wol geht / vnd beweisz Freundschaft an mir/das du Pharaonem erinnerst/das er mich auß diesem Haus führe. Dann ich bin auß dem Landt der Hebreer heimlich entführt / darzu hab ich auch hie nichts gethan/das sie mich in das Loch gelegt haben.

Inn aller noth wil er die Vntreuw seiner Brudern nicht endecken/sonder gibt für er sey heimlich entführt. Er laßt sich nicht mit einem Wort hören das er Zornig sey/gegen denen/die in in solche Dienstbarkeit bracht haben / sonder durch sein anerborne Schamhafte deckt er ihr Schalkheit zu.

Ja er bringt auch nicht an tag die Bosheit seines Herrn Frauen/dieweil diese nichts daruon wüßten/vnd ob er schon erkannt ihr Leichtfertigkeit / Geil / verlogen / Schendtlich vnd listig Gemüt / hat er doch daruon nichts wollen sagen/sonder einfeltig entschuldiget er sich selb. Ich bin auß dem Landt der Hebreer heimlich entführt / darzu hab ich hie nichts bezugangen/darumb sie mich in das Loch gelegt haben.

Siehe wie er so Weißlich/so frey vnd so dapffer redt. Sein Gemüt ist ihm selber in allweg gleich. Es wirt im Volstand nicht vbermütig/so wirt es im vnfall auch nicht Kleinmütig/sonder es gehe ihm wol oder vbel so ist es ihm ring vnd leicht. Es befließt sich allein der Gottesfurcht vnnnd Tugend. Was dem nun mögen schaden die groß Schalkheit des Vppigen Weibs? Darumb halt nit das der Herrn bosheit den diensten schedlich sey/ dann offte lehrnet einer bey bösen Leuten ab allem bösen ein absehewen haben.

Damit du aber sehest/dz auch gewalt vnd Reichtagen (vondenen sunst viel böß kumbt) nicht ein vrsach sey zum bösen/so besitze den Josephen/welcher frey gelassen vnnnd der nicht

Von der Fürscheidung Gottes/

G. 7. 41.

nach dem König wirt. Welcher nicht Stolz vnd Hochmütig wirt/von wegen der Herzigkeit seines Reichs/sonder führt seinen gewalt mit Sanfftmätigkeit / zeigt an Regieren sey nichts dann grosse sorg. Welcher / sprich ich / seine Bruder/ die ihm gern hetten sein leben genommen / sieht vor ihm stehn bringt sie doch nicht vmb. Er gedencet der Treumen / aber an den grossen verbunst den sie zu ihm tragen gedencet er nicht.

Dann der Hunger treibt seine Brüder inn Egypten / vnd die noth hat sie gezwungen/das sie vor ihm niederfielen/den sie doch nicht kanden / da seind die Treum wider ihren willen erfüllt worden. Vnd die den Bruder von wegen seiner Treumen verkaufft hatten/damit sie im nit / wie dann die Treum auswiesen / mussten zu Füßen fallen / fürderen sie ihn doch mit ihrem verkauffen/das sie ihn anbeten müssen.

Dann nach dem er verkaufft ward hat er gedienet / in seiner Dienstbarkeit hat er müssen Schmach leiden / welche Schmach ihn hat in die Gefengnus bracht/ In der gefengnus hat er zweyen Hoffdienern ihre Treum aufgelegt. Hiemit wirt er dem König bekant/welchen er / als er ein schweren Traum hat/von aller sorg erlöst.

Dieweil er nun die Treum heyter hat aufgelegt / vnd hie bey sein Rath geben was mann thun solle/ ist er selb zu einem Verwalter gesetzt worden deren dingen / die er gerahten hat/ Da kumbt er mit oberflus der Früchten zu hilff folgender Teuwe. Vnd spart mehrtheils Frucht zukünftigen hunger zu büßen/vnd erhaltet also nit nur das ganz Egypten/sonder auch seine Brüder/die gern hetten gesehen/das er von andern wer zerrissen worden. Sie mussten sich fleissig vor dem bucken/ desse Traum sie nun nicht mochten leiden.

Er aber laß den Fußfall wol geschehen / gibt aber nicht gleichs vmb gleichs/sonder Speist/Ernehrt/vnd erhaltet seine Brüder. Zu lezt da er seinen Jüngsten Bruder Beniamin ersihet/vnd sie ein wenig geengstiget hat/ vnd aber sihet
wie

wie die andern Brüder für diesen Knaben streitten / vnd jres alten Vatters wolstand höher achten / dann ihr eigne freyheit / legte er seine köstliche Kleider von ihm / hieß jederman von ihm hinauß gehn / vnd spricht mit weinenden Augen: Ich bin Joseph euwer Bruder den ihr inn Egypten verkaufft habent.

Damit sie aber nicht sehr erschrecken / spricht er bald darauß: Vnd nun bekümmert euch nicht / vnd sey kein Zorn in euweren Augen / das ihr mich hieher verkaufft habent / dann vmb euwers Lebens willen hat mich Gott vor euch her gesendet. Dann dieses seind zwey Jar / das Thewrung im Landt ist / vnnnd seind noch fünff Jar / das kein Seen noch Erndten sein wirt.

Dann dieweil sie kein entschuldigung hatten / vnnnd vor schrecken nicht mehr reden künden / wil er sie nicht mehr anklagē / sonder vil mehr entschuldigen. Er spricht: Got hat dises alles gethan / nicht ihr / mein Dienstbarkeit sol euch auch nicht bekümmern dieweil es Gott also hat wollen haben. Werffet alle forcht von euch / dann hierauß wirt euch kein schaden folgen. Durch mein Dienstbarkeit hab ich gewalt erworben vber das ganz Egypten Landt / vnnnd das ich der nechst nach dem König bin.

Ein solcher Mensch ist Joseph geweest / da er gedienet vnd da er geregiert hat / da es ihm Glücklich ergieng vnd da es im vbel ergieng. Verhalben gebürt weder Hab noch Gut / weder gewalt noch Armut / weder Knechtschafft noch Herrschafft solliche Bosheit für sich selb / sonder der Böß will des Menschen.

Mann kan auch auß andern Exempeln wol abnehmen verrüchte Herrn bringen frommen Diensten kein schaden / Wo ist jemandt der sich in H.geschrifft ein wenig geübt hat / welcher nicht wisse von dem verrüchten Achab vnd der Gottlosen Iesabel / wie sie beyd wider Gott getobet vnnnd gewütet haben.

Von der Fürscheidung Gottes/

3. Reg. 17.
18. 19.

haben. Doch folget Abdias nicht ihrem weg ob er schon ihnen dienen müß/vnd ihm etwas Ampts aufferlegt ward. Dann diese haben alle Propheten geheissen Tödtten / vnnnd was ihr höchster Wollust/wann sie viel Diener Gottes mochten vñ bringen. Sie giengen darauff vmb ob sie alle Gottsforcht möchten außreuten.

Der diener aber widerstund ihrem willen / vnd gieng dar= auff vmb / das noch etwas Gottsforcht vberbleibe / dann er erhielt hundert Propheten / welche in zwey hälinen verborgen lagen/zu der zeit da Gott durch Heliam mit einer grossen vnd schweren theuwere stricffe die sünd des ganken Volcks

Ja es hat ihn weder das grausam Gemüt seines Herrn/ noch das vmbkommen vieler frommer mögen erschrecken/es hat ihn auch/der groß Hunger vnd mangel nicht mögen dahin bringen / daß er der H. Propheten vergesse / sonder hat ein abscheuen ab ihrer grausamkeit / bringt den H. Propheten Speiß vnd Tranck/ihr Leib ist im neher angelegen/dann sein eigen ruw/Ja er setz für sein eigen Leib vnd leben.

In denen dingen zwar die wider Gott waren / willfahret er seinen Herrn nicht/vnd verlachet die Gefas die wider Gott den Almächtigen gemacht seind/die Vrheber solcher gefaszen hasset er/mit denen aber welche disen gefaszen vnderworfen waren / hat er ein groß mitteleiden / vnnnd dieweil er wußt / das wann er dem Gottlosen Achab losen vnd gehorsamen wolte/ein grosser Jamer würde entstehn/erhaltet er diese hundert Propheten beim leben/die er doch vmbbringen solt. Dann er vermeint es sey besser Gottseliglich sterbē/dañ verruckt lebē.

Derhalben hat diesem Knecht die Bosheit des Achabs vnnnd der Jesabel gar nichts mögen verbösern / sonder durch ihr Schalckheit ist sein frombkeit heller an tag kommen vnd jederman offenbar worden. Dann es ist nichts stercker dann ein Gemüt das sich der Tugent befließt / vnd nichts steiffers vñ hefftigers daß ein sinn der den lastern sich mit ergeben will.

Ich

Ich weiß aber nicht wie es mir geschicht / seittemal ich vnderstanden hab von frommen diensten zu reden / wird ich genötiget mich noch lenger hierinn zusaumen. Darum wollen wir jerdann ein ander Beyspiel für vns nemen/das nicht minder lustig sein wirt dann die vorgehenden.

Sedechias der letzte König der Juden/welcher auch Gott=loß war vnd des Herrn wort nicht hören wolt. Dieser nimbt den H. Propheten Jeremiam/der zur selbigen zeit den willen 4. Reg. 24. Gottes dem Volck fürtrug / gefenglich an / vnd legt ihn in 25. ein gar schwer Loch / darumb das er alle zeit traurige ding/ vnd nicht was dem König angenehm war/Weissaget.

Da nun Abdemelech der Mor ein Kemmerling an des Königs Hoff/vernam / das sie Jeremiam inns Loch geworffen hatte/sahe er weder den Hochmut/noch den Pracht vnd vbermut der ans Königs Hoff im schwang gieng an/er sahe nicht an den vnwillen den man wider den Jeremiam gefasset hat/er betrachtet auch nit daß er ein Armer knecht war/sonder er schiltet die vabilligkeit des Königs/er weist sie auff Gott/der alle ding sieht vnd erschreckt das ganz Hoffgesind. Jere. 34. Jere. 38.39.

Vnd also geschicht es daß ein Kemmerlig den König / ein fremder den anheimschen/ein Mor den Israeliten/vnd einer der vom Cham erbore ist / muß vnderweisen den/welcher auß dem stam̃en vnd Geschlecht Sem seinen vrsprung hat.

Er möcht aber durch sein ernstlich zusprechen nicht allein den König bereden / sonder er erlost auch den Propheten auß der schweren vnd langwirigen Gefengnus/vnd gibt jm durch die ganz zeit der belegerung narung gnug. Darumb benedeit vnd belohnet in Gott auch. Dann als die Stat eingenommen ward/wurden alle Hoffleut erschlagen on den einigen Kemmerling/den hat Gott bey seinem leben erhalten. So ist nun offenbar das fromme knecht nit verbösert/sonder vil mehr verbessert werden/vnd dz kan man auch anderswoher abnemmen.

Nach dem die stat Jerusalem zerstört/vn von wege irer vngerechtigkeit Dan. 2.3.4.

Von der Fürsorgung Gottes/

rechtigkeit ein grosse menge erschlagen ward/ hat der König der Chaldeer die vbrigen gen Babylon Gefangen geführt. Da erwählt ihm der König etliche / die vom Königlichem Stammen vnnnd von Fürsten her waren / Knaben an denen kein fehl were/sonder hüpsch von gestalt / klug in aller Weisheit / Künstlich vnd verstendig / die da Tügelich weren in des Königs Saal zustehen / vnnnd zu Lesen / vnnnd Chaldeische Sprach zu lehren. Solchen bestimbt der König von seiner eignen Speiß vnd Wein/den er selbs tranck/teglliche pfründ/ das man sie darauß also drey Jar auffziehen solte/ das etliche darnach vor dem König stehn möchten.

Nun sehe wie sich diese Jüngling gehalten haben. Dann weder die Zerstörung der Statt / noch die Verhergung des Tempels / weder die Verwüstung der heiligen Orten/noch die Heiligen geschirz/die von den Vngleubigen geraubet waren / weder das vnbringen der Königen / noch das Meßgen der Priestern/weder das sie die heiligen mußten verlassen/noch dß sie in einem frembden Land mußten wonen/ weder Knechtschafft noch Dienstbarkeit/weder ihr Jügent/noch ihr leben/weder der schrecken des Todts / noch nichts dergleichen hat sie mögen von dem willen Gottes vnnnd seinen Gebotten abwendig machen: Sonder sie baten den Obersten Kämmerling/das er ihnen Gemüß zu essen geben wölle/dann sie seyen der Köstlichen Speiß vnnnd des starcken Trancks nicht gewohnt / darzu wöllen sie sich nicht mit des Königs Speiß Verunreinigen.

So Dapffer aber waren sie/ vnd hatten Gott so lieb vnd werd / das sie dem Kämmerling verhiessen / sie wurden von gemüß baß gestalt/vnd baß bey Leib werden/weder jene Knaben die von des Königs Speiß assen.

Also ward er ihnen in dieser sach zu willen/ vnd versucht es zehen tag mit ihnen/ vnd nach den Zehen tagen ward gesehen/ das sie baß gestaltet/vnd baß bey Leib waren/weder jene Knaben

ben/ die von des Königs Speiß assen/wie sie verheissen hatten.

Nach dem nun diese Jüngling zu ihren Jaren kommen/ vnd ihr Weiß vnd verständig Gemüt erzeigt haben / seind sie zu Regenten vber die armen Frömbdling / die im Krieg Gefangen waren/gesetzt worden.

Da hat sich bald ein neuwer Jammer zugetragen. Dann der Stolz vnd vbermütig König/ der seinem Vatter nachschlug / richtet ein Gölben Bild auff / vnd last gebieten das dieses Bild alle Völker sollen anbetten. Dann welcher sich vor diesem Bild nicht bucke/der solle in einen Feuwrigen vnd Brännenden Ofen geworffen werden / welcher Ofen nun vberaus geheint ward. Da fand man viel die dem König hiemit wolten dienen/vil bewiesen diese Ehr dem Bild / gleich wie einem andern Bild / wie sie dann gewohnt waren / viel besorgten sich ihres Leibs vnd lebens/ ob sie schon wüßten das sie wider Gott vnd ihr eigen gewissen handelten.

Diese Adelige vnd Volgeborne Gemüter aber/ nemlich Ananias/ Azarias vnd Misael / Ja diese/ sprich ich/ die sich ihres gefass hielten / die Erben waren des Glaubens Abraham/ die nach der Gottsforcht trangen / die vorleuffer waren der Gnaden zeit / die für ihren Glauben strüeten/ die mit dem Leib dienten / aber mit dem Gemüt waren sie freyer vnd fürtrefflicher dann der König selb.

Dann sie wöllen nicht nun Gutwillens das Bild nicht anbeten/sonder ob man sie schon verklagt vnd zwingen wolt/ wöllen sie das doch gar nicht thun / sonder schreyen mit lauter stimm. Unser Gott/dem wir dienen/vermag vns vor dem Feuwrigen vnd Brännenden Ofen beschirmen / vnd kan vns wol (o König) vor deiner Hand erretten. Daniel 3.

Vnd wann das gleich nicht geschehen würdt / so soltu (O König) wissen das wir deinem Gott nicht dienen wöllen/vnd das Bild das du auffgerichtet hast/nicht anbeten. Dann wir
D. dienen.

Von der Fürscheidung Gottes/

Dienen wölten / vnd das Bild das du auffgerichtet hast / nicht anbetten. Dann wir dienen vnserm Gott nicht vmb lohn / vnd erkauffen vnser Heil nicht vmb vnser frombkeit / wir begeren auch nicht jederman zugefallen / sonder wir haben lieb den willen des Herren / welchem / so er vns auß angst vnd noth gar erlöset / sagen wir ihm lob vnd danck / wann wir aber inn vnglück fallen / so bitten wir ihn vmb hilff. Dann daß er vns auß aller pein vnd noth / die du (o König) vns threuwest / erlösen möge / wissen wir wol / ob er aber das thun wölle / wissen wir nit. Dann die weißheit Gottes kan niemand ergründen. Darumb hast im sinn vns hierinn zusiraffen / so seum dich nit. Dann Gott seliglich sterben ist vns lieber / dan verrückt leben.

Sie sagten das / er aber last sich nit bewegen / sonder wirfft sie in Fewrigen Ofen. Vber das löst das Fewr die Eysene band auff / inen aber thut es kein schaden. Di Fewr verschonet den drey Männern / vnd seht gegen denen die zum Fewr setzen solten / vnd hat sich da fürwar ein neuw vnd Wunderbar Schauspiel zugetragen. Dann die in mitten im Fewr waren / vnd auff der Glut hin vnd her giengen / haben kein schaden von der Hiß empfangen. Die aber vor dem Ofen stunden / vnd das Fewr schürten / seind vom Fewr verzehrt worden / vnd kam darzu / das die für dem Ofen heuleten vnd klagten / die im Ofen aber sangen vnd Lobten Gott vnd ermannten alle geschöpfften Gottes zur Dancksagung vnd wolten daß die Element / welche die vn Sinnigen anrufften / Gott iren Schöpffer lobten vnd preisten.

Dieses Wunderwerck aber war so krefftig das der Gottloß Bäterich selb erschraek / vnd hinzu laufft / damit er denen die sein Bild nicht wolten vercheren zu Füßen stiele / vnd das er jederman befelhe dieser dreyen Gott anzubeten.

Desgleichen auch der H. Daniel / der in gleichem Jamer mit diesen gesteket / ob er schon im Krieg gefangen / vnd vnder frembden Leuten hat müssen wohnen / hat er doch sein

Better =

Wetterlich gefasß behalten / vnd hat nach dem sein dienst/der im befohlen ward/aufgerichtet / vnd versehen/sein Seel hat er vnbeschwerd behalten/vnd hat sein Tugenthafft gemüt der massen erzeigt/ daß er auch den wilden vnd vnarmherzigen Tyrannen hat mögen bewegen / vnnnd zum ersten hat er die Treum die sonst niemand köndt verstehn geoffenbaret/ demnach hat er sie auch aufgelegt so viel von nöten war / vnd hat auch den König vor zukünfftigen gefahren gewarnet.

Warzu dienet aber seine Herliche thaten all zu erzehlen/ wie nemlich der König verbotten es solle Gott niemandt anbeten. Daniel aber/ob er schon zum ersten ordenlich betet hat/ vnd das inn geheim / nach dem aber dieses gefasß ist gemacht worden/ hat er Gott öffentlich angeruffet/vnd verachtet hie mit mit nur das gefasß sonder auch den König / der das gefasß gemacht hat.

Wie er auch den Löwen fürgeworffen sey / wie er auch dise mit seiner Gottsforcht erschreckt hat/vñ mit seiner Bildnus/ die nach der Bildnus Gottes erschaffen ist/diese wilde Thier gleich als mit einem zaum hat hinder sich gehalten/wie er den Gottlosen König selb dahin bracht/daß er sich ab diesen wunderwerck verwundern müsse / wie er ihn vnderwiesen hat/der Hebreer Gott sey ein Schöpffer vnd Herr aller dingen/ wie er der Bilderen Betrug so ernstlich strafft.

Dann diese ding allesamen kan man auß den Historien erlernen/vnd heiter verstehn / daß es wol kan geschien/dz die bösen Herrn diene doch nit verböfert werde/ sonder die höchst Tugent erlangen/darzu auch sie auff den rechten weg vñ zur warheit bringen/ vnd vilen andern ein Exempel seyen. Darvmb sol niemand anlagen der bösen gewalt/oder der armen dienstbarkeit/sonder wir sollen allenthalben die Fürsichtigkeit Gottes anschawen.

Es möchte aber jemand sagen: Auß was ursach hat Gott die/die sich veründiget habē/dem Babylonische König vnder

Von der Fürsichung Gottes/

worffen/vnd hat auch hiemit die vnschuldigen lassen Gefangen führen? Was ist das für ein Werk der Fürsichtigkeit Gottes? Was ist das für ein billich Vrtheil? Heist das nicht Böß vnnd Guts mit einandern gestrafft? Das sagen aber allein die / welche die tieffe der Fürsichtigkeit Gottes nicht verstehen.

Die sich aber in der H.geschrifft geübt vnd die heiligen g^z heimnussen ein wenig wissen / die wissen auch warumb alle ding geschehen. Dann Gott hat acht auff vns Menschen/ wann wir vnrecht thun / vnnd züchtiget vns auch dieweil er vns lieb hat: Danner wil keinen Menschen versäumen oder verlassen.

Darumb als er die Lasterhafften Leut gefangen hat lassen hinführen / hat er auch Gottselige Leut mit ihnen lassen führen / die sie lehren vnnd vnderweisen köndten / damit die frommen den Gottlosen wie ein Liecht zündten / vnd ein gut Beyspiel vorführten.

Dann das diese Gefangenschafft nicht allein vielen Iuden heilsam gewesen sey/sonder auch vil fromme zur erkenntnus Gottes bracht habe / zeigt die History an. Wann sie nun durch diesen Kampff verrümbe vnd fürtrefflich worden seind/vnd den nachkommenden ein Vorbild ihres Heils verlassen haben/ihren Mittgefangnen seind sie ein vrsach gewesen ihrer erlösung/ Ja sie haben auch den Heiden geholffen/ sie haben sich inn ihrer Gefangenschafft so fromblich gehalten/vnd so grosse Wunder vnd Zeichen gethon.

Was klagstu dann die Fürsichtigkeit Gottes an / die alle ding so fleißig ordnet? Warumb lobest du nicht viel mehr Got/ der vnser Seel erschaffen/der die ganze welt regiert/der auch alle ding so nützlich führt?

So hab ich nun auß der Heiligen geschrifft erwiesen / daß es wol möglich seye / das der einem bösen Herrn dienet / die Bosheit fliehe/vnnd Gottsforcht liebe / auch seinem eignen Herrn

Herrn vor grossem Schaden vnnnd Unglück sein könne.

Besitze du die / welche zu deiner zeit dienen / vnd du wirst vil finden die zwar vnbescheiden Herren dienen / aber doch vnbescheidenheit hassen / vnd sich der bescheidenheit befeissen / sie werden gar nicht verbessert durch die Laster ihrer Herrn / sonder folgen dem Wandel Gottseliger Leuten.

Darumb dieweil nicht allein auß dem das bißher geredt ist / sonder auch auß dem das wir sehen / vnser art vnd freyen willen hast gelehrt erkennen / vnd auch erlehnet hast die groß Weisheit der Fürsichung Gottes / so thu Buß vnd Lob Gott für dein vnnützig Schmecken vnnnd Schenden / damit du dein Zungen zu Ehren Gottes / vnd nicht zu seiner Schmach vnd Lasterung brauchest / vnd die Fürsichtigkeit Gottes / vnd vnser Herrn Ihesu Christi lobest vnd preifest. Ihm sey Lob vnd Ehr in ewigkeit / Amen.

Die neundte Predig.

Die neundte erweisung der Fürsichtigkeit Gottes / wirt daher genommen / das der Enser zur gerechtigkeit nicht ohne Frucht sey / ob sie sich gleich in Gegenwertigem leben nicht erzeigt / auch wirt vnser Auferstehung durch den Lauff der Natur / gründlich erwiesen.

Nun alle Menschen diese Heilsame warnung annemen / die so heiter schreyet: Suche nicht Eccles. 12. was dir zu schwer ist / erforsch nicht was dein verstand vbertrifft / sonder was dich Gott heist / das thu / so bedörffte mann nicht die Fürsichung Gottes / welche in allen dingen gespürt wirt / mit vil Worten zu erweisen. Dann welche die Menschen / von vnnötiger vnd vberflüssiger sorg

Von der Fürsichung Gottes/

erlöst seind / mercken gar bald wie die Fürsichung Gottes alles regiert vnd verwaltet.

Diueil aber viel mit sehenden Augen Blind sein wollen / ihre Augen beschliessen / vnd ihre Ohren verschoppen / damit sie die stimm Gott nicht hören / sonder alles was Gott so wol vnd Herzlich redt vnd thut / scherzlen / schmechen vnd sehenden können / vnd schwarben viel ding zusammen damit sie sich zufragen haben / so ist es meines bedänckens wol von nöten / d; wir jr Schmachred dermassen widerlegen / damit sie sehen / das sie zu solchem Sehenden vnd Schmechen kein rechtmessige vrsach haben / vnnnd darumb haben wir gleich durch hilff der Fürsichtigkeit die sie widerfechten / acht Sermonis beschreiben / damit wir dern Vndanckbaren Leuten leichtfertigkeit widerfechten / vnnnd haben ihren Vndanck angeklagt vnd bezeuget / durch Himmel vnd Erden / Wasser vnd Luft / vnd durch alles was darinnen ist / durch Lebende vnd Todte / Vernünfftige vnnnd Vnvernünfftige Geschöpfte / die im Luft / auff Erden / vnnnd inn den Wassern seind / darzu auch durch die zierlich Gestaltung des Menschlichen Leibs / vnd durch die groß Weißheit vnd Fürsichtigkeit Gottes / die sich an allen theilen vnd Gliedern erscheint.

Wir haben auch auß dem anloß geredt / von der Herlichen gab der Vernunfft / mit welcher vnns Gott begabet hat / das wir können das Feldt bauen / das wir können Schifffen / Arzneyen / Schreiben vnd Lesen / vñ was für Künste mehr des Menschen Verstand erfunden / durch welche des Menschen leben geringert / vnd Lieblicher gemacht wirt.

Vber das haben wir durch hilff Gottes erwiesen die nutzbarkeit aller Samen vnnnd Wilden Thieren / die Frucht der Reichthagen vnd armut / auch wie Knechtschafften vnd Herrschafften so hoch von nöten seyen.

Darzu wie die Knecht von ihren Herrn nicht mögen verböfert werden / Wann sie Klug sein wollen / vnd solches haben

ben wir auß Göttlicher geschriffte offentlich erwiesen/wie sich aber Knecht vnd Megdt zu dieser zeit halten/geben wir denen zu erforschen vnd zu bedencken / welche wider die Fürsichung Gottes so ernstlichen sechten vnnnd streiten wollen/dann man findet auch jekunder viel Knecht / welche zwar bösen Herrn dienen vnd doch irer Herren bößheit nicht nachschlagen/sonder ein abscheuhen darab haben / sich der Erbarkeit beflissen/vnd gehn weit auff ein ander Bahn dann ihr eigne Herrn.

Es möchte aber jemandt hie ein andern anloß ergreiffen/damit er die Fürsichtigkeit Gottes wolte leugnen: Vnnnd die liebhaber der Tugend schelten / sie haben vmb sonst vbel zeit/vnd wie man gemeinlich sagt/sie tragen wasser ins Meer/vnd thun vil dergleichen darauß men kein nutzbarkeit entstehen möge. Dann etliche (sprechen sie) müssen in grosser Armut vnd Arbeitseligkeit den besten theil ihres lebens verschleiffen/ander müssen in grosser Dienßbarkeit vnnnd Arbeit stecken/vnd das noch böser ist/so müssen viel die ein Herzlich abscheuhen haben ab aller Schaleckheit/Schaleckhaften Herrn dienē.

Was haben sie dann für ein lohn? Was hat ihr Tugend für widergeltung? Was ist die besoldung für ihr arbeit? Was ist die Frucht ihres Schweiffes? Vnd was für Ehrinschectinen empfahen sie wann sie lang vnd wol gestritten haben? Dann es seind nicht alle Knecht nach langem ledig worden/Es seind auch nicht alle Knecht / ob sie sich gleich wol gehalten haben/reich worden / sonder viel seind in ihrem Jammer vnd elend biß an ihr end verharret.

Vnd du Elender Mensch wilt dein wolstand / mit dem Bauch/mit den Wangen/vnd mit den Augbrauwen ermessen/vnnnd vermeinst alles Glück diene dahin / das du Herzlich daher fahrest / viel Diener habest / Schöne Kleyder/Mätige vnnnd Köstliche Roß/ die schön auffgemähet seind/ein Diener der vor dir her lauffe/ein hoch Haus das mit den aller schönsten Steinē geziert/vnd lustig gemahlet sey/Prech-

tige

Von der Fürscheidung Gottes/

tige vnd Herrliche Mahlzeit / vnd was mehr zu einem ruwigen vnd zarten leben dienet. Diese ding aber allesamen wirt ein jeder verstendiger nicht nun für kein Glückseligkeit / sonder auch für die höchst Arbeiteligkeit vnd Unglück achten.

Dann Gott der alle ding auftheilt hat dem Menschen nit darumb Hab vnd Gut geben/das ers solle zum vberfluß vnd zu allerley Nutwillen brauchen/sonder das sie dasselbig recht auftheilen zu ihrer eignen notturfft. Vnd so sie etwas mögen ersparen den dürfftigen auch mittheilen / vnnnd hiemit zu aller Messigkeit vnnnd Gerechtigkeit helfen. Vnd hat nicht allein Gott diese ding also geordnet / vnd H. Leut die auff des Herrn weg blieben/sonder auch gleich ihr/welche die aller vndanckbarsten sind/schelten solche vnnütze Leut/oder wol als bald/entschuldigen ihr sie/vnd stossen solche Schalkheit vber Gott auß/der solchen bösen Leuten so viel Gut vnd Gelt/hab lassen zu kommen.

Derhalben ist auch gleich euwre meinung / das der Wolust nicht die rechte Glückseligkeit seye/sonder ein Züchtig vnd Ehrbar leben sey löblich/vnnnd er habe es gleich in Reichthagen oder Armut/so halten ihrs doch für löblich.

Ich vermein aber das ihr auch die zweyfachs lobs achten wirdig sein / welche in Armut ein still vnnnd züchtig leben geführt haben/als die sich dultig erzeigt haben. Dieses aber ist nicht die belohnung der Dienern Gottes / sie sehen auch nicht darauff/die ein lust vnd liebe haben zum Gefas Gottes/dann der Menschen lob offft schedlich ist/dann es viel Leut Saumselig vnd liederlich macht/es verhindert sie auch in ihrem fürnehmen.

Esat. 3.

Dann wann man sie lobt / vermeinen sie / sie haben schon genug gethan / der streit hab ein end / vnnnd hiemit mögen sie kein Siegerlangen/vnd eben das sagt der Herr aller dingen durch den Propheten / mein Vold / die euch sagen es stände wol/die verführen dich / vnnnd machen Wäß den weg deines Fußes.

Fußpfads. Dann sie machen mit ihrem Lieblosen / daß du nicht so ernstlich verharrest biß an das end. Vnd darumb ist Paulus also gelauffen daß er weder denen Ohren gab die ihn lobten / noch denen die ihn schaltten / sonder ich vergiß / spricht er / was dahinden ist / vñnd jag nach dem fürgestreckten Ziel / nach dem Kleinot / welches fürhelt die beruffung Gottes / von oben herab in Christo Ihesu.

Derhalben achten sie das lob / welches von menschen kummt / Was der mit für jr belohnung / sonder warten auff die verheissungen Gleubigen Gottes / sie sehen auff Gott der ihr thun vñnd lassen sieht / sie verhoffen die Kron der Ehren bey Gott zuerlangen. Ja sie harren auff das vrtheil des gerechten Richters / nemlich auff die Auferstehung der Todten / auff die Himmelfahrt / auff die freud die sie mit allen Engeln haben werden / da sie das Angesicht Gottes den sie so herzlich geliebet / ohne end anschawen werden / vmb desse willen sie alle Bosheit dieser Welt überwinden vñnd in keiner angst vñnd noth haben wollen bestehn / sonder haben sie gesterckt mit der begierd vñnd hoffnung des rechten Vatterlands.

Die seind aber im rechten Vatterland / welche da dß höchste Gut erlanget haben / nicht das leben / oder Auferstehung / oder sunst was vns anmütig ist / sonder den selbs / auff welchen sie geharret haben / vñnd desse willen sie Creuz vñn leiden für gut leben geachtet / vñnd desse willen sie müß vñnd arbeit für müßig gehn geliebet / vñnd vñnd desse willen sie auch lieber einsam inn Armut vñnd Dienstbarkeit gewesen seind / dann in den Volckreichsten Stetten in Reichtagen vñnd grossen gewalt.

Auff diese belonung / sprich ich / warten die fromen. Dann die Erbschafft spricht der Prophet Esaias ist deren die ihn fürchten. David zeuget auch inn einem schönen Lobgesang Psalm. 60. vñnd spricht: Du Herz gibst das Erb denen die deinen Namen fürchten.

Deßgleichen auch Christus im 5. Euangelio auff diese

Von der Fürscheidung Gottes/

meinung erzeht / selig/ spricht er/ die da Arm im Geist seind/
dann jren ist das Reich der Himmeln. Selig seind die sanfft=
mütigen/ dann sie werden die Erden besizen/ vnd was weiter
folget / welches ein jeder auß heiliger Geschrift leicht erlehr=
nen mag.

Math. 25. Dergleichen wirt man auch finden in der Gleichnus vom
auftheilen der pfunden / vnd der zehen Jungfrauen/ auch in
der Figürlichen absünderung der Scheefflinen von den Bö=
cken/ in dem Seemann / dem Unkraut gewachsen ist / in dem
Math. 13. Garn welches die Fischer ins Meer geworffen/ vnd mancher=
ley Fisch gefangen/ welche sie hernach abgesündert haben/ vnd
viel dergleichen findet man in der Lehr der H. Aposteln/ wel=
ches ein jeder gestleißner wirt für sich selb betrachten.

Wir aber wollen wider auff vnser fürnemmen keeren/ da=
mit wir nicht zu lang außschweiffen von vnserm fürnemmen/
wann wir die widergeltung der frombkeit auß H. Geschrift
wolten erklären. Dann welche glauben das Gott ein Herz
sey aller dingen / bedörffen vnserer worten nichts / sonder sie
lassen sich benügen der Augen ihres Glaubens / vund der
offenbarungen.

Die Unglaubigen aber/ welche mit Unglauben vnd Un=
danckbarkeit gar besessen seind/ mögen von H. Geschrift nit
hören reden. Derhalben wollen wir dieselbigen erweisungen/
deren wir viel möchten her bringen/ lassen stehn/ vund sie mit
Natürlichen gründen widerweisen.

Sie frommen So fragen wir sie nun/ ob sie die Messigkeit/ Gerechtigkeit/
haben ihren vnd andre Tugenten für gut halten/ darauff etwas guts mö=
lohn. ge entstehn/ oder ob sie dieselbigen für Böß halten.

Dieses aber hat der Vatter aller Lastern nie dörffen sa=
gen. Dann wie köndte der/ welcher allen Liebhabern Gottes
widerstrebt/ vnd der bescheidenheit/ vnbescheidenheit/ Gerech=
tigkeit Ungerechtigkeit entgegen setz / das sagen?

So ist nun von nöten / das sie einer meinung mit ihrem
Meister

Meister seyen/damit sie nicht vnterstanden ihn mit Bosheit zu vbertreffen. Diueil der Knecht mit ist vber seinen Herrn/ wie der Herr redt. Matth. 1.
Luce. 6.

Weiter wollen wir sie fragen: Wann nun diese ding Ehrlich vnd die aller Ehrlichsten seind/wann sie gut/ Ja die aller besten seind / vnd niemand er sey dann gar nicht bey sinnen/ schelten kan/so soll man die auch Ehrlich vnd Gut achten die sich dieser ding beflissen/vnd nicht zweiffeln / darumb daß sie ein Reiche vnd vollkommene belohnung werden empfangen.

Dann es wer vnbillich das der Bauwmann/der das Feld Bauwet/vnd Baum Pflanzet/ vielfeltige Frucht empfangen solte/vnd die/welche sich der Frombkeit halten/ in des Herrn Weingarten arbeiten / vnd ihren Schweiß verehren/ ohne Frucht vnd ohne widergeltung müsten dahin gehn/Vnd die zwar welche ihren Leib oder stumm mit Singen vben / empfangen ihr verehrung/die Tugenthafften aber solten minder Ehr empfangen/dann Springer vnd Fechter/ vnd solte dieser groß kampff weder zuscher / noch Redtführer / weder Gab noch Sieg/noch Ehr haben.

Es haben doch die Gauckler inn einer Tragedy oder Comedy ihr besoldung / darauff sie ihr Kunst vben können / vnd von wegen das sie Lob vnd ruhm wollen erlangen / nehmen sie diese Arbeit auff sich.

Die Fuhrleut bestehn grosse gefahren / diueil sie etwas siegs vnd lobs von den zuschern zu hoffen haben/sie empfangen auch danck von denen welche die Rosß erhalten. Vnd der Schiffman/wann er an dz Land sicht/wirt er durch gewäns willen so lustig / daß er sich von keinen Wellen abschrecken laßt.

Also ein Schumacher / ein Schmidt / vnd alle Handwerksleut warten auff das end ihrer Arbeit / vnd verhoffen sie wollen ein gleichen nutz auß ihrer vbelzeit empfangen/

Von der Fürscheidung Gottes/

vnd haben also ein ergehung inn mitten inn der Arbeit.

Solte dann allen die Kunst / der Streit / das Bawen/ vnd Pflansen der Tugent vnd frombkeit (dann dise namen mag sie allsamen haben) kein guten auftrag gewinnen / damit man sich trösten köndt? Veffleissen sich aber die messigen vnd sonst der vnmesigkeit vñ andern ansechtungen zu wider stehn/dieweil sie den Lust vñnd liebe derselbigen wollen außlöschten.

Es stritten auch die gerechten vmb sonst wider die vngerechtigkeit / dieweil sie sich vor frembden gut enthalten vnd hieneben das ihren verthun müssen.

Es haben auch die Dapfferen keinen nutz / dann wann sie gleich alle beschwerden ring auff sich nemen/ so haben sie doch niemand der sie darumb belone. Das ist aber nicht/es ist nicht. Dann die besizung der Tugent ist gar wunderbar /vnd wirdig das man ihren nachstellen solle/ vnd euwer eigen gewissen treibt euch darzu/das ihr solches bekennen müssen.

Dann diese erkanntnus ist allen menschen anerboren/ vnd bedörffen die/ welche solche ding besize keiner andern gründen vñ erweisungen/weder von Gott noch von dem menschen/die weil wir solchs von Natur wissen. Dann das zeuget auch gleich die Lasterhafften / mit dem das sie ihre Tück heimlich begehñ/vnd allezeit entschuldigung suchen / damit sie sich beschönen mögen.

Dann Mauren vnd Greberbrecher/ Dieben/Ehebrecher Todschleger vnd andre dergleichen schedliche Leut behelffen sich der nacht / oder wann einer an den tagen dergleichen vndersteht/so schawt er daß er allein sey/damit in niemand sehe. Vñnd gleich mit dem das sie sich verschleichen/zeigen sie an/ was sie selb auff ihren eignen Buben stücken halten. Dann sie verburgen sich nicht/wañ sie mit rechten sachen umbgien-gen. Dieweil sie sich aber verbergen vñd fürchten sie werden ergriffen / muß mann bekennen das ihr thum vnd lassen arg vñd böß ist. So

So müssen / ihr Vndanckbaren / nun bekennen / das wer sich der Tugent vnd frombkeit beflisse / recht vnnnd wol thue / vnd hieneben groß müß vnd arbeit müsse bestehn.

So ist nun billich weil die Tugent von Freunden vñ Feinden gelobt wirt / vnd one arbeit niemand ankummt / das sie auch ihre billiche belohnung habe. In diesem gegenwertigen leben aber halten sich viel ehrlich vnnnd wol / müssen auch darumb grosse gefahren aufstehn / sie erlangen aber nicht all groß lob vnd ehr. Sonder etliche lobt vnd preist man / das man allenthalben auch nach ihrem Tod / von ihnen sagt : Von andern aber weiß man nichts / vnnnd seind gleich einem Edelgestein / welches noch in der tieffe verborgen ligt.

Darumb lasset vnns selber betrachten / wann wir diese ding sehen / warumb etliche Gottsförchtige Leut verrümbt / andre aber gar veracht seyen.

Darnach sollen wir auch bedencken das der Schöpffer aller dingen ein gerechter Gott vnd Richter sey / der seine Arbeiter vnbelohnet nicht laßt hingehn / vnd die Waag der Gerechtigkeit laßt er nit zu grundt gehn / er liebet was recht vnd billich ist. Zu dem wann wir sehen sie zu beyden theilen sterben / vnd die gar Herzlich / diese aber gar schlechtlich begraben.

So lasset vns bedencken das Gott ein ander Leben verordnet habe / in welchem er vollkommenlich belonen wirt / die ihr leben hie in zeit Gottseligklich verschliessen haben / vnd das sey. Das ein ewig leben
die belohnung der frombkeit daselbst werde sein / gibt er mit dem zuverstehn daß er auch inn dem leben etliche ehret / daß er aber nicht alle zu gleich inn diesem leben Herzlich machet / entdeckt er das zukünfftig leben / vnd die Ehr welche er etlichen widerfahren laßt / wirdt ein bestettigung vnd ein versicherung seiner Gerechtigkeit / vnd mit dem das in dieser zeit nicht alle Liebhaber der Tugent gleiche verehrung empfaßen / zeigt er an ein ewig leben / vnd befestiget die Hoffnung Zukünfftiger dingen.

Von der Fürsichung Gottes/

Vnd darumb erhöhet Gott nicht alle die Ehrlich vnd wol gelebt haben in dieser zeit / er strafft auch nicht an der stett die bösen/sonder etlich laßt er höchlich gestrafft werden / damit er sein gerecht vrtheil wider sie erzeige / vnd mit diesen straffen andre abschrecke/vnd zu Busfertigkeit bringe.

Dieweil er aber nicht alle Gottlosen strafft/zeigt er wider= vmb an/das ein ander leben sein werde. Wann nach diesem leben kein ander leben were so geschehe denen vnrecht/ welche hie müssen gestrafft werden / weil andre möchten der straff entrinnen.

Es geschicht auch vnbill allen denen die sich der Weisheit fleissen/dieweil sie kein nutz noch ruhm daruon haben/dieweil andre neben ihnen die auch Ehrlich vnd wol leben/ in grossen Ehren vnd ansehen seind.

Aber Gott den Brunnen der Gerechtigkeit / Vngerecht heissen / ist die gröst Gottslesterung/vñ ist kein grössere Gots= lesterung erfunden worden. Wann er nun gerecht ist / wie er dann warlich gerecht ist/der alle ding sihet / vnd gerecht Br= theilet / vnd die Waag seiner Gerechtigkeit auffrecht führt/ wann sie auff jetweder seiten Sneyffen wil/kumbt er ihnen zu hilff / zwar nit mit seiner strengen Gerechtigkeit / sonder mit seiner gnad.

So ist nun ein ander Vrtheil vorhanden/inn welchem nit allein die / welche hie der straff entrinnen seind / müssen ge= strafft werden/sonder auch die frommen/welche vnbelohnet auß dieser zeit gescheiden/werden belohnet werden.

Ihr seind aber vielleicht auch selb der meinung. Dann auch die Griechen welche kein Propheten/kein Apostel / vnd kein Euangelisten gehört/haben von Natur verstanden / dz disem also sey/ob sie gleich in grossen irthummen gesteckt seind/weil sie je gedicht vñ Fabelwerck mit der warheit vermengt habē.

Dieweil nun alle Poeten vnd Liebhaber der Weisheit ge= laubt/gelehrt/geschriben/ vnd hinder ihnen verlassen haben/

das

das die Lasterhafften nach diesem leben gestrafft / die frommen aber belohnet werden/ist es zwar billich das auch ihr von Natur überwiesen/ vnd durch diese vnfre gründ vnderichtet/auff vnser meinung tretende/bekennen das diesem also sey.

Wie wollen wir aber jekdann erkleren/wie die Seelen der menschen entweders belohnet oder gestrafft werden. Diueil hung der der Leib aber als vnnuß vnd one vernunft in die Erden/da er Todten. ersaulet/geworffen wirt? Das nemlich die Seel/die mit samt dem Leib allein gestritten / befrönt werde/ oder wann sie von dem leib sehet/allein gepeinigt werde? Dann wann sie allein gepeinigt wirt/möchte sie billich den Richter mit solchẽ Worten anreden:

Ich hab nicht allein/ O Herz/deine gesah vbertretten/sonder ich hab mit sampt dem Leib gesündigtet / Ja wann ich die warheit sagen sol/hat sie mich ver vrsachet/dann desse Augen haben mich geweidet/das ich frembde Schlaffkammern antastet hab/dz mir manche gestalt geliebet/ die eines andern war. Das ich Gut vnd Belt begert hab/diueil sie mich zwangen/das ich solche ding anschawen muß/daher bin ich in so tieffe vngerechtigkeit gerahten. Dann desse ansechtungen haben mich der Knechtschafft vnderworffen/vnnd haben mir mein freyheit/welche du mir geben hingenommen.

Dann ich bin ihnen zu dienen gezwungen worden/als ein verwalter oder mitdiener/hab ich ihren lusten müssen folgen. Der bauch hat mich in die freßerey geworffen/welche freßerey böse gedanken nach aller vngerechtigkeit in mir erweckt hat. Vnderweilen hab ich wider meinen willen dem fleisch müssen vorgeben/vnd mit grosser sorg vnd angst seinen begirden dienen vnd oft bin ich allen anstößen Handlich widerstanden/ aber die jammerwerenden stürm haben mich oft vberwunden/vnd ich elende schwester bin auff diese weiß beredt vnd gebang worden.

Wann ich dem Leib vberlegen war / so muß ich selbs trawren!

Von der Fürsichung Gottes/

trauweren/dann aller schmerz kam zu mir/wann ich ihn speiset/so empfand ich grossen auffsatz / vnd ward auff ein newes von ihm beleidiget / vnnnd wußt also nicht wie ich mich halten solt. Dann sein elend bracht mir ein grossen schrecken / sein sorg aber vnd wolstand machet mir ein grossen freit / vnd ich verlor die schlacht. Darumb straff mich nicht allein/O Herz/sonder erlös mich vnd entledige mich mit sampt dem leib/oder straff den Leib auch mit mir/spricht die Seel.

Es möchte aber auch der Leib / welcher der Seel gehorsamen muß/gleicher gestalt zum Richter sagen / wann er reden kan: Sobald du mich/Herz/erschaffen/hast du mir ein lebendige Seel ingeistet / wann man nun den anfang betrachten vnd den Lauff der Natur aufzielen sol / sobin ich zum ersten erschaffen / demnach hast mir ein Lebendige Seel ingeistet/ich hab mit ihnen im Paradies frölich gelebt / wir haben auch eine gemeine vnd gleiche zeit der empfangnus in Mutterleib gehabt/wir sein mit einander in diese Welt erboren / wir haben auch gleich lang mit einandern den Athem gezogen / vnd gelebt. Sie hat für sich selb nie kein guts können aufrichten/sonder hat allezeit meinen(nemlich des Fleisches)hilff bedorfften / wann sie den Schatz der Tugent hat wollen erlangen.

Ich hab durch Fasten / Wachen / Vbelligen / vnd andre Mühseligkeiten diesen Schatz zusamen gelesen / ich hab Treher geben zu Weinen/ich hab das Herz mittheilt zu seuffzen vnd klagen mit dem Geist. Mein Zung hat dich gelobet. Mit meinen Leffzen als mit Instrumenten hat dich mein Seel gepreiset.

Meine HEND hab ich gen Himmel gestreckt vnd hab empfangen die Frucht deiner liebe / auff meinen Füssen ist sie zu deinem Heiligtumb gegangen/ich hab ihren Ohren geben/dass sie deine offenbarungen fassen möchte / mit meinen Augen hat sie Sonn vnd Mon / das Gestirn/ Himmel/Erden/Wasser

Wasser / vnd alle Himlische Creaturen erschen / vnnnd ab der Herrlichkeit vnd schöne deren dingen die sie ansah / hat sie dich als den Schöpffer erkennt / vnd eingebildet.

Durch meine Augen hat sie in H. Geschrift den verborgnen Schatz ergriffen / mit meinen Fingern hat sie deine Göttliche vnderweisungen mit Buchstaben verzeichnet / das man ihren nimmermehr vergessen kan.

Durch meine Hand seind alle schöne Rath Heuser in der ganzen Welt erbauwet. Durch meine dienst / hat sie das Gesetz der liebe erfüllt / mit meinen Henden ist den Krancken geholfen vnd ihre Presschafft leib geheilet worden.

Darumb sonder mich nicht ab von meinem gespannen / den du mir von oben herab geben hast: Löß vnser Band / mit welchem wir nicht vmb sonst verbunden waren nicht auff / sonder durch dein Himlische wirkung gibe gleiche Ehr / die gleichs mit einander gethan haben. Dann dz ist die art deiner billigkeit / das steht deinem gerechten vrtheil wol an.

Dieses / sprich ich / möcht der Leib auch sagen wann er Reden köndte. Es wirt aber weder der Leib noch die Seel / die aller böshheit gedienet hat / das sagen. Dann dieser Richter bedarff des versprechens nicht / sonder wie er Weißlich regiert also richt er auch fleissig / vnd dieweil der Leib widerumb zur Seel kompt / so belohnet er sie auch gleich.

Dann were daß nicht ein vngereimt ding / ein gewaltigen Kriegsmann / der in der Schlacht gesiget / vnd ein Saul oder Bildnus zur verehrung verdienet hat / solte mit der Rüstung mit welcher er den Feind vertrieben / Gemahlet / Gehauwen / oder Begossen werden / in ein Stein / in Erß / oder in ein Tafel. Gewünt er mit einem Bogen / so Mahlet man ihn mit einem Bogen / siget er mit einem Spieß / mit einem Helm oder Schilt / so Mahlet man ihn mit den selbigen.

Die Seel aber welche mit sampt dem Leib gestritten vnd die vn sichtbaren Feind vberwunden hat / vnd die den Schöpffer

Von der Fürscheidung Gottes/

pffer aller dingen zu einem Mahler hat/ solte ohn ihre Wehr vnd Waffen/ das ist ohn den Leib hingelassen werden?

Vnd also sehen wir nicht allein die Feldtheren geehret werden/sonder auch die Springer/ Fechter/ Leuffer/ Gauckler/ vnd Fuhrleut. Dann diese alle stehn inn der bekleidung welche sie tragen haben/abgerissen.

Einer steht inn einer gestalt eines Predigers/ der ander in einer gestalt eines Feldthauptmans gleich wie ein Enomaus oder Creon/ allein das sie nicht jederman sagen/ das sie ihr Person führen/ vnnnd mit den selbigen gestritten haben. Der laufft Nacket damit er auch die gestalt seines kampfss anzeige. Ein anderer last sich ansehen als ob er streitte vnd ein Kron in Henden habe/ damit er den vnwissenden auch seinen streit einbilde. Ein anderer dergleichen Fichtet vnd bringet vmb seinen Widersercher/ ein anderer zeigt mit der sonderbaren bekleidung an/mit was Kunst er gesiget habe.

Darumb soltu die Natur/durch welche alle ding so ordentlich geschehen nicht entehren/ vnnnd solt nicht vermeinen das Gott der ein Brunn vnnnd vrsprung ist aller Gerechtigkeit/ Vngerechter sey dann wir Menschen/du solt auch nicht vermeinen das Gott seine Treuwen diener verchre wie wir Menschen.

Dann so die Menschen/die der Gerechtigkeit vnd Billigkeit ein schlechte rechnung/ Ja wol als bald gar keine tragen/ die also belonen/ die sich in schlechten vnd vnnützen schiniffen wol gehalten haben/wie viel mehr wirt dann der/welcher vns sein Gefas gegeben/ vnnnd der alle ding sieht/ vnd weiß/ mit ewiger Gerechtigkeit vnnnd Ehr bekronen/ die in so langwierigem vnd schwerem streit Ritterlich vnd wol gefochten vnd gewonnen haben. Doch weiß ich wol wie du inn diese böse gedanken gefallen bist/ dann nach deiner schwachheit ermissst du Gottes Allmechtigkeit/vnd vermeinst das dir onnmöglich sey/das sey Gott auch vnmöglich.

Es hat aber viel ein ander rechnung. Dann der Leim vermag nicht so viel als der Haffner / ob er schon auch auß Leim genommen ist / dann von der Erden kommen beyde der Haffner vnd der Leim / wie auch zum Toben seiner Freunden einer sagt : Wir seind auß einem Leim flogen genommen / du vnd ich / doch nicht desterminder ob sie schon von einer Natur seind der Leim vnd der Haffner / so haben sie doch nicht gleichen gewalt.

Dann von dem Haffner wirt der Leim auff die scheiben gesetzt / auffgetrieben / gestaltet / vnd wie er ihn haben wirt geformiret / der Leim hat darzu nit zu reden ob schon der Haffner auch Leim vnd Erden ist. Wie viel mehr dann ist Herlicher vnd grösser gewalt / da ein Herlichere vnd vngleiche natur ist.

Mann kan aber nun nicht vergleichen die ding die so gar vngleich seind. Dann wie kan das verglichen werden das auch nicht gemachet / mit dem das allweg gewesen ist ? Das einen gewissen anfang hat / vnd das von ewigkeit ist / das auß Leim gemacht ist / mit dem Schöpffer Himmels vnd der Erder?

Darumb laß Gott nicht vnmöglich sein beduncken / was dich vnmöglich bedunckt. Dann Göttlicher natur sein alle ding möglich vnd fast ring zu thun.

Er kan des Menschen Leib / desse Blut vergossen / der zur Staub vnd Aschen worden / vnd der allenthalben zerstreuet in die Flüs ins Meer / von den Vöglen / von den Wilden Thieren / vom Feuer / vnd vom Wasser verzeret wirt (welches vnser Natur nicht fassen kan) widerumb zusamen in die vordrig gestalt vnd grösse bringen / wann er wil.

Nach seinem willen ist der Himmel erschaffen vnd gestaltet worden. Nach seinem willen ist die Erd außgespannet / vnd nicht weiter dann sie Gott außgemarcket hat. Durch sein Wort ist der tag erschaffen / durch sein befehl seind die Wasser versamlet worden / durch sein geheiß ist die Erd von Gen. 1.

Von der Fürsorgung Gottes/

Wassern gesündert / durch sein wolgefallen ist die Erd mit Saaten/mit Wälden/vnd mit mancherley Matten gezieret worden. Er hat gered vnd es seind allerley Thier herfür kommen/auff der Erden/in Wassern vnd im Luft.

Der diese ding alle mit einem Wort erschaffen/ wirt viel ringer gleich auß den selbigen vnser Leib widerumb erwecken. Dann es viel ringer ist/ein ding das veraltet vnnnd verwesen ist/erneuweren / dann ein ding das gar nie gewesen / erschaffen.

Wann du dem nicht Glauben wilt / sohör Paulum den grossen Lehrer der ganken Welt / der wirt zu dir sagen: Du Narr was du seest wirt nicht Lebendig gemacht /es Sterbe dann / vnd das du Seest / nicht den Leib Seest du / der werden sol/sonder ein bloß Korn / nemlich Weizen/ oder deren eins von dem andern. Gott aber gibt ihm einen leib wie er wil.

Wann du aber auch Pauli lehr für vnnus geschweh vnd irthumb haltest/so beschaw die Natur / welche solche Auferstentnus lehrt vnd Prediget. Dann der Bauermann reutet zum ersten die alten Stöck auß/vnd machet also zu reden Gräber / darinn er den Samen begrabt/ vnnnd weiter kan er ihn nicht fürdern /dann wann er Wasser hat /so Wessert er ihn. Gott aber laßt von Himmeln herab regnen / oder gibt dem Samen wasser auß den Brunnen oder Bechen / damit er befeuchtet wirt/vnd gleich wie des Menschen Leib erfaulet/er wirdt zwar dem Menschen zur Speiß vnnus / aber die Frucht welche darauff erwechst/ist gar nus vnd gut.

Dann so bald der Sam der feuchte empfindet/vnd weich wirt/das er sich auffthut / so entspringt die Wurzel / welche die Erd ergreiffet / demnach ziehen sie diese feuchte vnd Safft an sich durch die Wurzel/als durch feine Rörlin / vnd erhalten das Gras/welches ob sich wechset/vnd also wirdt der Samen nach vnd nach erhalten / wirdt zu einem Stengel / vnnnd ligt die Frucht in dem Aere verborgen vnd verwaret. Darvmb

Die neundte Predig.

71

vmb leugne die Aufferstendnus nicht/dieweil du tegliche Ex=
empel vor Augen siehest/vnnd sie auch immerdar hörest loben
vnd preisen.

Damit du aber ein gewissen Glauben von der Auffers=
tentnus fassst / so kehre widerumb zu der betrachtung man=
cherley gewachsen / als nemlich zu den Rebschossen / zu den
Zweygen die von den Baumen gehawen seind / vnnd zu den
Berten die neben der Wurzel herfür springen / welche wann
man sie abhawet sterben vnd verderben sie / legt man sie wi=
der in die Erden/als inn ein Grab/werden sie widerumb Le=
bendig vnd Fruchtbare/dann man sie mit Grund bedeckt/das
sie erfaulen.

Demnach wachsen durch den willen Gottes die Wurze=
len ob sich vnnd nid sich / grünen/wachsen inn die höhe / geben
frucht so schön das die Jungen schoß viel hübscher seind dann
die alten von welchen sie genommen seind/ was wil man aber
von diesen schossen vnd Zweygen sagen / besitze viel mehr dein
eigen wesen vnd Natur.

Siehe die Materij darauff du gestaltet bist/wie schlecht vnd
vnachtbar sie sey / doch wirt auß der schlechten vnachtbaren
Materij die kein Leben vnnd kein Verstand hat/durch Got=
tes Krafft vnd Wirkung ein lebendiger Mensch.

Ob schon die Materi einerley ist/so entspringt doch man=
erley gestalten hier auß / das Blut nemlich/ das Leben/ die A=
dern/das Linderfleisch/die durren Gebein / die Augen/ der zart
Stern in den Augen/die Wangen/die Haar vnd ander Glic=
der des Menschens leib / deren brauch vnd Wirkung viel spiz=
zige vnnd hoch verstendige Leut haben wollen ergründen/
doch seind sie durch ihres Schöpfers weißheit vberwunden/
das sie ihre gedanken in Gottes lob verfert haben.

Vnd ob sie schon nicht von den vnsern waren / sonder von
den Heiden / haben sie doch als irrende Schaaff sich in diesen

Von der Fürscheidung Gottes/

betrachtungen geweidet/vñ seind durch die natur bewegt vnd vnderrichtet worden / das sie ihren Hirten / ihren Regenten vnd Schöpffer erkannt / vñnd Gott die Ehr gegeben haben.

Du aber hast neben dem Gesatz der Natur deine Lehrer vñnd Propheten/ die dich Göttliche ding Lehren / darzu auch die Apostel welche dich des Handels halb vnderweisen / vñnd Künfftiger dingen berichtet.

So liesz nun allenthalben zusamen die Gab vnd Schenke deiner erlösung.

Esai. 40.
Psalm. 64.
Darzu auch die Geburt vnd die Gestaltung aller Menschē in Mutter Leib/ kan dir gnugsamlich beweisen die Auferstehung der Leiben/welche entschlaffen seind. Laß dir sein der Mutterleib sey die Erden / die Beermutter das Grab / die Materi aber darauff ein Mensch wirt/sey der Todt leib/welches allen Menschen vn sichtbar ist / Gott aber sieht alle ding vnd seinem Aug mag niemand entrünnen / dann inn seiner Hand stehn die Grenzen der Erden/ vñnd er hat mit seiner Hand das Meer gemessen/vñnd mit seiner Hand den Himmel außgezielet/vnd mit dreyen Fingern den Staub der Erden begriffen / vñder kan wol alles daß er in seinem Gewalt hat durchsehen.

Dann du kanst doch auch wol Hirs / Linsen/Bersten/vnd Weizen vor einander erkennen vñnd erlesen wie du wilt/wann nun die end der Erden in der Hand Gottes seind / kan er auch wol alle ding wann sie schon vndereinander vermischet seind erkennen vnd vndercheiden.

So laß dir nun sein die Mutter sey das Grab / die Materi darauff ein Mensch wirt / sey der Todt Körper / der schöpffer aber sey der Warhafft Schöpffer/die Geburt aber vñnd der Schmerzen sey der letzte tag/ vñnd erschrocklich Stimm des Erhengels / dann es wirdt die Pusaunen erschallen vñnd

vnd die Töbten werden Aufferstehen Vnverwesentlich.

Dann werden wir angesucht werden vmb alles was wir in vnserm Leben begangen haben. Dann werden wir Rech-
nung geben vmb alles was wir gethan haben Guts oder Bö-
ses. 1. Corin. 15.

Dann werden die Gedancken vnser Herzen aller Welt Offenbar werden. Dann werden wir all für den Richtstuel
Christi gestellt werden / damit ein jeder an seinem Leib em-
pfinde was er gethon hat Böses oder Guts. 2. Corint. 5.

So ihr Menschen nun diese ding fürchtet / so leget euwer Feindselig Gemüt wider die Fürsichung Gottes hin / Fleu-
chet diese böse Feyndtschafft / hättet euch ohn alle entschuldigung von solcher Gottslesterung / machet Freundschaft mit Gott dem Schöpffer aller dingen / daß er vns als seine Freundt leite vnd führe / nicht als seine Feindt / auß dem Schiff werffe.

Lobet mit ernst die Fürsichung Gottes / damit ihr von s-
ren geregiert / dieses Gegenwertigen Lebens müheseligkeit entfliehen / vnd endlich an ein sicher vnd ruwig Gestadt

kommen in Christo Ihesu vnserm Herrn!

Dann ihm gehört alle Ehr in
alle Ewigkeit!

Amen.



Die

Von der Fürscheidung Gottes/

Die Zehende Predig.

Die Zehende Predig erweist / das Gott vorzeiten nicht allein für die Juden / sonder auch für alle andre Menschen sorg getragen / auch die Menschwerdung vnser Erlösers.

psal. 35.

Rom. 11.

Ich weiß wol daß die tieffe der Weißheit vnd Fürsichtigkeit Gottes weder zuermessen noch zu ergründen ist. Ich weiß auch wol das der H. Dauid spricht: deine Gericht kan niemand erforsche. Ich bin auch wol eingedenck der stin des grossen Warhafftigen/vnd heiligen dieners Gottes Pauli/der also schreit: Wie ein tieffe der Reichtumb beide der Weißheit vnnnd erkanntnus Gottes/wie gar vnergründelich seind seine gericht/ vnd vnerforschlich seine wez. Doch vnderstehn wir nicht vnmögliche ding zu ergründen / sonder wir verwundern vns nach vnserm vermögen ab Göttlichen dingen / vnd loben sie so vil wir können. Dann wir erfahren/dz die welche die Sonn eigentlicher dann von nöten ist / beschawen wollen / nicht erlangen mögen was sie begeren / sonder die Gesicht schweinren/vnd mehr darob verblendet/dann erleuchtet werden.

Also geht es Menschlichem Verstand auch / dann wann ein Mensch inn die Taubsucht kompt daß er wil erfahren/warauff die Erd stehe/vnd was ihr Grundveste vnd Fundament sey / vnd waran sich dz Fundament halte/oder wie es ob dem Himmel sey/ was eussert der Erden sey/ so findt er nicht nur deren keins/ sonder wirt vil Vnerstendiger vnd Wundergeber dann zuvor.

1. Corint. 8. Solche schwachheit vnser verstands merckt auch Paulus /
da er spricht: Wer sich weiß dünckt/der weißt noch nichts wie
er aber wissen solt. Vnd weiter vnser wissen ist Stückwerck/
vnd

vnd vnser Weissagen ist Stükwerck / wann aber kommen wirt / das vollkommen / so wirt das Stükwerck auffhören. Da ich ein Kind war / da redt ich wie ein Kind / vnd verstund wie ein Kind / vnd hat Kindisch anschleg / Da ich aber ein Mann w3 / legt ich hin was Kindisch was. Vnd weiter: Wir sehen aber jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln orth / denn aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkennen ich Stükweiß / denn aber wird ichs erkennen / gleich wie ich erkenne bin.

Welches alles der heilig Mann darumb anzeucht / das er vns berede / das wir nicht auß Vnglauben / vnmögliche ding vnderstehn zu ergründen / vnd warten auff die zukünfftig vollkommen zeit / welche sein wirt in jenem leben.

Derhalben neñet er den verstand / welchen wir jetzt haben / Kindisch / vnd so ferz er ihn vergleichet der Lehr des Gesages / nennet er ihn vollkommen / so ferz er ihn aber vergleichet vollkommen dem ewigen leben / nennet er ihn Feindlich / vnd das ist ein gewisses zeichen Göttlicher Fürsichtigkeit. Dann Got der alle ding Weißlich versicht / vnd auch vnsern Hochmut weist / hat auch den Heiligen nicht ein vollkommen verstand gegeben Göttlicher dingen.

Dann das wissen / wie Paulus in der warheit redt / macht den Menschen Stolz vnd auffgeblasen / sonder hat die besoldung fürgestellt / das wir nemlich nach dem wir gewaltiglich in diesem leben gekempfft / den alten Menschen außgezogen / vnd den newen angelegt haben / auch ein vollkommens wissen erlangen / die wir mit keinen ansechtungen mehr müssen streiten vnd geschediget werden. 1. Corint. 8.

Darumb lassen vns nicht denen dingen nachjagen / die wir nicht erlauffen mögen / sonder wir sollen werd halten was wir verstehn / vnd vnsern guten Herrn vnd Gott loben vnd preisen / so fast wir mögen. Wir sehen auch fromme Leut in Ehr vnd gut sein / darumb lasset vns Gott loben der seine gaben recht vnd wol außgetheilet hat.

Von der Fürscheidung Gottes/

Andre sehen wir in gleicher Gottsförcht vben / vnnd doch von menschen nicht gleichen lohn empfangen / das sol vns nicht irren / sonder wir sollen wissen / sie haben wol gestritten / vnd werden in jenem leben Bekrönet werden.

Wir sollen darumb die Fürscheidung Gottes nicht schelten. dann es ist ein vngereumbt / vnsinnig / ja gar ein Taub ding / das die welche in grossen Wellen / vnd Vngestümen schiffen / auch viel gefahren aufstehn müssen / ihren Schiffmann loben / die aber welche weit vom Geschick seind (wie man spricht) vnd an dem sicheren Landt stehn mit bösen worten / wann sie mit Wercken nicht können / zu ihm werffen. Gottsförchtige Leut aber loben Gott nicht nur wann es ihnen wolgeht / sondern auch wann es ihnen vbelgeht.

Psal. 115. Selig ist der H. David / welcher nach dem er sein ganz leben in Kriegen vnd grossen gefahren verschliffen also schreit: Was sol ich dem Herren für seine Guthaten widergetten.

Dan. 3. 4. Wir sollen auch hören den H. Daniel / vnnd seine Gesellen / welche in mitten aller gefahr Gott loben / vnnd erkennen das sie solche Straff wol verdienet haben / vnd nicht würdig seyen das sie bekronet werden / sonder sie wollen gedultigklich auff Gottes vrtheil warten.

Gen. 12. 20. Der H. Patriarch Abraham der so Herzliche verheissungen von Gott empfangen / leid Hungers noth mit dapfferem Gemüt / zum andern mal wirt im sein Ehegemahel geraubet / doch sagt er danck dem / der ihn berufft hat / wartet auff Gottes zusagungen / vnd vberwindet dultigklich alle Trübsalen.

Welches Gebet kan diesem gleich sein? Welcher kan sich genug ab solcher Weisheit verwundern? Diese Histori laß ich ein jeden für sich selbs Lesen / vnd darauß sein Dapfferkeit / Gedultigkeit / Bescheidenheit / Arbeit / liebe Gottes / vnd kurz dauon zu reden alle Tugenden erlernen / ich wil hie reden von Gottseligen Leuten im Neuen Testament.

Siehe

Sihe an Petrum vnd Joannem/welches Thürn seind gewesen der forcht Gottes/seul der warheit. Welche die Christlichen Kirchen gebauwet haben / sie werden von den Juden mit Ruyten geschlagen/doch freuwen sie sich das sie Wirdig seind geachtet für den Namen Christi solche Schmach zu leiden. Dann der das beschreibt / sagt nicht sie haben es mit Gedult auff sich genommen vnd getragen/nach dem sie mit Ruyten gestrichen waren / sonder er sezt sie haben sich gefreuwet / sie seyen vor freuden auffgesprungen.

Nun ist ein grosser vnderscheid zwischen tragen vnnnd sich freuwen. Dann mancher tregt Widerwertige ding/ aber gar vngern vnd ganz traurig / welcher aber frölich ist der zeigt an den Trost seines Herzens.

Also schreyet auch Paulus / welcher ein laut Horn ist zu Predigen: Ich rühm mich in Schwachheiten / in schmahen/ 2. Corint. 12.
in nöten/in verfolgungen/ in engsten vmb Christi willen. Er sagt nicht ich leid oder ich bin gedultig/sonder ich rühm mich/ welches ein besonderbare Krafft bedeutet. Also auch anderswo: Jezt freuw ich mich in verfolgungen vmb Christi willen. Colos. 1.
Vnd noch ein mal: Wer wil vns scheiden von der liebe Gottes? Trübsal? oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Bloße? oder Gefehrlichkeit? oder Schwerd? Aber ich möchte in einem tag nicht vollenden dergleichen Spruch des H. Pauli. Rom. 8.

Wann nun die / welche alle Tugenden ergreifen / dieses lebens/das ein Meer ist/ Ungefügme/nicht allein willig leiden/sonder auch in allem Wetter / wann der Wind/ vnd die Wellen am starckesten seind / sich freuwen als wann sie bey gutem Wind Schifffeten / so ist ihnen freulich nicht in Sinn kommen weiter nacher zu gründen / sonder sie haben ihren Schöpffer viel mehr gelobt.

Von der Fürsichung Gottes/

Warumb schelten dann jr/die auffer diesen Wellen sicher/
vnd ruwig am Land seind/alles was geschicht. Oder ihr lo=
ben die Menschen so die Handlich kempffen/Gott aber/der zu
sichet/schelten ihr. Es stünd euch aber wol an / wann euch die
Fechter gefallen/das ihr auch ihrer meinung weret. Sie aber
halten nichts höhers/dann vmb der Predig des wort Gottes
zuleiden elend/Todtschleg/Versteinigen/Verbrennen/mit
Rühten streichen/ Schmehen / Gefengknussen / Gefahr zu
Wasser vnd zu Landt/inn den Stetten/auff dem Feldt/von
den feinen.

Die mens=
werdung
Christi.

Dieweil wir aber hievon nun zu red worden seind/so wol=
len wir auch kurz handeln/ von der Menschwerdung vnser
Heylands/welches der größte Artickel ist Göttlicher sorg ge=
gen vns Menschen.

Dann sein grosse güte / mag weder Himmel noch Erden/
noch Wasser noch die Sonn/noch der Mon/noch die Ster=
nen/noch alle sichtbaren vnd vsichtbaren Creaturn / welche
allein durch sein wort/vñ nach seinem willen erschaffen sein d/
so wol erweisen / als das / der Waar vnd eingeboren Sohn
Gottes(welcher da war in gleicher gestalt / Ehr vñnd Sub=
stanz Gottes /der von anbegin was bey Gott / Ja er war
Gott selber/durch welchen alle ding erschaffen seind) eines
Knechtes gestalt hat an sich genommen / damit er vns Men=
schen gleich were/vñnd inn der gestalt erfunden wurd als ein
Mensch/der hie auff Erden gesehen wurde/ vnder vns Men=
schen wohnete/vnser Schwachheit auff sich nemme/vnd vn=
ser Kranckheit truge.

Rom. 5.

Vnd der H. Paulus erkennet das / das größte Zeichen die
liebe Gottes gegen vns Menschen sein / da er mit lauter stinn
spricht: Gott beweist sein liebe gegen vnns / das Christus
für gestorben / da wir noch seine Feind waren. Vñnd wei=
ter: Der seinem eingebornen Sohn nicht verschonet/sonder
für vns dahin gegeben hat / wie kan es geschehen daß er vns
mit

Rom. 8.

mit ihm auch alle andre ding schencke. Denen stimmeth auch zu der H. Johannes: Also (spricht er) hat Gott die Welt ge= Joan. 3.
liebet/das er seinen eingebornen Sohn gab / damit ein jegli=
cher der ihm Glaube nicht verderbe / sonder habe das Ewig
leben.

So hat er nicht nur sorg vber vnns Menschen/ sonder er
liebet vns auch. Die liebe aber ist so groß das er seinen einge=
bornen Sohn/der gleicher Substanz vnd wesens von ewig=
keit von ihm geboren ist / durch desse hilff er diese Welt er=
schaffen / zu vnserm Arzt vnnnd Seligmacher erkannte/ vnd
vns durch ihn an Kindesstat auffneme.

Dann als Gott gesehen hat vnser natur dem bösen Feind
zulauffen/ in alle Schand vnd Laster fallen / vnd das Gefas=
der natur ganz freuentlich zertreten werden / vnd das diese
sichtbare Geschöpff wol reden / vnad Gott loben köndte/
sie möge aber dahin nicht gebracht werden / dieweil sie ihren
fein sünd last angelegen sein / hat er mit grosser Weisheit
vnd Gerechtigkeit gewircket vnser Heil vnd Seligkeit.

Dann er braucht nicht allein sein Allmechtigkeit vns zu
erledigen / vnnd zu freyen / er braucht auch nicht allein sein
Barmherzigkeit wider den teuffel der vns vnser freyheit ge=
nommen hat/damit er dise Barmherzigkeit nicht schelten kön=
ne/sonder nimbt ein weg für sich voller liebe vnd Gerechtig=
keit. Dann er vereinbaret ihm diese vberwundne natur / er
führt sie zum streit/damit sie den empfangnen schaden reche/
vnd den/der sie einest vberwunden hat/widerumb vberwinde/
er vnderrichtet sie auch / wie sie des Jochs vnnnd der Knecht=
schafft möge ledig werden/vnd zur alten freyheit kommen.

Darumb wirt Christus der Herr von einem Weib/ gleich
wie wir/ geboren. Diese geburt aber hat etwas höhers vñ be=
sunders/nemlich die Jungfrawschafft / dann ein Jungfraw
hat Christum empfangen vnd geboren. Vnd so du Christum
hörest nennen den eingebornen Sohn Gottes / das wort

Von der Fürsichung Gottes/

welches von ewigkeit von dem Vatter ausgehen ist/solt du verstehen / den der Menschliche art vnd natur an sich genommen/ vnnnd solt nicht vermeinen Gottes natur werde befleckt durch diese anschiebung. Dann was kan die vnzergergänglich natur Gottes beflecken?

So ist die Sonn die man sieht / vnd zergenglich ist/durch allen vnrat / Wüst vnd Gestanck nicht verschret wirdt / wie viel minder kan dann Gott der kein Leib hat / der vn sichtbar ist/der nicht verendert wirt / vnd der jm selbst alle zeit gleich ist / etwas dergleichen beflecken. Vnd das dem also sey / mercke also.

Jere. 25.

Esa. 66.

Psalm. 64.

Wir reden vnd glauben das sein natur vnentlich sey/dann wir hören ihn selbst reden: Erfüllich nicht Himmel vnd Erden spricht der Herr / der Himmel ist mein Thron / vnd die Erden ein Schemel meiner Füßen. Wer hat das Meer / den Himmel vnnnd die Erden mit seiner Hand gemessen. Vnd was dergleichen zeugnissen mehr seind. Vnd der H. David spricht: In seiner Hand stehn die Grenzen der Erden. Vnd der H. Paulus in jm leben/streben/vnnnd seind wir. Wann wir nun inn ihm Leben / streben/vnnnd seind / wie Paulus redt/ so ist kein theil der Welt in dem Gott nicht sey.

Psalm. 5.

Aber vnder den Creaturen seind etliche Heilig/ etliche vnheilig / etliche riechen / etliche nicht / etliche Menschen seind Gottsförchtig/etliche seind Gottlos/der aber alle ding erfüllet/hat ein Wolgefallen an denen/die ihn förchten/hasset aber alle die Schalkheit treiben / er bringt vmb die Lügner / vnd hat ein scheuen ab den Blutdurstigen vnnnd falschen / vnd wohnet nicht bey dem der böses thut. So schadet nun dem nicht/der vnzerbrüchlich ist.

Dann wann die Arhet / wann sie Wunden heilen / nicht selbst verwundet werden / sonder machen die Leut ohne ihren schaden widerumb gesund. Wie viel mehr dann Gott/ welcher der beste Meister vnd Arhet ist/der nicht leidet/nicht verwechselt/

wechselt/noch verendert werde kan/wirt nit geschediget/waß
er vns hilffet vnd Arhet. Darumb sollen wir in hoch achten/
der vnser krankheit durch keine Engel/sonder selb geheilt hat.

Auff diese Weiß nun ist Christus geboren/hat gesogen wie
ein andrer Mensch / er wirt gelegt in ein Stall der Vnver-
nünfftigen Thieren / damit er zum theil vnser Vihische art
vnd natur anklage/zum theil aber sein liebe gegen vns eroff-
nete/dieweil Gott vnser speiß ist/ er nach seiner Menschheit/
deren Menschen speiß fürgelegt wirt/die in Vihischem vnd
sehweren vnglauben stecken.

Dieweil aber die Menschliche natur solche Vihische vn-
wissenheit von ihm geworffen/vnnd die vernunft an sich ge-
nommen hat inn Christo / so nimbt ihn dieser Stall zu Her-
berg auff/welches ein feine bedeutus auff im tregt / dann es
vns ermanet desse/das im Psalmen geschrieben steht: Als der Psalm. 48.
Mensch in ehren was hat ers nicht erkennt / er ist gleich wor-
den dem Vnvernünfftigē Vieh. Nach dem aber die mensch-
lich natur in sich selber gegangen/vñ eigentlich gemerckt hat/
das die Bildnus Gottes in iren wonet / ist sie zu einer Gei-
stlichen vnd vber natürlichen speiß worden. Er ist aber auch be-
schnitten worden vnd hat geopffert/dann er was ein Mensch.

Es müßt aber die Menschlich natur durch gehorsame des
Gesazes sigen. Darzu fleucht er in Egypten / der doch als
warer Gott allenthalben gegenwertig / vnd bey allen Men-
schen ist/wie die H. geschriffte lehrt. Er kumt auch zu Johansen
dem tenffer der kein sünd gethan hat / doch last er sich tauffen/ Math. 2.
damit er alle gerechtigkeit erfülle/von Himmeln herab wirt er
von dem Vatter gepreiset / vnd von dem H. Geist gezeiget.
Dann der Vatter schreyt von Himmeln herab: diß ist mein für- Math. 3.
geliebter Sohn/an dem ich ein wolgefallen hab/ der H. Geist
aber/ welcher in einer Tauben gestalt erschienen/ zeucht die
stimme zu sich/vnd lehrt die da stunden/welcher der were/ von
dem der Vatter diese Zeugnus empfangen hat.

Da

Von der Fürs ehung Gottes/

Da dannen hat er sich begeben mit dem Ersfeind zu strei-
ten/der Kempffplatz wirdt weit gnug/ es sehn alle Engel zu/
sein widerseher/ist der warheit selb widerseher/welcher als er
diese stimm erhört/vnnd gedacht an die Weissagungen der
Propheetē/hat er sich des freits entschessen/er mocht den glanz
seiner krafft nicht erleiden/vnd must doch mit ihm kempffen/
doch forcht er sich zu streiten / wann er an die stimm gedacht.

Christus aber der vnser natur erschaffen/beschirmt/bekrö-
net/vnd Herrlich machet / entsiset den Feind nicht/er treibe
auch die Alte schlang nicht ab/sonder harret dapperlich/rei-
set in zu dem Kampff/damit er im den ersten sig abgewünne.

Er hängert seinen Leib auß vierzig tag/vnd doch Fastet
er nicht lenger/dann man vor zeiten gefastet hat/damit man
sein Menschheit/nicht in zweiffel stelle. Der Vnglückhafftig
Feind sieht den Hunger/vnd verhoffet den sig/desthalb begibt
er sich zum streit.

Er vermeint er sehe den Adamen / da er Hungers noth
sicht. Er ist zu dem / der den Adam erschaffen/gangen/ wie
zum Adamen selb/er findt ihn in des Adams bekleidung vnd
spricht zu ihm: Bistu Gottes Son/so sprich das diese Stein
Brot werden.

Er zeucht an die stimm / welche von Himmeln herab be-
stetiget ist/vnd wil das er sie baß bestetige mit dem Wunder-
zeichen/dz er auß Steinen Brot mache. Darbey wir lehren
vnd sehen auff was weiß vnnd weg der Teuffel auch zu vns
anloß suche/er sieht den Hunger in Christo/ auß anloß dessel-
bigen Fichtet er ihn an.

Aber vnser Heiland/wil hie kein zeichen thun/ob in gleich
gehungert / vnd leiblich der Speiß notwendig gewesen were/
sonder gibt im Antwort mit einem Spruch der H. geschriff/
vnd spricht: Der Mensch lebt nicht allein von dem Brot/
sonder von einem jeden Wort / das auß dem Munde Got-
tes geht.

Er

Er antwortet als ein Mensch / vnd verbirgt ein Zeitlang sein Gottheit / damit er vns Menschen auch den Sig erlange. Dann er spricht: Nicht allein das Brot erhaltet den Menschen / sonder wir glauben das ein jedes wort / das da geht auß dem Mund Gottes hungerige Leut Speise vnd erhalte / der gestalt das Gott wann er wil / die Menschen ohne eufferliche nahrung erhalten kan.

Als er auff diese weiß seinen Widersacher gestürket / vnd zum andern / Ja zum dritten mal vberwundt hat / durch schöne vberweisungen als ein Mensch / damit er vnns Menschen den verlornen sig widerbrechte / treibt er den schedlichen Feind ab / vnd nimbt ihm allen Gewalt / vnd wirt von fundan von den Engeln / welche zu gesehen hatten / getröstet. Dann als sie zu ihm gangen (spricht die Geschrift) haben sie ihm gedienet.

Nachdem hat er allerley Zeichen gethan. Er hat das wasser / das an kein Reb nie kommen zu Wein gemacht. Er hat mit fünff Broten / viel Tausent gespeiset. Mit einem wort hat er die Lamen lauffend gemacht / vnd die Aussätzigen gereinigt / die durren Hent hat er wacker gemacht / er hat die Blinden sehen gemacht / er hat die Greber auffgethan / vnd die Todten die zum theil gebunden / vnd zum theil schier faul waren / lebendig vnd lauffend gemacht / dann so bald ihnen der Herr rufft / mochten sie weder die band / noch die Greber / noch der Todt hindern.

Durch diese vnd andre Zeichen / sprich ich / hat er der Juden haß auff sich geladen vnd grossen auffsatz gutwillig gelitten / Diem Weil er nemlich sahe / dß der Menschen heil zukünftig were. Vñ solchs hat er zu vor durch den Propheten Weiß gesagt.

Ich aber (spricht er) beut meinen Kuggen den schlahenden / Jsa. 50.
vnd meine Wangen dem Rupffenden. Mein Angesicht werde ich nicht ab vom Schmach vnd Speichel. Das hat er vorgesagt / das ist ihm auch widerfahren / dann er wirdt an ein

Von der Fürscheidung Gottes/

Creuz geheffet/nicht vñ seiner Sünden willen/Dann er kein vnrechts nie gethan / vñnd kein Betrug ist in seinen Mund kommen) sonder er hat gebüßet vnser Schuld/ die wir vnser Schöpfers gefas vbertreten haben.

Dann nach dem wir vnser Schuld nit bezahlen möchten/ ist der Herr vnser zahlung worden/welcher Menschliche gleder als Geld vñd Gut ansich genommen / welche er recht vñd wol gebraucht/vnser Schuld bezahlt / vñd vnser natur erlöset hat.

Es. 53.

Das zeuget Esaias / vñd Paulus mit einandern. Esaias zwar hat das gesagt/vor seinem Leiden/vñd Paulus aber hat die Weissagungen außgelegt/ aber ein Geist hat inn beyden geredt. Esaias schreyt vom weiten: Ein mann der schmerzen/ der Kranckheiten wol erfahren hat. Er nennet ihn daher/das er sahe/er würde solches Leiden. Wiewol er allein (spricht er) vnser schwachheit warlich hinnimbt / vñd vnser Schmerzen tregt/doch so rechnen wir ihn als wann er von Gott geschlagen/gestrafft/vñd geschwecht sey/so doch er vmb vnser vbertrettung verwundt/vñd vmb vnser Bosheit zerknitscht wirt.

Die Juden vermeinten dieweil er an ein Creuz geheffet war/er habe grosse Sünd begangen / vñd darumb werd er so hertiglich gepeiniget / darumb haben sie ihn auch zwischen zween Vbeltheter gehencket / damit sie ihn bey dem gemeinen man verschreiten als einen Vbeltheter.

Aber der H. Geist sagt durch den Propheten / er sey vmb vnser Sünden willen verwundt / vñnd vmb vnser Bosheit zerknitsch worden / vñd das erweist er durch folgende Wort noch heiterer. Dann die Buß vnser straff wirt ihm außgelegt/vñd mit seinen mahlen werden wir gesund.

Dann als wir Gottes feind waren/ als die wir in erzürnet haben/solten wir gepeiniget vñnd gestrafft werden / vñd das stund vns vor der Thüren / er aber vnser Heyland / hat alles auff sich genommen/ vñd vns bey Gott widerumb versünet.
vñd

vnd noch vollkommener seind folgende wort.

Wir haben alle (spricht er) geirret wie die Schaaff / ein jeder kehret sich seinen weg / er wirt wie ein Schaaff zu schlachten geführt / vnd wirt schweigen wie ein Lemlin / vor dem bescherer.

Es gebürt ihm aber das er gleiches mit gleichem vertrieben / vnd durch die Schaaff die irrenden Schaaff beruffte / er wirt ein Schaaff / nicht das er von seinem eignen wesen / inn ein Schaaff sey verwandelt / oder verkehrt worden / sonder wie ein Wider oder Hammel die ganz Herd leitet vnd führet / also führt auch Christus die Herd seiner glaubigen.

Gleich wie ein Lemlin ist er ein Schlachtopfer worden für die menge / vnd gedencet der Prophet nicht vmb sonst der Schlachtung vnd bescherung mit einander / dann dieweil er Gott vnd ein Lamm war / hat er seinen Leib zu schlachten aufgeopfert / die Göttlich natur aber köndt nicht leiden / darumb von jnoten das der H. Esaias der Schlachtung vnd der bescherung des Lemleins zumal gedechte. Dann nach seiner Menschheit ist er gestorben / aber als ein Lebendiger Gott / der nicht sterben kan / hat er seinen Leib / den er an sich genommen / den Juden für vnser Sünd zuscheeren geben.

Also hat vns Esaias die vrsachen seines Leidens fürgebildet. Vnd der H. Paulus sagt mit außgetrückten Worten: Christus hat vns erlöst / von dem fluch des gesetzes / weil er der Fluch für vns worden ist. Dann geschrieben steht: *Verflucht sey ein jeder der am Creuz hanget.* Galat. 3. Deut. 22.

Dieweil er aber sagt Für vns zeigt er an / das er Vnschuldig vnd von allen Sünden ledig vnser Schuld bezahlt habe / vnd vns die wir inn grossen Schulden stecken / vnd des halb eigne Leut waren / hat er mit seinem theueren Blut erlöst / gefreyet vnd gelediget. Darumb Paulus an einem andern ort / spricht: Wir seyen theuer erkauft.

Von der Fürscheidung Gottes/

Darumb hat er auch den Todt des Creuzes auff sich genom=
men/dieweil dieser Todt nach dem gesah verflucht war / vnd
darzu auch vnser Natur verflucht war. Dann verflucht/
(spricht das Gesah) sey ein jeglicher der nicht alles haltet/was
im Gesah geschrieben steht..

Darumb nimbt er disen allgemeinen Fluch auff sich/ vnd
löset in auff mit seinem vnschuldigen Opfer. Dann dieweil
er nicht dem fluch nicht vnderworffen / dann er kein arges nie
gethan/vnd kein Betrug inn seinen Mund kommen ist/doch
leidet er den Todt für die Sünd / vnd streittet wider den all=
gemeinen Feind vnser Natur dem Teuffel/ als der vnser be=
schirmer/vnd Patron worden ist / vnd billich zu vnserm Ty=
rannen/du Schalck bist jeh gefangen/in deinen eignen Gar=
nen bist erwischet/dein selbs Schwerdt hat dich durchstoehen/
deine Bogen seind zerbrochen / du hast ein Gruben gemacht/
vnd bist selbs darein gefallen.

Sag an warumb hast meinen Leib gecreuziget / vnnnd dem
Todt vbergeben/hast ein einsige Sünd in mir gespürt? oder
hast ein vbertretung des Gesahes in mir gesehen. Lieber sinn
der sach fleissiger nach/weil du mich siehest am Creux hangen.

Siehe mein Zungen die kein vnrechts geredt/vnnnd meine
Ohren die von aller bosheit ledig seind/meine Augen die von
allem falsch/vnd meine Hend / die von aller Ungerechtigkeit
sauber vnd rein seind/vnd die Füß/die nit im weg der Gotlo=
sen(wie der H. Prophet redt)sonder in dem Gesah des Herin
gelauffen seind/ermiß alle Glieder an meinem Leib / erforsch
die gedanken meiner Seel / wann du nun die geringste vnge=
rechtigkeit an mir finden wirst / so behaltest du mich billich/
dann der Todt ist der Sünden rechte belohnung / wann du
aber kein fehl nochmangel finden wirst/so laß ich dich nicht be=
halten was dir nicht gehört. Ja ich wil auch andre auß deiner
Gefengnuserlösen/vnd dich allein gefangen nemen / als der
das Göttliche gesah vbertreten hast.

Das

Die Zehende Predig.

79

Das Göttlich gefas vbergibt die Sünden dem Todt/ du aber einen vnschuldigen Gefangen / vnnd auß vnersettigem Mutwillen greuwlich mit ihm gehandelt / vnd dieweil du einen Gefangen der nicht dein ist/ werden dir alle genommen/ die sonst dein waren / vnd dieweil du Speiß zu dir genossen/ die dir nicht gehört / mustu auch die von dir geben/ welche du zuuor gefressen hast/vnd wirst hiemit vilen ein Exempel sein/ das sie nicht neßten / was ihnen nicht gehört.

Gedenck warumb Adam/von welchem alle Menschen iren vrsprung haben/ gestorben sey. Er hat vollen gewalt vber alle Beum im Paradiß/deren ließ er sich nicht settigen / sondern grieff auch den Baum des wissen an/ desse Frucht Gott verboten hat. Durch welche vnersettige begierd vnd vngehorsamsame er vmb das ganz Paradiß kommen ist.

Also wil ich dich auch straffen. Dann es were vnbillich/dz der welcher verführt worden ist / so hart gestrafft werden/der verführer aber gieng ledig auß. Dieweil dan auch du der gewalt vber die Sünden empfangen hattest / ein vnschuldigen Leib angetaschet hast/so laß dein gewalt ligen/laß ab von deiner Tyranny/vnd laß sie alle ledig.

Ich hab nicht allein gewalt / sonder auch ein billichen gewalt. Dann ich hab für das Menschlich geschlecht gnug gethan. Der todt hat kein macht an mich / doch hab ich den todt erlitten. Ich war dem todt nicht vnderworffen / doch hab ich ihn erlitten. Als ich vnschuldig war/bin ich den schuldigen zu gezelet worden. Vnnd der ich von aller Sünd frey war/bin vnder die Sünder gerechnet worden.

Darumb hab ich die schuld der natur bezahlt/vnd dieweil ich vnschuldiger den todt erlitten/so hab ich auch deren die schuldig waren todt hingenommen/vnd die billicher weiß Gefangen waren/laß ich der ich vnschuldig gefangen ledig. Darumb ist die Handschrift der natur auffgehebt. O todt wie bistu so bitter / sihe was am Creuz geschrieben steht / mit welchem

Von der Fürscheidung Gottes/

alle Sünd hingenommen seind / sihe wie er der Bösheit nie gewilfahret habe.

So haben nun die Augen des vnschuldigen Leibs / gnug gethan für die Augen die arge gesehen / vnd seine Ohren / für die Ohren die arge gehört haben / desgleichen die Zungen / Händ vnd vbrigen Glieder haben gnug gethan für aller menschlichen Glieder / welche arges begangen haben.

So nun die schuld bezahlt ist / so ist es auch billich das sie auß der Gefengnis / vmb deren willen sie Gefangen lagen / gelassen werden / vnnnd zur allten freyheit vnd zu irem Vatterland kommen.

Als der Herz dieses geredt / hat er seinen Leib aufferweckt / vnd hat der Menschlichen natur auch ein hoffnung irer aufferstehung / vnd sol niemand gedenecken wir schercken hierinn. Dann wir solches auß Euangelischer vñ Apostolischer warheit erlernet haben / dann wir hören den Herren selbs reden.

Joan. 14.

Es kumbt der Fürst der Welt / vnd er hat nichts an mir / dann ich hab / (spricht er) kein sünd an mir / ich hab ein Leib von allen sünden ledig / noch ob er schon nichts an mir findē wirt / doch wirdt er mich dem todt vbergeben / als wann er schuldig were / ich leid aber dz / damit ich in von seinem Reich vertreibe.

Joan. 12.

Auch anderswo spricht er / jetzt ist das Gericht dieser welt / jetzt wirdt der Fürst dieser Welt hinauß getrieben werden. Dann wann das Gericht sein wirt / Wirdt der Teuffel verdampft / vnnnd hinauß getrieben werden / als der sich vnbillich gegen mir gehalten hat.

Vnd hiemit lehren wir / das er nicht allein seinen Leib von des tods gewalt erlöst habe / sonder auch das ganz Menschlich geschlecht / dann er sagt: Wann ich erhöcht wird / wil ich sie all zu mir nemmen. Ich wil nicht nur meinen Leib aufferwecken / sonder ich wil auch allen Menschen macht vnd Gewalt geben auffzustehn. Darumb bin ich komen / darumb bin ich geopffert vnd als ein gedultig Lemlin geschoren worden.

Gleich

Die Zehende Predig.

80

Gleich auff diese weis schreibt Paulus zum Colossern / vnd
 hiemit allen menschen / dann euch (spricht er) hat er mit jm le- Colos. 2.
 bendig gemacht / da ihr todt waret in den sünden / vnd in der
 vorhaut eurers Fleischs / vnd hat vns geschencket alle sünd/
 vnd außgetilget die Handschrift mit sampt der erkañtnus/
 welche vns entgegen was / vnd sie hingenommen / vnnd an das
 Creuz geheffet / Er hat außgezogen die Fürstenthumb / vnd
 die gewaltigen / vnd die öffentlich zum Schauenspiel zeigtet/
 vnd ein Herprangen auß ihnen gemacht in ihm selbs. Das
 ist als er vnschuldig / vnd ohne Sünd war / hat er sein Leben
 dahin geben / vnd ihre vnbilliche klag gestrafft / vnd hiemit hat
 er die ganz Menschlich natur lebendig gemacht.

Vnd viel andre zeugnissen kan man in H. geschriffte fin-
 den / welche solchs bestetigen / aber wann wir / sie alle anziehen
 vnd ein wenig erleutern wolten / müssen wir ein grosses buch
 machen / wir weisen aber ein jeglichen dahin / daß ers selbs su-
 che vñ lese. Damit wir widerum auff mein fürnemmen kommen.

Auff diese weis nun ist Christus / als er den todt überwun-
 den / vnd vnser Heil verbracht hat / zu Himmelfahren / vnd
 hat allen Gleubigen den weg zum Himmel außgeschloffen /
 mit dem / da er spricht / wann ich erhöcht wirdt / oder in mein
 Reich kommen / wil ich euch zu mir nehmen. Joan. 12.

So ein grosse sorg hat Gott vber vns menschen. So wol
 fürsicht Gott der vndanckbaren Creaturen / von anfang hat
 er sie nach seiner eignen Bildnus erschaffen / sie aber ist Vn-
 danckbar gewesen / vnd auß der Bildnus Gottes / in ein Bi-
 hische art vnnd gestalt verendert worden. Doch hat sie der
 Schöpffer nicht verachtet / sonder hat sie Widergeboren / vnd
 in die alte wurde bracht / er nimbt vns auff zu seinen Kinden /
 die wir nicht würdig waren / seine Knecht genennet zu werde.

Es seind aber etliche / die nichts anders außrichten / wie
 Paulus spricht: sonder vnnützen dingen ergeben / mit grosser 2. Thes. 3.
 sorg ergründen wollen / die sich nicht ziemen / vnd die Göttliche
 Weisheit

Von der Fürscheidung Gottes/

Weisheit mit irer Vernunft ermessen wollen. Die da sagen: Warumb hat Gott nicht gleich von anfang / diese ding verordnet/sonder erst nach so vil Tausent jar? Aber das solches ein frecher vnd vnnsüßer handel sey / werden auch die bekennen/die solche ding erforschen.

Die geheim
nus Christi/
ist von ewig
keit verord-
net.
Math. 25.

Weiter das Gott kein irthumb begangen der ihn reuuen möchte/sonder alles von anfang Fürsehen habe/zeuget die H. geschrifft/die wir anziehen wollen/vnd zum ersten wollen hören reden/der also im Euangelio spricht: Kommet her ir Gebenedeyten meines Vatters / in das Reich/welches euch von ewigkeit bereitet ist.

Sonun das Reich Gottes von ewigkeit den Aposteln/vnd allen denen / die durch ihr Lehr vnd Predig zu jm bekert werden verordnet ist/so ist gewis das der Herr also gewöllet habe/vnd ihm keinen weg heut das/ Morgen ein anders gedencke/sonder er thut zu jeder zeit was kumblich vnd gut ist/vnd theilet seine lehren auß / nach dem sie wir Menschen fassen / vnd verstehen mögen.

Gen. 2.

Darumb gibt er dem Adam / als einē newgebornen Kind ein Gebott von dem Baum der verbottnen frucht. Dann gesas vom Ehebruch/von dem Todschlag/vnd andern dingen/were vberflüssig gewesen. Dann mit welcher hette er können die Ehe brechen/es ist doch nur ein Weib gewesen? Welchen hette er können vmbbringen es hat ihn doch niemandt beleidiget? Wider welchen hette er können falsche Kundschaft sagen/oder vntrew brauchen? Darumb hat er allein das Kindlich Gebott/von dem verbotnen Baum/empfangen.

Gen. 6. 7.

Nach dem aber die welt nach vil Jaren gemehrt/hat Noe gesas geben von der Speiß/ vnd hat einem jeglichen frey gelassen/Fleisch zu essen/der da rein sey (dann er hat auch diesen vnderscheid gelehrt) allein das Blut verbietet er zu essen.

Gen. 12.

Nach langer zeit beruffet er den Abraham / heist ihn sein Vatterland verlassen/vnd führt ihn in ein vnbekandt Land/welches

welches vorzeiten der Cananiter/ jetzt der Philisternist/ gibt ihm die beschneidung / damit das Volk welches vom Abraham geboren wurde/ sich vor fremden Götten vnd Religionen hüten könne/ vnd als es theuwer ward / führt er ihn in Egypten/ vnnnd in der Philister Land herum/ damit er diesen seinen Diener meniglichen kundt vnd offenbar mache. Er laßt ihm seinen Gemahel berauben/ vnnnd die geraubte beschirmt er/ vnd Geyßlet die Reuber / vnd die Jeger welche das Weib gefangen / mögen des raubs nit genießen/ ob sie sie gleich inn ihren Garnen hatten. Sie aber seind mit vnsichtbaren Garnen gefangen worden/ vnd haben erfahren das dieser Gast ein Freund vnd Diener Gottes sey/ vnd sie die König vnd Fürsten desselbigen Lands waren/ beruffen/ vnd fallen dem Abraham zu Füßen/ der ein vnbekanter frembdling war. Er nimt ihre entschuldigung an / vnd lehrt sie die Gebott vnd willen Gottes/ durch vngerechtigkeit kommen sie auff den weg der Gerechtigkeit/ vnd durch vnordenliche vnbillliche begird/ lehren sie Gott erkennen.

Gen. 20.

Also ist es auch dem Isaac vñ Jacob ergangen. Dann der ein beweiset dem Abimelech grosse Gutthaten/ der ander zeigt dem Laban den waren Gott/ vnd zeigt an die schwachheit deren Götter / die nicht Götter waren / sonder allein Götter scheinen. Also hat er auch des Josephs sachen angeschirret/ er laßt ihn zum ersten zum Knecht werden durch Gefangen- schafft vnd viel Jamer / demnach macht er ihn zum Herrn vber das ganz Egyptenlandt. Er Prediget dem Obersten schencken / von dem einigen Gott/ vnnnd gleich dieselbige Lehrtregt er auch für den König Pharao. Daher empfacht er den höchsten gewalt/ welchen er Weißlich führt.

Gen. 24.

Gen. 36.

40. 39.

Also da Gott das Israelisch Volk / welches sich sehr gemehret hat/ auß Egypten führen wil / erlöst er sie durch viel vnd grosse Wunderzeichen / damit er sein Ehr vnd Herzlichkeit erweise / dann er dieses Volk allen Völkern zur Lehr/

Exo. 1. 2. 3.

4.

Von der Fürsorgung Gottes/

aufferwehlet. Vnd gleich wie Gott auß diesem Volck allezeit fürtreffliche Propheten/als Mosem/ Josuam / Samuelem vnd andre erweckt hat / vnd durch einen frommen Diener dem ganzē Volck guts gethan hat/also hat er auch durch dieses Volck viel andre Völker zur Gesellschaft der aufferwehlten berufft.

Josue 2.

Vnd das dem also sey / zeuget auch die Dirn Josue am 2. Cap. welche ob sie gleich ein Dirn vnd frembling was/welche allein auß hörsag/zu erkantnus Gottes kommen / die ihren verlassen / vnnnd dem Volck Gottes anhengig worden ist. Dann wir hören/spricht sie : Was der Herr ewer Gott in Egypten gethan hat/vnd ewer forcht ist vber vns komen/dar vmb kumbt sie mit den Spechern vber eins / vnd bestetiget ire einigkeit die sie mit einem Eyd versprochen hat. Ihre zeugen sind die Auflendischen Philister / welche die Arch Gottes entessen/vnnnd gesprochen haben : Da ist Gott der Egypten geschlagen hat/wec vns frembdlingen/darumb vbergibt aber Gott sein Arch den fremlingen/damit er seines Volcks Hartneckigkeit straffe (dann die kondten sein gefas mit handheben vnd retten/die sein gefas vbertreten haben) doch schirmet er sie/vnd lehrt die Philister/das sie nicht Gott vberwunden haben/sonder allein die Bosheit seines Volcks gestrafft.

1. Reg. 4.

1. Reg. 5.

Darumb machet er auch das stumm Blind Dagon (welches kein verstand hat / vnd welches sie als ein Gott anbeten) vor dem Altar vñ fallen/damit sie ihren hüpschen Gott außhauwen / vnd den rechten Gott erkennen mögen. Sie aber richten ihren Gößen wider auff/ vnnnd wie sie ihn sehen wider nider fallen beten sie ihn doch an. Demnach werden sie noch mehr verblendt/vnd als sie kein vnderscheid sehen wolten/lehren sie mit ihrem schaden verstendig werden/vnd nach dem sie vbel gestrafft/haben sie sich gebessert/vnd ihren Verstand/in welchem sie gar ersoffen waren / von sich gelegt/ die Arch den Israelitern wider zu gestellet/klagen jr Jamer vnd elend/ vnd

vnd fertigen die Israeliten / welche die Arch geholet hatten mit grossen ehren widerumb ab.

Also hat Gott auch dem Balthaser gethon. Dann nach Dan. 5. dem er das Indisch Volck / das wider den Herrn gesündigt / in Babylon geführt hat / vnd die guldenen Geschirz von den Feinden geraubet worden seind / hat Nabuchodonosor dieselbigen als Göttliche vnd heilige Geschirz / von dem gemeinen brauch abgesondert / vñ in die Tempel seiner göter verordnet.

Sein son Balthaser aber hat sich an seines Vatters elend nicht gestossen / vnd nicht betrachtet / wie er gestrafft worden / ob er gleich im brauch hat / diese Geschirz schon zu halten / sonder treget sie öffentlich herfür / die Gott geheiligt waren / vnd der Unglückhafftig mensch trinckt darauf / vñ stellet sie auch den andern für / die man nun nicht solt anrühren. Nach diesen geschichten / wirt bald das vrtheil wider ihn gesprochen / welches vrtheil ein wunderbare vsichtbare hand an ein Wand geschrieben hat.

Da stund er zwar gar im zweiffel / dieweil er diese geschriffte weder Lesen noch verstehn kondt / die Mutter aber führt den Daniel / welcher seinen Vatter offi auß solehem zweiffel erlöset hat / herfür. Derselbig liest sie / verdolmetschet sie / vnd zeigt hiebey an die vrsach der straff / gleich wie wir von wegen vnser Sünd / des Todts Gefangne Leut worden seind / vnd die Geschirz die von vns geheiligt seind / hat Gott vnserm Feind vbergeben / damit wir hiebey lehren / daß er vnsern Opfferen nicht bedörffe / sonder so ferz wir vnns seines willens befließen / nimbt er sie auß gnaden von vns an / wann wir aber Gottlos seind / so verachtet er vnser Opffer / wann wir sie gleich opfferen wollen. Aber die hat dein Vatter Nabuchodonosor / der etlicher gestalt gezüchtigt ward / Wie breuchlich war geehrt / mit dem daß er sie von vnserm gemeinen brauch abgesündert / vnd seinen Göttern Auffgeopffert hat / Du aber solt auch nicht auß betrachtung dieser

Von der Fürscheidung Gottes/

Ehr Stolz vnd prechemütig werden / vnd deinen mutwillen mit denen H. geschirren erfüllen.

Darumb lehrt dich der Herz was Hoffart für ein außtrag gewinne / nit das jm an diesen geschirren so viel gelegen / sonder damit er die menschen durch sein Fürscheidung im zaum behalte / vnd durch das beyspiel deiner straff alle menschen zur bescheidenheit bracht werden. Also hat Daniel geredt / der Balthaser aber ist inn derselbigen Nacht gestrafft worden. Darumb sihestu das Gott auff alle menschen acht hat / nicht allein deren die von Abraham / sonder aller deren die von Adam herkommen / vnd durch ein Volck hat Gott viel Völker zu seiner erkantnus bracht. Dann er stelt vns nicht allein frommer sonder auch Gottloser leuten beyspiel für.

Es. 18.

Als Nabuchodonosor der stolz vnd hochmütig / welcher ein guldin Bild auffricht vñ sprach: Ich wil mich vber den Himmel setzen / vnd wil sitzen vber die Völcker / vnd wil gleich sein dem Allerhöchsten / ich wil mit meiner Hand die ganz Erdt als ein Nest begreifen / vñ wil sie auffheben wie verlassne Eyer: Den strafft Gott nicht durch sein Engel / sonder durch die welche er gefangen hat genommen. Dann so bald er die drey Knaben / welche des Königs Gebott vbertreten haben / das greulich Fewr als ein schimpfflich ding verachten / auch vber die brennet Blut / als vber schöne Rosen gehn / vnd in solchem Fewr Gott loben sahe / erschrickt er ab dem Wunderzeichen / vnd fürcht den vrheber des zeichens. Er gebeut auch allen seinen Vnderthanen / das sie diesen Gott ehren / Ja er selbennet ihn den allerhöchsten Gott / vñ ein König aller Königen. Also strafft Gott diesen Asirischen König / welcher wider ihn getobet vnd gesprochen hat / Gott wirt euch auß meiner hand nit retten / damit er sein schwachheit erkenne / er laßt viel tausent Menschen / vber welche er Herz war / in einer kurzen zeit durch seinen Engel erwürgen / vñ in allein entfliehen.

4. Reg. 19.
19.

Also schicket er den Propheten Jonam zu denen von Ni-
nue

Die Zehende Predig.

13

niue/das er ihnen Buß verkündige / welches Gebott er nicht aufrichten wolt/sonder begabsich auff ein andre stras/darmit sperit ihn Gott in einen Wallfisch wie in ein Gefengknus. Der Unvernünfftig Fisch aber fährt ihn an das orth da er Predigen solt.

Nach dem er aber die grosse Geheimnuß seiner ordnung verbracht/vnd die Menschwerdung Gottes durch alle Welt gespreytet werden solt / da hat er das vbrig Volck welches er auß sonderbaren gnaden von anfang erwehlet/ inn die ganz Welt zerstreuet/damit sie alle hörten/welche durch vile der Göttern betrogen waren/dz nun ein Gott sey/welcher Himmel vnd Erden erschaffen hat / vnd also die Predig von dem Reich Christi dester ringer außgespreitet werde. Es möchte aber jeemands sagen / das die Juden Christi lehr nicht allein nit gefährdet/sonder viel mehr gehindert haben/vnd auch den Heyden ein hindernuß gewesen seind. Wann aber einer diese sakh fleissig bedenckt/wirt er merken das der Juden vnglauben den Heyden zum rechten glauben geholffen hat.

Dann als die Juden vom Gefas vnd Propheten Disputiert / haben die Heyden verstanden das Reich Christi gehör ihnen zu/vnd das Wort welches verkündiget ward/ist bestetigt worden durch die Kundtschafft der Feinden desselbigen/ dann sie zogen in mitten herfür die Prediger desselbigen / als den Abraham / welcher gleiche verheissung empfangen/ den Isaac / welcher die Frucht der verheissung war / den Jacob / welcher gleiche verheissung vom Vatter empfangen hat/den Judam/auff welchen des Vatters segnen durchs loß gefallen / den Mosem / welcher Christum vorgesagt / den David / welcher auch von Christo geweissaget hat / Esaiam vnd Jeremiam / welche gleich den selbige verkündiget haben/ Ezechielem/vnd Danielelem/welche Christum durch den Geist verheissen. In summa der ganz hauff der Propheten/welche diese ding zuuor erwiesen haben.

Von der Fürscheidung Gottes/

Als die Zuhörer diese ding hörten / seind sie auch dieser meinung worden / das dieser Juden reden auß Gott seyen/ vnd als sie die Wunderzeichen/ welche im namen Christi verbracht worden/sahen vnd verstunden die Zeichen des Gethenren Worts/namen sie die Predig gern an/glaubten Gott der Prediget ward/vnd gewonnen ein abscheuhen ab dem Gottlosen geschweh der Juden.

Deshalben ist der Juden vnglauben den Dienern Gottes/nicht allein kein hindernuß gewesen / sonder haben sie ansichtig gemacht/auch bey denen/die ihnen sonst widerstunden.

Dann ihres widersprechen hat die zeugnussen Gottes herfür gezwungen / welche dann ihre Lügenen an tag gebracht/vnd den Glantz der Warheit gezeigt haben.

Galat. 4. Darumb hat Gott vor langest dem Heil der menschen weißlich fürschen / vnd zu allen zeiten ein fleißige rechnung tragen. Vnd das lehrt auch der H. Paulus: So lang der Erb ein Kind ist / so ist vnder ihm vnd einem Knecht kein vndercheid/ob er wol ein Herr ist aller Gütter / sonder ist vnder den Fürmündern vnd Pflegern bis auff die bestimpten zeit vom Vatter.

Also auch wir / da wir Kinder waren / waren wir Gefangen vnder den euserlichen Sazungen. Da aber die zeit erfüllt ward/sand Gott seinen Sohn / der da geboren ist von einem Weib/vnd vnder das Gefah gethan / auff daß er die so vnder dem gefah waren erlöste/das wir die Kindschafft emßigen.

Das aber Gott sich dieser ordnung nicht reuwen lassen/sonder alles von anfang also angesehen habe/lehrt auch Paulus in denen worten/die er an die Corinthier schreibt. Wir reden aber die Weißheit vnder den vollkommen / aber nicht die Weißheit diser Welt/auch nicht die Weißheit der Obersten dieser Welt/welche zu lezt auffhören müssen/ sonder wir reden von der Göttlichen Weißheit die ein geheimnus ist vnd verborgen ligt: Welche Gott verordnet hat von der Welt her

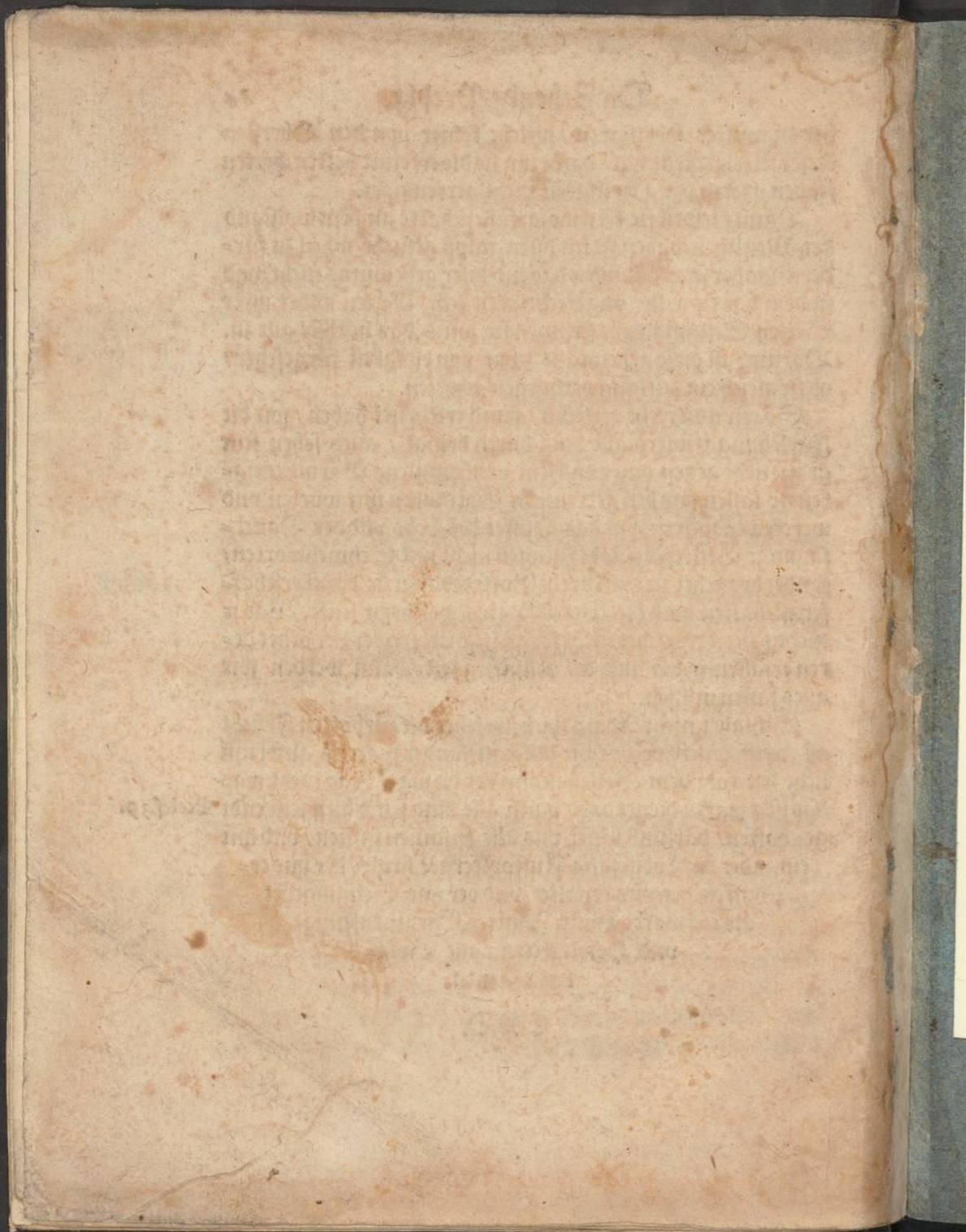
her zu vnser Herligkeit / welche keiner von den Obersten dieser Welt erkeñt hat / dann wo sie die erkennt hetten/hetten sie den Herrn der Herligkeit nicht gecreuziget.

Dann dieweil sie kein wolgefallen hatte an dem wolstand der Menschen/haben sie nit disen anloß gesucht / jr heil zu fñrdern/sonder sie verstanden das end diser geheimnus nicht / vnd in dem das sie voller vngerechtigkeit sehr Wñten wider ihrer Seelen Seligmacher / bringen sie vnns das hñchste gut zu. Darumb ist diese geheimnus zwar von ewigkeit fñrgesehen/ ob sie gleich ein zeitlang verborgen gewesen.

So wir nun recht verstehn / vñnd erlernet haben / wie die Fñrschung Gottes alle ding durch dringt / auch sehen sein grosse liebe gegen vns / vnd sein vollkommene Barmhertigkeit/so lassen vns den getreuen Gott loben mit worten vnd wercken/Opffern ihm das Opffer des Lobs vnd der Dancksagung: Beflecket euwre Zungen nicht mit Schmechworten/sonder brauchet sie zum preiß Gottes/darzu sie dann erschaffen ist/halten hoch die Werck Gottes/welche ihr sehet. Was jr nicht sehet/ersorschet nicht sorgfeltiglich/sonder verziehet deren erfahrung biß auff die Kñnftig zeit / dann werden wir alles fassen mögen.

Schlahet nicht Adam nach/welcher die verbotten Frucht aß/greiffet nicht verborgne ding an/sonder sparens auff kñnliche zeit/folg dem Weisen mann der da sagt Frag nicht was das ist / warzu dienet das / dann alle ding seind auff sein endt Eccles. 39. geschaffen/ darumb lasset vns alle zusamen stñnnen / vnd mit einander ein Lobgesang Auffopffern Christo/der vns erschaffen/der vns erhaltet/vnd der vns Seligmachet als ein warer Gott. Ihm sey Ehr/anruffung/ vnd Herligkeit/in alle Ewigkeit / Amen.

END.



**Restauriert im Atelier Strebel AG,
Hunzenschwil, Schweiz**

Datum: November 2019

ausführliches Protokoll: 211/2019

- Vorsätze:** ☐ unverändert ☐ Spiegel abgelöst ☐ ganz ☐ teilweise
☐ abgenommen ☐ Konstruktion geändert
☐ Spiegel kaschiert ☐ neue Vorsätze
☐ Papierrestaurierung
- Buchblock / Papier:** ☐ unverändert ☐ entsäuert / alkalische Reserve
☒ trocken gereinigt ☐ ethanolisch entsäuert
☒ zerlegt ☒ ganz ☐ teilweise ☐ mit Ethanol (70%) behandelt
☐ gewässert + geleimt ☐ Phytatbehandlung (bei Tintenfrass)
☒ Papierrestaurierung ☐ Schrift / Tinte fixiert
☐ angefasert
- Heftung / Bünde / Bänder:** ☐ unverändert ☐ Bünde unverändert
☐ lokal nachgeheftet ☐ Bünde verstärkt / verlängert
☒ neu geheftet ☐ Deckelbefestigung ☐ unverändert
☐ Hefttechnik geändert ☐ originale Technik ☐ geändert
- Rücken:** ☐ unverändert ☐ originale Hinterklebung
☒ neu abgeleimt ☐ neue Hinterklebung
☐ gerundet ☐ Konstruktion geändert
☐ abgepresst
- Kapitale:** ☐ unverändert ☐ o ☐ u ☐ ergänzt / verlängert ☐ o ☐ u
(o = oben) ☐ neu angeklebt ☐ o ☐ u ☐ Kapitalkern verstärkt ☐ o ☐ u
(u = unten) ☐ mit Fäden fixiert ☐ o ☐ u ☐ neu gestochen ☐ o ☐ u
- Vorderdeckel:** ☐ unverändert ☐ ergänzt
☐ plan gelegt ☐ gewaschen und geleimt
☒ verstärkt ☐ neu
- Hinterdeckel:** ☐ unverändert ☐ ergänzt
☐ plan gelegt ☐ gewaschen und geleimt
☒ verstärkt ☐ neu
- Bezug:** ☐ unverändert ☐ unterzogen ☐ vollflächig ☐ lokal
☐ gereinigt ☐ niedergeklebt ☐ vollflächig ☐ lokal
- Schilder:** ☐ unverändert ☐ restauriert
☐ abgelöst ☐ Position verändert
☒ nachgeklebt
- Schliessen / Beschläge** ☐ unverändert ☐ ergänzt (Jahreszahl eingeschlagen)
☐ abgelöst ☐ Riemen / Bänder neu gefertigt
☐ wieder befestigt

Restauriert 2019: November
Atelier Strebel AG, Hunzenschwil
Protokoll-Nr. 211/2019



For sale by the
author at a
reduced price
of 10/-